ſeinen verſchieden ſind, zu beſchreiben, ſo wie ſie ietzt gebräuchlich ſind, und ſolche, die es etwann nöthig haben, abbilden zu laſſen, auch ihre Vortheile oder Mängel beyläufig zu erwähnen. Er wird dergleichen auch in Arabien unter dem Namen دُوالِي, oder مُنجُنُون antreffen: auch ſehe ich aus dem Koran, daß man bisweilen Ochſen gebraucht, den Acker zu tränken. Ich bitte bey Beſchreibung dieſer Maſchinen ſich der Worte Moſis 5 B. Moſ. XI, 10. gelegentlich zu erinnern, die von der Helix zu reden ſcheinen.

XLII.

Von einem Gewächſe ſo die Araber Murar nennen.

Moſes befiehlt das Oſterlamm mit gewiſſen Kräutern zu eſſen, die er מְרֹרִים nennet. Man überſetzt es gemeiniglich **bittere Kräuter**, ohne eine gewiſſe Gattung zu beſtimmen: allein da in dem Talmud, im Tractat Peſachim מרור der Gattungsname eines Krauts iſt, ſo von andern am Oſterfeſt gewöhnlichen Kräutern noch unterſchieden wird, und da die Araber wirklich ein gewiſſes herbes Kraut oder Gewächs, das den Camelen, wenn ſie es eſſen, durch Zuſammenziehung des Zahnfleiſches die

Zähne entblößet, und die Lippen zusammenklebend macht, מרורא nennen: so entstehet die Frage, ob solches die Merorim des Moses seyn können? d. i. ob es gekocht von Menschen genossen werden könne? und ob es um die Mitte des Martius zu haben sey?

Sollte dieses nicht seyn, wie ich befürchte, da Golius מרורא als einen Baum beschreibt: so bitte doch gelegentlich zu untersuchen, ob sich das hebräische und talmudische מרור nirgends mehr als der Gattungsname eines im Martio eßbaren Krautes entdecken läßt?

XLIII.

Von Agallocho, und אהלים.

Von אהלים hat der sel. Celsius in seinem hierobotanico, P. I. S. 135. seqq. ausführlich und schön gehandelt, ohne jedoch etwas zur völligen Gewißheit zu bringen.

Es könnte scheinen, meine Frage vom agallocho schicke sich zu einer arabischen Reise nicht, da Celsius sehr wahrscheinlich dargethan habe, daß es nicht in Arabien wachse. Allein ich gestehe es, seine Gründe sind mir nicht so zwingend, daß ich ihrentwegen diese Nachfrage unterlassen möchte: denn daraus, daß es eine der Waaren

Waaren ist, welche der Hafen Aden aus Indien bekommt, folget noch nicht, daß gar kein Agallochum im glücklichen Arabien wachse. Vielleicht hat es schlechteres, ohne hinlänglichen Geruch, oder hat den guten in alzugeringer Menge, als daß es sich oder seine sehr vielen Abkäufer damit versorgen könnte. Deutschland führt Eisen ein, und hat doch selbst Eisen. Vielleicht finden die Reisenden in Arabien eine Art des Agallochi, die zum Räuchern zu unkräftig ist: und wenn auch dieß nicht ist, so haben sie vielleicht Gelegenheit zu Aden durch arabische Kaufleute das aus Indien zu erhalten, was die Naturgeschichte bedarf. Ich würde hierum vorzüglich den Arzt ersuchen, dem die Medicin bey den Kaufleuten eine Empfehlung geben kann, welche über die gewöhnliche Freundschaft geht.

Es ist nämlich das Agallochum, (Arabisch أغالوجي, oder عود البخور oder عود هندي) zwar am vollständigsten von Rumpf, in dem amboinischen Kräuterbuche, B. 2. Cap. 11. 12. 13. beschrieben, und zugleich von seinen Zweigen, Blättern und Früchten eine Abbildung gegeben. Man kennet aber doch deshalb den Baum noch nicht, weil die Blühte und die Zeugungsglieder des Baums nicht ausgedruckt sind. Die Reisenden würden der Naturkunde ein großes Geschenk machen, wenn sie ihr diese beyden Geheimnisse entdecken, und noch

mehr, wenn sie den europäischen Gewächshäusern Saamen von diesem Baum mitbringen könnten. *)

Nach Rumpfs Nachricht würden die Proben des Agallochi, die man in europäischen Cabineten findet, schwerlich von der besten Art seyn, die Calambac heißt, und dadurch unterschieden wird, daß das Holz im Wasser untersinkt, und wegen seiner Weiche mit den Nägeln eingedrückt werden kann. Zeigete ihnen Handlung oder Freundschaft ein Mittel, ein Stück von diesem Calambac zu erhalten, so würden sie es vermuthlich für das Cabinet des Königes mitbringen.

Die Fabel der Morgenländer giebt diesen Baum dem Paradiese. Wenn אהלים das agallochum, und in der Weissagung Bileams 4 B. Mos. XXIIII, 6. gemeynt ist, so vermuthe ich, daß diese Fabel alt sey, und in dem Ausdruck, wie *Agallochum*, so Jehova gepflanzt hat, auf sie gezielt werde. Ich bitte daher auch auf diese Fabel zu merken, und das mitzutheilen, was sie etwann mehrers davon vorfinden, als Celsius im ersten Theil des hierobotanici S. 158. 159. 160. aufgezeichnet hat.

Bey

*) Rumpf hat zwar von dem medicinischen Gebrauch dieses Holzes ziemlich viel. Herr Professor Büttner aber äußert doch noch bey Vorlesung dieses den Wunsch, daß von demselben, so wie es als ein cordiale und stimulans gebraucht wird, etwas mehrers und zuverläßigers angemerkt werde.

Bey dem allen aber bitte ich noch zu unterſuchen, ob das hebräiſche אֲהָלִים wohl wirklich agallochum ſeyn möchte. Celſius behauptet es: Zu den Stellen Pſ. XLV, 6. Sprichwörter VII, 17. ſchickt ſich dieſe Ueberſetzung vortrefflich: Celſius hat außer dem chaldäiſchen Ueberſetzer der Pſalmen, welchen er nennet, noch die chaldäiſche Ueberſetzung des Hohenliedes, die Vulgata in den Sprüchwörtern und Hohenliede, und den Syrer im Hohenliede, auf ſeiner Seite. Man wird auch keine derer übrigen alten Ueberſetzungen, als, *coſtum*, *ſtacte*, (ſo im Hebräiſchen einen andern Namen hat) *Crocus*, (ſo doch Hohel. IV, 14. ausdrücklich von אהלים unterſchieden wird) *Cinnamomum*, gleich gut finden. Allein das hält meinen Beyfall noch zurück, daß ich in der ganzen morgenländiſchen Philologie nichts finde, ſo dieſe Erklärung beſtätiget. Ich bitte alſo durch Hülfe der arabiſchen Sprache zu unterſuchen, ob אהלים wirklich der Name des agallochi geweſen iſt, worzu ich bisher nicht einmal eine bequeme Etymologie, (wiewohl dieſe die Sache noch nicht ausmachte) habe finden können. Hätte der Baum auch nur einen ausländiſchen Namen bey den Völkern, die ihn zu den Arabern bringen, der wie אהלים klünge, ſo wäre meinem Zweifel ſchon ein Genüge geſchehen, falls nämlich der Baum ganz ausländiſch iſt, und in Arabien nicht wächſt. Sonſt iſt mir auch wohl die Vermuthung bey-

gefallen, ob vielleicht das Wort unrecht geschrieben sey, und mit umgekehrten Buchstaben אֵל הִים heissen solle. Dieß wäre wirklich das griechische ἄλόη, welcher Name vermuthlich mit der Sache aus dem Orient gekommen seyn muß, und die große Verehrung gegen diesen vermeynten Baum des Paradieses, die so weit gehet, daß man ihn nicht fället, ohne der Gottheit geopfert zu haben, unter deren Schutz er stehet, könnte ihm den Namen des göttlichen zu wege gebracht haben. Sollte der Herr Professor von Haven alte hebräische Handschriften zu Gesichte bekommen, so bitte ihn an den 4 Stellen: Num. XXIV, 6. Ps. XLV, 9. Prov. VII, 17. Cant. IV, 14. nachzusehen, ob sich von dieser Leseart eine Spur findet. *)

* * * * * * * * * * * * * * * * *

XLIV.

Von אילון oder אלה, der Terebinthe.

Die meisten Neuern haben zwar אֵלָה und אֵילוֹן, für einen Eichbaum erklärt, vermuth-

*) Die Juden konnten aus Ehrerbietung für den Namen, der sonst Gott bedeutet, אלהים in אחלים ändern; so wie sie in ihren Schriften, selbst da wo dieß Wort von Gott gebraucht ist, wohl אלקים schreiben, um die heilig gehaltenen Buchstaben nicht zu gemein zu machen.

Digitized by Google

vermuthlich, weil es dem Schall nach mit אֵלָה, eine Eiche, einigermaßen übereinkommt. Allein die Gründe kommen mir überwiegend vor, mit welchen Celsius*) gezeiget hat, daß es vielmehr die Terebinthe sey. Das einzige so ich noch vermisse, und aus Arabien zu lernen wünschte, ist; ob die Philologie dieses bestätiget? das ist, ob irgend in einer Dialect der arabischen Sprache die Terebinthe einen Namen hat, der von dem Stammwort اول oder ايل herkommt?

Ferner möchte ich von der Größe dieses Baums näher belehret werden. Die Bibel beschreibt die אֵלִים gemeiniglich als sehr ansehnliche Bäume, unter deren Schatten man sein Gezelt aufschlägt, und die wohl gar wegen ihres hohen Alters dem Reisenden als geographische Merkmale dienen können, z. E. 5 B. Mos. XI, 30.

Eben dieß macht mich auch begierig, von dem Alter, so der Terebinthenbaum erreichen kann, um etwas genaueres zu bitten. Nach Celsii collectaneis sollen sie, wie unsere Eichen, bis gegen das 1000ste Jahr leben können. Es wird sehr angenehm zu lesen seyn, wenn nicht blos ihr höchstes Alter, sondern auch die Zeit ihres Wachsthums und ihres Stillstandes, nebst den Merkmalen ihres Alters, und den Nachrichten von einigen einzelnen sehr alten Terebin-

*) Hierobot. P. I. S. 34 — 58.

Terebinthen, die man etwann anträfe, von demjenigen unter den Reisenden, der eben Zeit dazu hätte, aufgezeichnet würden.

In der Bibel erscheinen die Terebinthen bisweilen als heilige Denkmäler, und ihr Schatten als der Platz des Gottesdienstes, vermuthlich wegen ihres hohen Alters. Findet man noch bisweilen eine Ehrerbietung oder Heiligschätzung alter Terebinthen bey den Morgenländern? oder hat dieß die muhammedanische Religion so völlig geändert, wie die christliche bey uns die Ehrerbietung vor alten Eichbäumen.

Dieser Baum kommt so oft in der Bibel vor, daß ich in einer gewissen Absicht wohl eine Abbildung eines recht vollkommenen und schattigten Terebinthenbaums wünschte; die bey einer wohl eingerichteten Kupferbibel nützlich angebracht werden könnte. Wenn es aber die Zeit nicht zuläßt, diese Bitte zu erfüllen, so stehet sie billig andern nöthigern und wichtigern Zeichnungen nach.

XLV.

Von כֹּפֶר, Cyprus oder Alhinna.

Von כֹּפֶר, Hohel. I, 14. kann ich nicht zweifeln, daß Celsius *) es nicht richtig für die Alhinna der Araber, welche die Griechen κύπρος nennen, erkläret habe: wenigstens

*) Hierobot. P. I. p. 222.

tens glaube ich dieß, bis die Reisenden mich belehren, daß es ein Irrthum sey.

Es sind aber doch noch einige Zweifel, die ich gern gehoben sehen möchte.

1) Ich finde nicht, daß in einer andern morgenländischen Sprache die Alhinna כֹּפֶר heiße, und doch kann ich mir nicht wohl einbilden, daß die Hebräer schon zu Salomons Zeit diesen Namen von den Griechen angenommen haben sollten. Findet sich etwann dieser Name in einer der arabischen Dialecte im gemeinen Leben, und zwar so, daß eine wahrscheinliche Etymologie ihn uns als einheimisch bezeichnet? Es würde dieß die Uebersetzung selbst vollkommen gewiß machen. Braucht der Araber wohl je sein Verbum كفر vom Färben der Haut und Haare es sey nun daß es der Abstammung nach, *inficiari natiuum colorem*, oder *obtegere colore*, bedeuten soll?

2) Was kann eine Traube des Cyperbaums Hohel I, 14. von Liebessachen gebraucht, bedeuten? Von den Blättern mit deren Staube sich die Morgenländer färben, ist die Rede nicht, sondern von den Trauben der Früchte. Trägt diese etwann das Frauenzimmer so, als es in der angeführten Stelle beschrieben wird?

3) Was

3) Was soll der Zusatz, in den Weinbergen von Engedi? Was für einen Zusammenhang hat eine Traube des Cypernbaums mit Weinbergen? *)

XLVI.

Von ראם, רים oder כֹּפֶר, einem wilden Thiere aus dem Ochsengeschlechte.

Was das hebräische ראם oder רים sey, ist nach so vielen Bemühungen wahrhaftig gelehrter Männer, Bocharts, Hiob Ludolphs, und Schultens, doch noch so gut als vollkommen unbekannt. Blos der letzte scheint in seinem Commentario über den Hiob bey Cap. XXXIX. 9-12. den rechten Weg betreten zu haben, auf dem man Wahrheit finden kann, da er ohne den Hebräern ein anderes uns bekanntes Thier zu schenken, von dem arabischen כֹּפֶר,

*) Herr Professor Büttner verlanget noch eine genauere Nachricht, was von der Alhinna eigentlich zur Farbe gebraucht, und wie es zubereitet werde: eine Frage, die der Aufmerksamkeit der Reisenden desto würdiger ist, wenn anders gewiß ist, daß der Gebrauch der Alhinna dem türkischen Saffian vor dem, den man bey uns nachmachen kann, einen solchen Vorzug gebe. Er wünscht auch, daß sie Frucht und Samen von der Alhinna mitbringen.

רְאֵם, so viel Nachrichten, als ihm möglich gewesen aus arabischen Schriftstellern beybringet. Er bekennet zwar selbst, daß man nach Durchlesung derselben doch noch nicht wisse, was für ein Thier es sey: denn keiner hat es methodisch beschrieben, oder Kennzeichen angegeben, davon man es von andern gehörnten Thieren, sonderlich von unsern Ochsen wenn sie wild sind, unterscheiden kann. Soviel scheinet indessen gewiß zu seyn, daß רְאֵם von Golio übel durch dorcas übersetzt sey, und daß es in das Ochsengeschlecht gehöre, aber dabey schlechterdings unzähmbar sey: wie denn auch im Buche Hiobs eine große Aehnlichkeit mit dem Ochsen zum voraus gesetzt wird, wenn Hiob gefragt wird, ob er es wage, dem Rem die und die Arbeit der Ochsen anzuvertrauen.

Aus allen diesen Zweifeln und Unwissenheit werden die Reisenden uns helfen, wenn sie uns eine Zeichnung und methodische aber dabey ausführliche Beschreibung des רְאֵם, mitbringen. Seiner Sitten, seiner Geschwindigkeit und Unbändigkeit bitte ich nicht zu vergessen, auch die Stelle, Hiob XXXIX, 9 — 12. sorgfältig mit der Natur dieses Thiers zu vergleichen.

Beyläufig fällt mir bey dieser Stelle noch die Frage ein, ob die Araber zahme Ochsen gebrau-

brauchen, das ihrige des Nachts gegen den Ueberfall wilder Thiere zu schützen, wie Kolbe dergleichen von den Hottentotten erzählt, die ihre Ochsen gewöhnen sollen, sich in eine Reihe dicht an einander zu stellen, und dem ankommenden Feinde eine ganze Linie von Hörnern zu präsentiren.

XLVII.

Von רוש und vom Schierling.

Ich habe einigemal des Schierlings (cicuta) erwähnt. Was für einen Namen trägt er in Arabien? Ist er dort in höhern Grad giftig als bey uns, sonderlich der, so nicht an wässerichten Oertern wächset? Kennet man im Orient etwas von seiner Heilkraft, die Störk neulich in Deutschland entdeckt hat. Wenn der Arzt einmal eine müssige Zeit hat, so ersuche ich ihn, an Thieren mit Pillen *) aus dem Saft der Cicuta solche Versuche anzustellen, als hier zu Göttingen mit mehreren Giften gemacht sind, und sie genau zu beschreiben.

In der Bibel kommt an mehreren Orten רוש als ein Gift vor. Celsius handelt davon im zweyten Theile des hierobotanici S. 47 - 52. und hält es für die cicuta. Ich sehe hierzu

*) Siehe die 28ste Frage, wo diese Pillen beschrieben sind.

zu nicht den geringſten Grund, da es keiner der Alten ſo überſetzt, und er auch nicht zeigen kann, daß in irgend einer der morgenländiſchen Sprachen die Cicuta dieſen Namen führet. Der einzige Beweiß ſeiner Erklärung iſt, daß die Cicuta giftig iſt, und רוש ein Gift ſeyn ſoll. Allein bey der groſſen Menge von giftigen Kräutern giebt das bloße Gift der Cicuta noch kein Recht, den Platz des רוש einzunehmen; in den ſich, wenn es ja der Gattungsnamen eines Kräutes ſeyn ſollte, wegen Hoſ. X, 4. der hyoſcyamus bequemer ſchickte. Denn obgleich die Cicuta auch auf Aeckern wächſt, ſo ſind doch nicht die Ackerfurchen, ſondern die Zäune, die Steinhaufen, und vornehmlich die Gegenden wo Waſſer ſtehet, als um Quellen herum, ihr geliebteſtes Vaterland.

Ich wünſche indeß zu wiſſen, ob Celſii Vermuthung durch etwas mir und ihm unbekanntes im Orient beſtärket wird? Wo nicht, ſo bin ich viel geneigter, רוש überhaupt für einen Namen des Giftes zu halten, es ſey aus dem Thier- oder Gewächsreiche; da es ſodann Hoſ. X, 4. alle die giftigen Kräuter bedeuten wird, die ohne Fleiß der Menſchen von ſelbſt auf den Aeckern wachſen. Ich mag 5 B. Moſ. XXXII, 32. 33. welches giftige Kraut ich will für רוש ſetzen, ſo wird die Stelle wunderlich klingen: ihre Trauben ſind Schierlingstrauben: und: unheilbarer Schierling der Schlangen.

Ist es nicht möglich, aus einer Dialect von Arabien dem Wort רוש, so fern es Gift bedeutet, eine nähere Erläuterung zu geben. Nach einer bloßen Etymologie frage ich nicht: die hätte ich allenfalls von رشّ besprützen, allein die befriediget mich in der Philologie nicht, wenn ich nicht den Gebrauch vor mir habe. Der samaritanische Uebersetzer hat doch das Wort noch gekannt, und bald ungeändert, bald versetzt, רשו, in seiner Uebersetzung behalten, welches mir die Hofnung macht, dieß in arabischen Schriften und Wörterbüchern unbekannte Wort möchte sich vielleicht im gemeinen Leben in einer oder andern Dialect als ein Provincialwort erhalten haben. Bittere Kräuter, oder solche die ein heftiges Bauchkrimmen mit Convulsionen verursachen, möchten ein vorzügliches Recht haben רוש zu seyn: sowohl wegen der alten Uebersetzungen, als weil es so oft mit Wermuth zusammen gesetzt ist.

XLIIX.

Warum wird bitter bey den Morgenländern für giftig gesetzt.

Das eben erwähnte רוש, so vermuthlich ein Gift bedeutet, wird von den alten morgenländischen Uebersetzern häufig durch, bitter, übersetzt: ja sie brauchen auch wohl davor

davor den Namen der Galle, *) ob es gleich gewiß keine Galle bedeuten kann Geschiehet dieses, weil רוש an und vor sich etwas bitteres ist, oder weil die Hebräer sich alles Gift als bitter vorstellen?

Wenn es anders gewiß ist, daß לענה Wermuth bedeutet, so ist Anfangs fast unbegreiflich, was die Juden mit dem Ausdruck, tödtliche oder giftige Wermuth sagen wollen, **) da doch bisher in allen mit der Wermuth verwandten Gewächsen eher Heilkräfte als Gift gefunden worden.

Ist etwan im Orient ein giftiges und dabey bitteres Kraut, so den bittern Geschmack in solchen Verdacht hat bringen können? Oder rechnen die Morgenländer die stärkern laxantia, die heftige Leibschmerzen verursachen, mit unter die Gifte? In solchem Falle möchten die Wermutharten ihnen haben können giftig scheinen, indem sie bey solchen, in deren Leibe sie Würmer antreffen, Schmerzen verursachen müßten.

Alles kommt hier auf den Sprachgebrauch an, auf den ich Acht zu geben, und solche Redensarten aufzumerken bitte, als hier dienen können. Ich setze nur noch dieß hinzu, daß

*) Die LXX. Deut. XXIX, 18. XXXII, 32. Ps. LXIX, 22. Jerem. VIII, 14. IX, 15. Klagel III, 19. Die Vulgata thut dieß auch öfters, und der Syrer bisweilen.

**) Das Thargum Hierosolymitanum und Jonathans, 5 B. Mos. XXXII, 18. Offenb. Joh. VIII, 11. 12.

Offenb. X, 9. 10. im Bauche bitter seyn, wohl unmöglich etwas anders bedeuten kann, als Leibschmerzen verursachen.

Oder ist etwan wirklich eine Gattung von Wermuth, welche die Würmer vertreibet, (das שִׁיחַ der Araber) unter dem heißern Himmelsstrich von solcher Wirksamkeit, daß sie bey Personen, die viele Würmer haben, in einer stärkern Dosi genommen, Convulsionen und den Tod zuwege bringen kann? und soll dieß die Wermuth des Todes der chaldäischen Uebersetzer seyn?

Die Aerzte, denen ich dieß vorlese, sonderlich der Herr Leibmedicus Röderer, können sich nicht vorstellen, daß eine wahre Gattung der Wermuth sich durch schädliche Wirkungen den Verdacht des Giftes zugezogen habe: er äußert also die Vermuthung, ob etwan ein dort häufig wachsendes giftiges Kraut, dessen Blätter der Wermuth ähnlich sehen möchten, mit der Wermuth von dem gemeinen Volk verwechselt, und mit ihr einerley Namen erhalten habe: worauf ich denn gleichfals Acht zu geben bitte.

XLIX.

Von Wermuth, und לַעֲנָה.

Ich habe schon in der vorigen Frage von der tödtlichen Wermuth geredet, und des שִׁיחַ der Araber gedacht. Da ich aber zwei-

zweifelhaft bin, ob שיבח der Araber eine eigene Gattung des Wermuths ist, oder mit einer bey uns bekannten vollkommen übereinstimmet: so erbitte ich mir hierüber eine Antwort, und im ersten Falle eine Beschreibung.

Celsius hält die in der Bibel so oft erwähnte לענה für diese Gattung der Wermuth die bey den Arabern שיבח heißt. Ich bitte das nachzulesen, was er Th. I. S. 481-487. hat, und zu beurtheilen, ob er es getroffen hat. לענה muß ein sehr verhaßtes Gewächs seyn: es ist vom Fluche genannt, (لعن) und kommt in der Bibel stets auf eine unangenehme Weise vor. Ist שיבח bey den Arabern ein eben so verhaßtes Bild?

L.

Von der Vena Medinensi.

Die Medici, denen ich meine Fragen vor der Absendung vorlese, um zu erfahren, ob sie noch etwas weiteres von mir nicht berührtes zu fragen haben, erinnern mich, die Reisenden um eine genaue Beschreibung desjenigen Wurms zu bitten, den wir vena Medinensis, oder Nervenwurm nennen. Da sie mir eine Abbildung desselben in dem nürnbergischen commercio literario als schon vorhanden vorzeigen, so wird es wohl hauptsächlich

auf eine genaue Hiſtorie der Krankheit, ihres Urſprungs und ihrer Cur ankommen. Könnte man bey dem herausgezogenen Wurm noch neue allenfalls microſcopiſche Entdeckungen machen, ſo würden dieſe vielen Dank verdienen. Auch möchte ich gern den arabiſchen Namen wiſſen.

LI.

Von der Gottesanbeterinn.

Ich hatte in der 32ſten Frage n. 6. S. 89. gebeten, von dem wandelnden Blatt, welches die Türken vor heilig halten, eine Beſchreibung zu geben, und dabey zum vorausgeſetzt, daß ſolches noch nicht zuverläßig abgebildet ſey. Es hat mich aber der Herr Prof. Büttner belehret, daß Röſel dieſes wandelnde Blatt, ſo die Holländer die Gottesanbeterinn, und die Oeſterreicher Weinhandel oder Weinhaſel nennen, im Jahr 1756. aus Ungarn und Frankfurt lebendig erhalten, und im vierten Theil ſeiner Inſecten-Beluſtigung, Tab. XII. abgebildet und beſchrieben habe: und daß dieß die wirkliche orientaliſche Gottesanbeterinn ſey, glaubte er deſtomehr, weil er eins dieſer Thiere, ſo aus Ceylon gebracht iſt, in Spiritu vini aufbewahrt beſitzt, ſo mit der Röſeliſchen Beſchreibung übereinſtimmt.

Es fiel hierdurch ein Theil meiner ehemaligen

gen Bitte weg, wenn anders die röselische Zeichnung mit der Gestalt der arabischen Gottesanbeterinn (deren arabischen Namen ich aber doch wissen möchte) völlig übereinkommt: allein die Durchlesung der röselischen Beschreibung zwinget mich zu der noch wichtigern Frage, wie dieß sonderbare Thier sich begatte. Denn die Begattung hat Rösel auf keine Weise zu Gesichte bekommen können, weil diese Thiere eins vor dem andern sogleich bey dem ersten Anblick erschrocken sind, sich in Rüstung gesetzt, und einander angefallen und gefressen haben. Sie waren ihm aber nur in geringer Anzahl lebendig zugekommen: hingegen zweifele ich nicht, daß in einem Lande, wo sie häufig und zu Hause sind, man ihre Begattung auch werde beobachten können, auf die ich desto begieriger bin, weil ihr die Natur durch diesen liebloſen Trieb des vermeynten andächtigen Thiers eine so grosse Hinderniß in den Weg geleget hat. Wie überwinden sie diese? Wenn nicht zu einer gewissen der Begattung bestimmten Zeit ein so unnatürlicher Haß und Furcht gänzlich wegfällt, so scheint es, müßte die Begattung der Gottesanbeterinn, wie der Spinne ihre mit Furcht und Zittern geschehen, und ein sehr heftiger Trieb sie zu dieser gefährlichen Wollust zwingen. Auch möchte ich die Monate wissen, in denen dort die Gottesanbeterinn lebt und stirbt.

LII.

Von dem mediciniſchen Nutzen der Beſchneidung der Knaben und Mädchen.

Es ſcheint gewiß zu ſeyn, daß die Beſchneidung in den mittägigen Ländern einen mediciniſchen Nutzen habe, den vielleicht, nach des Herrn Profeſſor Schulzens Anmerkung, Chriſtus Joh. VII, 22. 23. als bekannt zum vorausgeſezt. Wenigſtens ſagt Philo deutlich, ſie ſey ein Verwahrungsmittel gegen Carbunkeln, (ἀνθρακας) die bey Unbeſchnittenen leichter als bey Beſchnittenen entſtünden: und Hiob Ludolph verſichert, daß die Aethiopier, ungeachtet ſie Chriſten ſind, und zu der Beſchneidung keinen göttlichen Befehl zu haben glauben, dennoch dieſen alten Gebrauch ihres Volks aus mediciniſchen Urſachen beybehalten.

Es wird daher ſowohl der Herr Profeſſor Forskål als der Arzt gebeten, auf den Einfluß der Beſchneidung in die Geſundheit näher Acht zu geben, und zwar

1) ob es gewiß iſt, daß Unbeſchnittene in jenem warmen Clima häufig mit Carbunkeln geplagt, Beſchnittene aber ihnen weniger unterworfen ſind? Dem Herrn Leibmedico Röderer iſt es etwas unwahrſcheinlich vorgekommen, falls nicht etwan von Carbunkeln die Rede wäre, die

Kin-

Kinder bekämen, und die ihren Ursprung aus den glandulis sepaceis hätten.

2) woher das allenfalls kommt? Ist die Vorhaut selbst weiter gegen Mittag anders als im gemäßigten Himmelsstriche beschaffen? oder rührt es von mehrerer Stärke der Samentheilchen, oder sonst woher?

3) wie sind diese Carbunkeln beschaffen? und wie heilt man sie? wie nahe kommen sie den Uebeln der unreinen Seuche, die unter einem noch heißern Himmelsstriche ihren natürlichen Geburtsort haben?

4) wie suchen die Christen in dem mittägigen Arabien, da sie unbeschnitten sind, diesem Uebel vorzubeugen?

5) findet man noch ausser diesem andere medicinische Nutzen der Beschneidung?

6) Der Herr Leibmedicus Röderer sowohl als der Herr Professor Büttner äußern die Vermuthung, die Beschneidung habe den Nutzen gehabt, zu verhüten, daß nicht bey allzulanger oder engen Vorhaut der Beyschlaf durch eine Phymosin wegen der damit verknüpften Schmerzen unmöglich würde: sie belehren mich, daß eben dieß bisweilen auch in Deutschland eintrete und Männer zum Ehestande untüchtig mache, wenn ihnen nicht durch eine der Beschneidung ähnliche Operation geholfen werde. Ist etwan dieß bey uns seltene Uebel in

den heißen Ländern wegen Grösse der Vorhaut gewöhnlicher? und woher kommt dieses? von der Natur, oder von frühzeitigen wollüstigen Ziehungen der Vorhaut? Diesen Verdacht äußern die vorhin erwähnten Aerzte. Es fällt mir noch dabey ein, ob dieß die Carbunkeln des Philo sind, d. i. ob vielleicht gar keine eigentliche Carbunkeln aus dem Mangel der Beschneidung entstehen, Philo aber die sehr heftigen Schmerzen, die einige Unbeschnittene wegen einer phimosis bey dem Beyschlaf empfinden, etwas unmedicinisch ἄνθρακας genannt habe.

7) wie fern wächst die Nothwendigkeit der Beschneidung, je nachdem man der Linie näher kommt?

Mir kommt es so vor: in Palästina und Aegypten sey sie nützlich, hingegen in Abessinien beynahe nöthig, d. i. in Abessinien sey die Anzahl derer, die von der Vorhaut schädliche Folgen empfinden, so groß, daß die Aeltern etwas an ihren Kindern versäumen würden, falls sie sie nicht frühzeitig, in den Jahren da diese Operation minder Gefahr hat, beschnitten.

Die Rückreise aus dem sehr südlichliegenden glücklichen Arabien in das viel nördlichere Syrien, wird der Gesellschaft eine bequeme Gelegenheit geben, dieß zu erfahren, da sie nach und nach einen Strich

von 20 bis 30 Graden der Breite durchgehen, und zwar dieß, nachdem sie in dem heißesten Lande dieses ganzen Strichs die Natur, so wie sie die Beschneidung anräth, haben kennen lernen.

8) Sollte auch wohl das rete Malpighianum, so die Schwarzen stärker haben, als die weisen Menschen, einen Einfluß in die mehrere Nothwendigkeit der Beschneidung haben? Ich bin auf diesen verflogenen Gedanken gekommen, weil in Abessinien die Beschneidung auch bey Christen gewöhnlich ist: ich traue ihm aber nicht viel zu, weil er von den Medicis nicht gebilliget wird, denen ich diese Fragen vorlese.

9) wäre dieser Einfall zu verwerfen, so scheint es, daß in dem südlichsten Arabien, so mit Abessinien unter gleicher Breite liegt, eine gleiche Ursache den Christen die Beschneidung nöthig machen müsse. Giebt es wirklich auch daselbst welche, die aus medicinischer Vorsichtigkeit ihre Kinder beschneiden lassen, oder hält sie der Eifer wider die herrschende muhammedanische Religion ab, hierinn der Stimme der Natur zu folgen? Müssen denn aber nicht viele im erwachsenen Alter, wenn sie sich verheyrathen wollen, operiret werden?

10) was für eine Beschaffenheit hat es mit der in Abessinien üblichen Beschneidung

der

der Mädchen? Ich bitte, sie anatomisch zu beschreiben, das ungewöhnliche an den Geburtsgliedern, welches sie nöthig macht, auf gleiche Art anzuzeigen, auch zu melden, ob solches von der Natur selbst, oder von frühen Betastungen mit eigenen Händen herrühren möge. Wird diese Beschneidung in Abessinien bey allen, oder nur bey einigen Mädchen vorgenommen? und mit was vor Gebräuchen? welchen Uebeln soll sie vorbeugen? Ob diese wahrhaftig sind, wird man daraus urtheilen können, wenn in den eben so mittägig liegenden Theilen von Arabien die unbeschnittenen bleibenden Frauensleute gewissen Uebeln unterworfen sind, welche die Habeßinerinnen nicht haben.

Ich erinnere mich zwar sehr wohl, daß die Reise nicht nach Abessinien gehet: allein der Handel und Wandel 2 so benachbarter Länder giebt doch vielleicht den Reisenden Gelegenheit, von der abessinischen Beschneidung der Mädchen etwas zu erfahren.

Weil Tranquebar mit dem südlichsten Arabien, und noch mehr mit dem mittlern Abessinien, in einer Breite liegt, so bitte ich den Reisearzt, mit dem Missionsmedico zu Tranquebar über dasjenige, so er zu Beantwortung dieser Fragen entdecket, zu correspondiren, und von ihm darüber die dortigen Erfahrungen zu verlangen,

langen, zu denen vielleicht auch die Missionarii einen Beytrag werden geben können, weil doch von Ehstandesangelegenheiten öfters der Geistliche mehr erfährt, als der Arzt. Ueberhaupt glaube ich, daß eine solche Correspondenz bey den medicinischen Fragen von Nutzen seyn würde.

LIII.

Noch vom Manna und dessen Zubereitung zur Speise.

Zu meinen ehemaligen Fragen vom Manna muß ich noch diese hinzufügen, wie die Stelle 4 B. Mos. XI, 8. zu verstehen sey, nach deren Inhalt die Israeliten es mit der Handmühle gemahlen, oder in einem Mörser zerstossen haben sollen. Dieß scheint bey einem reinen Manna ganz unnütz: daher fällt mir ein, daß vielleicht ihr Manna, wie das jetzige arabische mit den Blättern gemischt geblieben ist, und sie auch diese in Speise, und gleichsam in Hungermehl verwandelt haben. Gehet dieß an? oder weiß man für diese mir sehr schwere Stelle eine andere Erklärung zu finden? Ich bitte überhaupt was Exod. XVI und Num. XI. vom Manna stehet, wenn ich auch etwas davon nicht ausdrücklich in diesen Fragen berührt habe, mit der Natur zu vergleichen.

LIV.

Digitized by Google

LIV.

Von der Castration.

Für die Gesetze Mosis, in welchen der verschiedenen Arten der Entmannung gedacht wird, hoffe ich am ersten aus Arabien einiges Licht, weil dort gleichsam der natürliche Sitz der Castration ist, und man bey der großen Verwandtschafft der Sprachen vermuthen kann, daß einige Operationen derselben im Hebräischen und Arabischen einerley Namen tragen werden, obgleich diese chirurgischen Bedeutungen der Wörter in den Lexicis, Gauhar und Camus, nicht vorkommen: denn wie wenigen Sprachgelehrten sind die chirurgischen Wörter ihrer eigenen Sprachen bekannt?

5 B. Mos. XXIII, 2. werden, wo ich nicht irre, die beyden Hauptarten der Entmannung einander entgegen gesetzt, nämlich פצוע דכה, welches ich übersetze, dem die Testikeln ausgedrückt sind, und כרות שפכה dem die Ruthe abgeschnitten ist. Um mehrer Gewißheit willen wünschte ich zu erfahren,

1) Ob man irgend im Arabischen eine Spur habe, daß דכה die Testikeln, und שפכה (von שפך giessen) die Ruthe des männlichen Gliedes bedeutet.

2) Der von Erpenio herausgegebene arabische Uebersetzer, dem ich desto lieber folgen

gen möchte, weil ich einen Araber für den beſten Ausleger einer Stelle anſehe, die von der Caſtration handelt, giebt שפכה durch اخلال. Bedeutet dieſes die Ruthe? Ich kenne es nicht aus dem Sprachgebrauch, ſondern blos aus Golio, der es *foramen penis* überſetzt.

3) Ich habe das erſte gegeben, dem die Teſtikeln ausgedrückt ſind, (nicht zerdrückt, denn das wird nachher unter einem andern Namen vorkommen) der Gebrauch des Wortes نصع, nach welchem es das Ausdrücken eines Kerns aus der Schale oder Hülſe bedeutet, brachte mich auf dieſen Gedanken. Allein ich muß billig fragen, ob man auch eine ſolche Art der Caſtration kenne, um deren chirurgiſche Beſchreibung ich bitten müßte, falls der Arzt Gelegenheit hätte, ihr beyzuwohnen.

3 B. Moſ. XXII, 24. werden vier Arten der Caſtration an Thieren genannt. Die eine (כרות) laſſe ich aus, weil ſie in den vorigen Fragen ſchon da geweſen iſt: die andern ſind a) מעך dem die Teſtikeln zuſammen gedrückt ſind. Beyde arabiſche Ueberſetzungen geben es مسروس, welches vermuthlich noch jetzt der Name der Handlung iſt.

b)

b) כתות dem die Testikeln gequetscht sind. Der eine Araber giebt es مدقوق, und der andere مشقم, welches letzte Wort ich gar nicht verstehe. c) בתוק, d. i. soviel ich es verstehe, dem die Testikeln ausgezogen sind. Der Araber in den Polyglottis hat davor منفصل, und Erpenii seiner مخلوع

Die hierauf sich gründenden Fragen und Bitten sind folgende:

4) zu melden, was die hier verzeichneten arabischen Wörter, wenn sie von der Castration gebraucht werden, für eine Operation bedeuten?

5) zu bemerken, wenn etwann die drey hebräischen Wörter in der Castration bey den Arabern noch gebräuchlich wären: auch sonst, wo möglich zu bestimmen, ob ich sie recht oder unrecht erklärt habe.

6) Wie sind כתות und מעוך von einander verschieden? Es scheint, selbst einem Orientaler, dem Syrer, sey diese Frage zu schwer gewesen, denn er setzt nur ein Wort für beyde, und doch unterscheidet sie Moses.

7) Wenn bey diesen Handlungen etwas in Europa unbekanntes vorkommt, so bitte ich, es chirurgisch zu beschreiben.

8) Welche unter diesen Arten der Verschneidung sind bey Menschen, und welche allein bey Thieren gewöhnlich? 9)

9) Ich wundere mich, daß ich das Abbinden der Testikeln nicht mit erwähnt finde. Ist dieß im Orient nicht gebräuchlich? oder gehet ein von mir unrecht verstandener Ausdruck darauf? Wie heißt es, wenn es gebräuchlich ist, im Arabischen?

10) Wie hat die Haushaltung der Israeliten der castrirten Pferde, Esel, Rinder, und Hamel entbehren können; als welche zu verschneiden Moses verbietet? Ich habe zwar gelesen, daß die Araber nicht leicht Wallachen reiten. Allein wie ist es möglich, häufiges Unglück oder doch Misvergnügen dabey zu vermeiden? Eine mit Hengsten versehene Cavallerie schiene auch im Kriege ganz unbrauchbar, da wenige Stutten sie in Unordnung bringen könnten. Die Morgenländer müßten ohne Ausnahme ganz andere Pferdebändiger seyn, als die Europäer, wenn sie der Wallachen entbehren könnten. Wie kann man Rind und Hamelfleisch mit Vergnügen genieſſen, wenn das Thier nicht verschnitten ist? Ich weiß gar wohl, daß die Araber diese Thiere verschneiden dürfen; um mir aber von dem Gesetz der Israeliten einen Begriff machen zu können, möchte ich nur wissen, ob dort unverschnittene Ochsen und Böcke, nachdem sie gesprungen haben, doch zu gewisser Zeit, außer der Brunst eßbar und

wohlschmeckend sind, so wie bey uns das unverschnittene Wild.

Was Schaw S. 242. meldet, daß die Araber das Verschneiden der Pferde und Böcke für eine Grausamkeit halten, und den Böcken im dritten Monat die Testikeln nur verrücken oder zerquetschen, löset meinen Zweifel in Absicht auf die Pferde nicht, und vermehrt ihn noch bey dem Schafvieh. Denn es scheint, die Araber können doch in der Barbarey nicht aller Arten der Castration entbehren, und Moses hat alle untersagt!

11) Wie nennen die Araber das Böckchen, dem die Testickeln zerquetscht oder verrückt sind?

LV.

Von שעטנז.

Ein aus Wolle und Leinewand zusammengesetztes Kleid nennet Moses שעטנז. Die, welche dieß Wort aus dem Hebräischen und der verwandten Sprachen haben erläutern wollen, sagen nichts in einigem Grad wahrscheinliches: und sowohl dieserhalben, als wegen der so gar unhebräischen Gestalt des Wortes, komme ich auf den Gedanken, es sey ägyptisch gewesen. Sollte der Herr Professor von Haven selbst Zeit und Gelegenheit haben, etwas vollständiges

ges von der coptiſchen Sprache zu lernen, ſo empfehle ich dieſes Wort ſeiner Nachforſchung. Wäre aber auch dieſes nicht, und er träfe nur im Orient Leute an, die der coptiſchen Sprache mächtig wären, woran ich unter der coptiſchen Geiſtlichkeit nicht ganz verzweifele, ſo bitte ich ihn, durch deren Hülfe zu unterſuchen, ob dieß Wort ſich nicht in der coptiſchen Sprache findet. Um dieſen die Mühe zu erleichtern, müßte er erinnern, daß das ע vielleicht für keinen coptiſchen Conſonanten, ſondern für ein A, oder E, oder gar, (wie es im Griechiſchen darzu geworden iſt) für ein O geſetzt ſey: wenigſtens iſt 1 B. Moſ. XLI, 45. פצתנפענח (denn ſo, und nicht צפנת, muß wohl geleſen werden) bey den LXX und Joſepho ψοθομφανηχ, und in der coptiſchen Sprache ſelbſt heißt Helfer der Welt Pſot em phaneh, wo man beydemal ein A für das ע findet.

LVI.

Von den nach der Hochzeit aufbewahrten Zeichen der Jungfrauſchaft.

Daß die Araber bey den Verheyrathungen in Abſicht auf die Zeichen der Jungfrauſchaft nicht ſo gütig ſind, als bey uns die Juriſten zu ſeyn pflegen, und bey ihren Hochzeiten das mit Blut beſprützte Bettuch den Hochzeitgä-

zeitgästen gebracht werden muß, haben bereits mehrere Reisende berichtet: es wird aber doch nicht überflüßig seyn, diese Cerimonie, nebst dem davon abhängenden Herkommensrecht der Ehen, vollständiger zu beschreiben.

Sonderlich wünschte ich für die Stelle 5. B. Mos. XXII, 15 — 17. in der nicht alles so klar ist, als mancher Kenner des Morgenlandes auf den ersten Anblick denket, noch eine neue Erläuterung. Es erhellet nämlich aus derselben

1) Daß die Aeltern der Braut dieß Tuch Lebenslang aufbehielten: eine Sache, die ich bey den bisherigen Reisenden noch vergeblich gesucht habe.

2) Daß es durch gewisse Merkmale von den dabey gewesenen Hochzeitgästen beglaubiget gewesen seyn müsse. Denn wo man dieß nicht zum voraus setzt, so hätte man nie einen Beweiß daraus führen können, und es würde den Aeltern jeder noch so wenig Jungfer gewesenen Braut was leichtes gewesen seyn, viele Jahre nach der Hochzeit ein Tuch mit Blut zu besprützen, und es dem Gerichte vorzuzeigen.

Es wird also gefragt: ob? und was für Merkmale die Hochzeitgäste als Zeugen des frisch mit Blut besprützt gewesenen Bettuchs demselben aufdrücken, die es zu einer gerichtlichen Vorzeigung geschickt machen.

Da

Da auch wohl gewiß iſt, daß junge Frauensperſonen zwar nie ohne Verſchulden, aber doch ohne fleiſchliche Berührung einer Mannsperſon die Zeichen der Jungfrauſchaft verlieren, oder doch bey dem erſten Beyſchlaf unkenntlich machen können; nämlich durch allerley mit eigener Hand oder vermittelſt eines Inſtruments vorgenommene geile Kitzelungen, oder durch allerley unreine Spiele mit ihres gleichen; und zu allen ſolchen künſtlichen Geilheiten der heiſſe Himmelsſtrich geneigter, und gleichſam erfinderiſcher iſt, als der gemäßigte: ſo möchte ich wiſſen, ob die mittägigen Völker auf einen ſolchen Verluſt der Jungferſchaft gar nicht denken? ob ſie ihn der Hurerey gleich ſchätzen? wie die Aeltern einem ſolchen ihren Töchtern doch ſehr ſchädlichen Verluſt der Jungfrauſchaft vorbeugen, von dem es ſcheint, die genaueſte Aufſicht werde für ihn zu blind ſeyn? ob ſie hierzu künſtliche Mittel haben, wie man von einem gewiſſen africaniſchen Volke erzählt? und wenn dieß nicht iſt, ob nicht bisweilen Beyſpiele von Unglück bey Perſonen die ohne Beyſchlaf und durch ſtumme Sünden die Jungfrauſchaft verlohren haben, die Hochzeiten eines ſo eiferſüchtigen und auf dieſes Merkmal ſo klugen Volks zeichnen?

LVII.

Von dem Heiligen des Volks, ſo der Prieſter vermeiden ſoll.

Ezechiel gedenkt Cap. XLIV, 19. XLVI, 20. einer Heiligung des Volkes, welche entſtehen würde, wenn der Prieſter in den Amtskleidern zu ihm hinausginge, oder die Opferſpeiſen in dem Vorhofe der Layen kochete; und die etwas beſchwerliches ſeyn muß, weil ihm verboten wird, beydes zu thun, damit er das Volk nicht heiligen möge. Da nun dunkel iſt, worinn dieſe im Geſetz Moſis nicht erwähnte und blos auf einem Herkommen beruhende Heiligung beſtanden habe: ſo wird gebeten darauf Acht zu geben, ob ſich irgend ein ſolches Herkommen in Arabien finde, vermittelſt deſſen einer, der heilige Sachen berührt, auch wohl der Opfernde ſelbſt, auf einen oder mehrere Tage geheiliget wird? worinn dieß Heiligen beſtehe? ob ſich etwann der Geheiligte des Beyſchlafs enthalten müſſe? oder ob er ſelbſt dem Prieſter verfallen ſey, und ſich wieder löſen müſſe?

LVIII.

Vom Ausſpeyen.

Arvieux giebt vor, es werde das Ausſpeyen bey den Arabern für äußerſt ſchändlich, und für eine grobe Beſchimpfung der Geſellſchaft gehalten. Iſt dieſem ſo? Wenn es richtig iſt, ſo iſt mir unglaublich, daß Deut. XXV, 9. vom Anſpeyen die Rede ſeyn könne, als welches zugleich eine Beſchimpfung gegen das Gericht geweſen wäre, ſondern ich glaube יָרַק ſo wie das arabiſche بزق ſolle heiſſen, Gift und Galle ſpeyen, d. i. ausſchelten, und der verſchmäheten Schwiegerinn werde erlaubt, ihres Mannes Bruder im Gericht auszuſchelten, und hierdurch ihren Muth an ihm zu kühlen. Findet man von einer ſolchen Bedeutung des Worts im Arabiſchen unter بزق im gemeinen Leben eine Spur? Wenn es iſt, ſo bitte ich, die etwann bemerkten Ausdrücke ſoviel möglich im Zuſammenhang aufzuzeichnen.

Bekommt aus irgend einer arabiſchen Sitte der Ausdruck ein mehreres Licht: ſollte ſie nicht, wenn ihr Vater ihr ins Angeſicht geſpien hätte, ſich ſieben Tage ſchämen? Laß ſie ſieben Tage außer dem Lager verſchloſſen bleiben? 4 B. Moſ. XII. 14. Iſt

es gewöhnlich, daß die Orientaler eine so unanständige Handlung gegen ihre Kinder im Zorn vornehmen, sonderlich bey dem, was Arvieux erzählt hat? Bey uns ist es so etwas unerhörtes, daß keine Gewohnheit hat bestimmen können, wie sich eine Tochter dabey verhalten sollte, so doch Moses als bekannt zum voraussetzt. Ist bey den Orientalern eine solche Tochter gewissermaßen infam, daß sie sich 7 Tage nicht darf sehen lassen? Hat diese Handlung nach ihrer Denkungsart eine Aehnlichkeit mit dem Aussatz von dem hier die Rede ist? d. i. sagen sie von einem, der am Gesichte zuerst mit dem Aussatz befallen wird, Gott habe ihm ins Angesicht gespien?

Beyläufig möchte ich wissen, ob die Reisenden, wenn sie sich anders etwas aus dem Arvieux entsinnen können, ihn als einen zuverläßigen Schriftsteller finden. Er ist der ausführlichste von den Sitten der Araber, daher uns an ihm gelegen ist. Mir ist er immer ziemlich wahrheitliebend und zuverläßig vorgekommen, ob ich ihn gleich nie, wie ich keinem Erzählenden thue, von allen Irrthümern frey spreche. Allein einige meiner Freunde haben nicht so gut von ihm geurtheilet, und wegen einer unglaublichen Liebes- oder Keuschheitsgeschichte auch andern Stellen, wo er nur Sitten erzählt, den Glauben entziehen wollen.

LIX.

LIX.

Vom Ausziehen des Schuhes bey der translatione dominii.

In eben dem Gesetz von den Leviratsehen ist enthalten, daß die verschmähete Schwiegerinn ihrem Schwager den Schuh ausziehen, und er hernach zum Schimpf der Barfüsser genannt werden soll. Mich dünkt, ich verstehe etwas hiervon: denn nach Ruth IV, 7. soll es eine alte gerichtliche Solennität gewesen seyn, bey Verkaufungen den Schuh auszuziehen, und ihn dem Käufer zu übergeben: daher Barfüsser, und ein Banqueroutier ziemlich einerley sagen, und jenes dadurch zum Schimpfwort werden konnte.

Ich wünschte aber doch, näher unterrichtet zu seyn, ob nichts von diesem Gebrauch in Arabien noch üblich ist? ob man in der Sprache noch mir unbekannte Redensarten hat, nach denen den Schuh ausziehen, soviel ist, als etwas verkaufen, oder gar einen Banquerot machen? Und falls sich irgendwo von diesem Gebrauche eine Spur findet, so möchte ich wissen, wie nach der Denkungsart dieser Völker die Ausziehung eines Schuhes den Kauf vorstellen konnte? Ich verlange aber hiervon nicht Vermuthungen, (denn an diesen sind die Studierstuben der europäischen Gelehrten nie arm) sondern facta.

LX.

Von Leviratsehen.

Ist in Arabien noch irgend eine Spur von dem Rechte anzutreffen, vermöge dessen der hinterbliebene nächste Verwandte, sonderlich der Bruder, des ohne Kinder Abgeschiedenen Wittbe heyrathen, und ihm Samen erwecken muß? Falls dieß Recht noch im Gebrauch ist, so bitte ich dasselbe vollständig zu beschreiben, sonderlich aber zu bemerken, ob auch solche Brüder, die selbst eine Frau haben, zur Leviratsehe verbunden sind? was vor Strafen auf der Verweigerung dieser Ehe stehen? und auf welche Art der Bruder, der die Abgeschiedene freyet, sein eigenes Erbtheil dadurch verliehre, welches nach B. Ruth IV, 6. das Abschreckende bey diesem Rechte gewesen seyn soll.

Da auch der Herr Oberconsistorialrath Süßmilch von den Mugalen, die eben solche Leviratsehen haben, bemerket, sie seyn aus der Polygamie entstanden, denn weil soviel Mädchen zur Vielweiberey in andere Länder verkauft würden, so entstehe daher eine solche Seltenheit der Frauensleute, daß mehrere Brüder nur eine Frau haben könnten: so bitte Acht zu geben, ob auch unter den mit den Hebräern verwandten Völkern die Leviratsehen mit der Polygamie zusammenhangen? vielleicht so, daß man die einmal gekaufte Frau als ein Erbe und

Gel-

Geldeswerth ansiehet, so nicht in fremde Hände kommen oder frey werden soll?

LXI.

Von der Redensart גדד עקב oder כגד עקב.

Ich nehme mir die Freyheit eine blos philologische Frage von einer uns dem Gebrauch nach unbekannten biblischen Redensart der Morgenländer einzumengen, um deren Beantwortung ich vorzüglich den Herrn Professor von Haven ersuche. 1 B. Mos 49, 9. stehet von dem Stamm Gad, יָגֻד עָקֵב. Man leitet dieß meistens von גדד her, und denn würde es entweder heißen, die Fersen anfallen, oder vielleicht aus dem Arabischen, die Fersen abschneiden, welches beydes soviel zu seyn schiene, als, flüchtige Feinde verfolgen, und die letzten Flüchtigen abschneiden. Der Syrer aber hat es von כגד hergeleitet, (יַגֵּד) und mit Beybehaltung desselben Wortes gegeben, er wird die Fersen ziehen, (ܢܓܕܝܢ ܥܩܒܐ) welches Ephraem Syrus erklärt: er wird voran ziehen, und die andern gleichsam hinter sich her ziehen; er wird die *Avant-Guarde* seyn.

So natürlich es ist, daß diese Redensarten dieß bedeuten könnten, so habe ich ich doch kein Beyspiel der einen oder der andern Redensart in morgenländischen Schriftstellern vorgefunden

den, und selbst der Ueberfluß von 2 gleich guten Erklärungen macht mich zweifelhaft, und beyde ungewiß. Ich bitte daher, zu erforschen, ob eine oder die andere im Kriegeswesen wirklich gebräuchlich sey, und die Exempel aufzuzeichnen, wenn sie auch nur aus der Sprache im gemeinen Leben genommen seyn sollten: d. i.

1) ob, die Ferſen ziehen, je so viel heißt, als die Avant-Guarde seyn, im Kriege voran gehen?

2) ob جُدَّ عَقِبًا irgend eine arabische Redensart ist, und was es bedeutet? Saadias hat wenigstens in seiner arabischen Ueberſetzung den ganzen Ausdruck يَتَجَدَّ عَقَائِبُهُ beybehalten können, woraus ich schliesse er müsse im Arabischen eine Bedeutung haben, indem Saadias sonst nicht so gar buchstäblich überſetzt.

LXII.

Von haemorrhous, und Ceraſten, desgleichen von der Schlangenart, die hebräiſch שְׁפִיפֹן und arabiſch سَفِيف heißt.

Von dem hebräiſchen Namen einer gewiſſen Gattung von Schlangen שְׁפִיפֹן 1 B. Moſ.

Moſ. 49, 17. hat zwar Bochart ſehr gelehrt und nicht unwahrſcheinlich gehandelt, und behauptet, es ſey der Ceraſte: und ich glaube vor ſeine Meynung noch neue Gründe in den LXX, der ſamaritaniſchen, und einer chaldäiſchen Ueberſetzung angetroffen zu haben. Allein ich finde mich doch nicht ſo befriediget, daß ich nicht noch eine neue in Arabien angeſtellte Unterſuchung wünſchen ſollte. Sie wird auch daſelbſt leicht ſeyn, weil nach den grammaticaliſchen Geſetzen beyder Sprachen dieß vermuthlich eben die Schlange iſt, welche die Araber سيف nennen, wie auch Bochart ſchon bemerkt hat. Es werden daher die Reiſenden alle unſere Zweifel heben, wenn ſie uns melden, welche Schlange Siff heiße, und dieſelbe nach ihrer Geſtalt, Sitten, Oeconomie, und Gift beſchreiben.

Heißt etwann dieſe, oder eine andere Schlange, bey den Morgenländern auch der Nachſteller, ſo daß dieß kein bloßes nomen appellatiuum, ſondern der eigentliche Name des Schlangengeſchlechts iſt? Ich komme auf dieſe Vermuthung, weil die LXX und der Samaritaner, die ſonſt nicht aus einander zu ſchöpfen pflegen, übereinſtimmen, dieß Wort durch, der Nachſteller, zu dollmetſchen, und der Ceraſte dieſen Namen vorzüglich zu verdienen ſcheint.

Was

Was bedeutet das arabische مَعْرُونٌ dessen sich beyde arabische Uebersetzer hier bedienen? Ist es auch wirklich ein arabisches Wort? Ich zweifele fast daran, da es die beyden großen von Arabern verfertigten Lexica nicht haben, und ich vermuthe vielmehr, daß es für مَقْرُونٌ verschrieben sey, welches der ungezweifelte Name des Cerasten seyn würde. Bochart hat mich auf diese Vermuthung gebracht, da er es mit مقرنة vergleicht, und dabey in der Meynung stehet, Ain und Koph würden im Arabischen nach einer grammaticalischen Regel verwechselt Seine vielen Verwechselungen sind mir verdächtig, und ich vermuthe lieber einen Fehler der Abschreiber, der desto leichter war, weil die Araber die Unterscheidungspuncte über dem Koph und andern Buchstaben nicht selten auslassen. Fände der Herr Professor von Haven geschriebene Exemplarien der arabischen Bibel, so bitte ich ihn, diese Stelle darinn nachzusehen, ob sie vielleicht meinen Verdacht rechtfertigen.

Bey Durchlesung dessen, was Bochart von שפיפון hat, geräth man natürlicher Weise in einen Zweifel, ob der haemorrhous oder Ceraste gemeynt sey: und selbst von diesen beyden Schlangen ist unsere Erkenntniß in Europa so mangel-

mangelhaft, daß wir die Reiſenden um neue Belehrungen anſprechen müſſen.

Vom Ceraſten anzufangen, ſo hat zwar Haſſelquiſt zwey genaue Linnäaniſche Beſchreibungen davon gegeben, *) allein es fehlt uns doch noch eine recht zuverläßige Abbildung. Die beſte ſcheint zwar aus Vergleichung mit dem Haſſelquiſt die zu ſeyn, die Proſper Alpinus hat **), nur daß vermuthlich das Thier etwas zu dicke gerathen iſt. Diejenigen, ſo Scheuchzer bey ſeiner Kupferbibel hat, entdecken gar zu häufig, daß ſie nicht das reine Werk der Natur, ſondern der Einbildung des Malers ſind, der wenigſtens der Natur etwas zugeſetzt hat: welches bey den Hörnern am kenntlichſten iſt, die auch nicht einmal an der Stelle ſtehen, wo ſie nach Haſſelquiſt und Proſpero Alpino ſtehen müſſen; und ſo wenig hat ſich Scheuchzer hier und anderwärts um Zuverläßigkeit bekümmert, daß er ſogar von Kolben eine Abbildung des Ceraſten erborget, der doch ſelbſt geſtehet, nie einen Ceraſten geſehen zu haben, und daß ſein zweyter von Aldrovando entlehnter Ceraſte Reiter und Pferd an Größe übertrift, da doch nach den vorhin erwähnten glaubwürdigern Nachrichten, auch nach Seba, der Ceraſte nicht größer iſt, als 2 oder höchſtens 3 Schuh. Die bey Seba befindli-

*) Reſa til heliga Landet p. 315. 320. N. 61. und 66.

**) Rerum Aegyptiarum l. IV. C. 4. p. 209. 210.

ſindlichen Abbildungen *) ſind zwar treu und nach der Natur: ich halte ſie aber nicht für Ceraſten, weil ſie keine Hörner haben. Aus dieſen Urſachen bitte ich um eine genaue Abbildung des Ceraſten.

Wozu mögen ihm ſeine Hörner dienen, die Haſſelquiſt für tentacula oder Fühlhörner hält, und deren andere Vipern ermangeln? Iſt es wahr, was Plinius davon ſchreibt: ceraſtis corpore eminere cornicula, ſaepe quadrigemina, *quorum motu, reliquo corpore occultato, ſollicitent ad ſe aves.* Hiſt. nat. l. VIII. c. 23.

Der Syrer Ephräm hat vielleicht eben eine ſolche Lage einer Schlange anzeigen wollen, wenn er bey unſerer Stelle ſchreibt, es gebe in den ſinaitiſchen Wüſten eine Art Schlangen, von denen blos die Köpfe aus der Erden hervorragten. Wenigſtens wenn man ihn nicht ſo verſtehet, ſondern auf die Art auslegt, als er in der römiſchen Ausgabe überſetzt iſt, ſo würde er etwas von einer ſinaitiſchen Schlange ſagen, das faſt allen Schlangen gemein iſt. Da ich auch finde, daß der Chaldäer Jonathan hier (רישי חויין) Schlangenköpfe überſetzt hat, und ſich dieſer Name vortrefflich auf eine Schlange ſchickte, deren Leib im Sande liegt, und von der blos der Kopf nebſt den Fühlhörnern die Vögel locket, ſo bin ich nicht blos auf die Sache ſelbſt, ſondern auch darauf begierig, ob Schlangenköpfe ein Name des Ceraſten ſey. Beyläu-

*) Tab. XIX. 1. XXVII. 1. XXXIV. 1. 2.

Beyläufig merke ich noch an, daß Proſper Alpinus und Haſſelquiſt uns nie von mehr als 2 Hörnern ſagen: giebt es aber auch wirklich vierhörnigte Ceraſten?

Haſſelquiſt, der das Thier am genaueſten beſchrieben, hat dennoch, wie gemeiniglich, ganz unterlaſſen, ſeine Sitten, Oeconomie, und Wirkung des Giftes zu beſchreiben, worüber ich mir Belehrungen von dem Herrn Profeſſor Forskål erbitte.

Auf die Wirkungen des Gifts bin ich deſto begieriger, weil ich ohne dieſe nicht einmal ein Merkzeichen weiß, woran ich den Ceraſten vom haemorrhoo unterſcheiden ſollte, und beydes für 2 Namen Eines Thiers halten würde. Denn der haemorhous wird auch als eine Viper mit einem Horn beſchrieben, und Proſper Alpinus will, daß nur das Männlein vom Ceraſten ein Horn habe. Nach den Nachrichten der Alten z E. Nicanders, ſoll der vom Ceraſten gebiſſene wenig Schmerz empfinden, der gebiſſene Theil ſoll ſich verhärten, und viel dunkle Blaſen voll ſchwärzlicher Materie entſtehen, der Obertheil der Füſſe von den Knien an ſoll eine unangenehme Müdigkeit empfinden, einige ſetzen noch heftige Schwindel und Spannungen der Geburtsglieder hinzu, an denen man ſterben ſoll, von denen ſie aber nicht deutlich genug ſagen, ob es Priapiſmi ſind. Den Tod ſetzen einige auf den dritten, Nicander

aber auf den neunten Tag. Was iſt hiervon zuverläßig? Ich erkenne völlig, wie ſchwer eine ſolche Frage iſt, weil die Furcht, und die Begierde des Wunderbaren die Erzählungen dieſer Art ſchon im dritten Munde merklich vergrößert, ſo daß man das Wahre nicht mehr heraus finden kann. Allein da Ihre Majeſtät die Gnade gehabt haben der Geſellſchaft einen Reiſearzt zu geben, ſo wird dieſer vielleicht zuverläßig erfahren können, was andere nur von Hörenſagen haben müſſen. Ich weiß auch nicht, ob man nicht ohne alle Gefahr an Thieren Verſuche mit dem Gifte der Schlangen machen könnte: und zwar auf dieſe Art. Hat man eine Schlange getödtet, ſo iſt dadurch ihren Giftbehältniſſen der Gift noch nicht benommen: klemmete man nun ein Thier zwiſchen die Zähne der todten Schlange, ſo würde man vielleicht durch eine künſtliche Verwundung ſichere Verſuche über die Wirkung ihres Giftes machen können.

Woran man noch außer der Wirkung des Giftes den Ceraſten vom Haemorrhoo unterſcheide, bitte gleichfalls zu bemerken.

Von dieſem, oder der Schlange, auf deren Biß das Blut überall unwiderſtehlich herausdringet, wiſſen wir noch weniger. Die Abbildung im Scheuchzer iſt mir verdächtig: der Zeichner ſcheint wenigſtens nicht treu, ſondern ein freyer Paraphraſte der Natur geweſen zu ſeyn. Hat der Haemorrhous auch

wirklich

wirklich ein Horn? Wie heißt er auf arabiſch? Sind die Folgen ſeines Giftes ſo, wie man ſie gemeiniglich beſchreibt? Entſtehet das Ausrinnen des Bluts von einer Verdünnung deſſelben, oder von Erweiterung gewiſſer Oefnungen, oder von durchfreſſenden Geſchwüren? Welches ſind die Mittel dagegen?

Nicander erzählt vom Ceraſten, er falle von einer Seite zur andern, wie ein lavirendes Schiff; und Bochart beſchreibt beydes den Hämorrhous und Ceraſten, aus den Alten, als eine hinkende Schlange. Iſt dieß richtig? und woher kommt es? Die von Bochart angeführte Urſache, daß der Rückgrad nicht knöchern, ſondern cartaligineus ſey, wird wohl dem Herrn Profeſſor Forskal kein Genügen thun.

Bochart will ſelbſt den Namen צפעוני vom Hinken herleiten. Ich habe Urſache zu zweifeln, ob er recht habe. Vermuthlich merken uns die Reiſenden eine beſſere Etymologie von سفى an. Doch damit will ich nicht viel bemühen, wenn ſie nicht im Arabiſchen deutlich in die Augen fällt. Mich dünkt, ich wiſſe ſie, allein ich will nicht vorgreifen, da ich billig noch zweifeln muß, welches Thier سفى heiſſe.

Der Patriarch Jakob beſchreibt ſeinen Schefifon mit folgenden Worten: der das Pferd in die Ferſen beißt, daß der Reiter zurück fällt. Iſt dieß die beſondere Sitte irgend einer

ner Schlange? namentlich des Ceraſten oder Hämorrhoi? Ich frage nicht ob es bisweilen einmal geſchehe, ſondern ob es ſo ſehr die Sitte einer Schlange ſey, daß ein Dichter das Bild davon erborgen konnte? Iſt dieſes, ſo würden einige einzelne Erzählungen die Sache ſehr erläutern, und ich würde begierig ſeyn, zu wiſſen, wie es zugehe, daß der Reiter von dem in die Ferſen gebiſſenen Pferde rückwärts herab fällt? Die Ausleger ſagen häufig, es werfe ihn ab, weil es ſich bäume, wenn es die Schlange an den Hinterfüſſen fühle. Vielleicht haben ſie ſelbſt nicht viel geritten. Ein Pferd würde in den Umſtänden eher hinten ausſchlagen, als ſich bäumen, und ſo müßte der Reiter, wenn er nicht ſattelfeſt wäre, über den Kopf des Pferdes herabſtürzen. Iſt etwann der Schmerz des Biſſes ſo empfindlich, daß das Pferd nicht mehr auf den Hinterfüſſen ſtehen kann, folglich auf den Hintertheil zurückſtürzt? oder hänget ſich der Ceraſte an die Ferſen der Vorderfüſſe? oder wie iſt ſonſt die Sache zu erklären?

LXIII.

Von Charmon, einem ſyriſchen Schlangennamen.

In den chaldäiſchen und ſyriſchen Ueberſetzungen kommt Charmon (חרמון, ,) ſehr

sehr häufig als ein Schlangenname vor. Jakob, ein Bischoff von Edessa, der im 7ten Jahrhundert lebte, beschreibt sie als die schädlichste Gattung von Schlangen: und obgleich in solchen Fällen der Superlativus nicht so eigentlich genommen werden darf, so wird doch einem des Arabischen nicht unkundigen der Name selbst diese Schlange als sehr gefährlich bezeichnen. Die Juden wollen insonderheit den Basilisken daraus machen, an den die der Natur unkundigen allein gedenken wenn sie von einer recht schlimmen Schlange hören *).

Ist es möglich, nicht durch bloße Vermuthungen, (denn an diesen sind wir gemeiniglich in Europa reich genug) sondern durch ein Ueberbleibsel des Sprachgebrauchs auszumachen, welche Schlange Charmon heißt? oder ist der Name, der eigentlich nicht arabisch, sondern syrisch ist, gänzlich verloschen? Die Kennzeichen, die ich aus den beyden Syrern, Ephräm und Jakob, anführen kann, sind nur sehr allgemein: z. E. Der Charmon sey in der Wüste Sinai häufig, er liege auf der Erde, und rage blos mit dem Kopfe hervor; er halte sich am häufigsten auf, wo nicht viel betretene Wege, mit Gras bewachsen, oder sonst schattig sind. Sie werden aber doch dienen, einige Gattungen von Schlangen auszuschliessen.

*) Siehe von diesem die 82ste Frage.

LXIV.

Von dem Weinstock des Feldes, und dem Weinstock Sodoms.

גֶּפֶן ist bey den Hebräern ein Name, der mehreren Gattungen von Pflanzen zukommt, wenn man ihm ein Beywort giebt, so daß auch der eigentliche Weinstock 4 B. Mos. VI, 4. zum Unterschied גֶּפֶן יַיִן d. i. vitis vinifera genannt wird.

2 Kön. IV, 39. wird eines Gewächses unter dem Namen, Weinstock des Feldes gedacht, das man gemeiniglich für Coloquinten, (Colocynthides) Celsius*) aber für Eselsgurken, (cucumeres agrestes, oder elaterium) hält. Ich kann nicht leugnen, daß die noch grössere Aehnlichkeit der Blätter mit den Weinblättern, und die an den Coloquinten befindlichen Gabeln, mich geneigter machen, der gewöhnlichen Meynung zu folgen, und die Coloquinten für den Weinstock des Feldes zu halten: sonderlich da die Erzählung 2 B. der Könige IV, 39. 40. sich zu Celsii Meynung nicht zu schicken scheint: Denn unreif würde man die Frucht nicht abgelesen haben, um sie zu essen, und die reifen Eselsgurken würden sich durch ihr Platzen bald verrathen, und die sammlenden abgeschreckt haben. Zu mehrerer Gewißheit aber möchte ich wissen,

*) T. I. p. 393.

wissen, ob noch jetzt eins dieser Gewächse, oder gar beyde, wegen der äußern Aehnlichkeit mit dem Weinstocke, von dem gemeinen Mann Weinstöcke des Feldes genannt werden? Denn in der That, mir ist nicht unwahrscheinlich, daß sie beyde diesen Namen tragen möchten. Ferner, ob פקעות noch im gemeinen Arabischen irgendwo für Coloquinten oder Eselsgurken gebräuchlich ist? Der Abstammung nach könnte es beyde Früchte sehr wohl bedeuten, die eine vom Zerbersten, die andere von der gelben Farbe, welches letzte Celsius nicht bemerkt hat.

Bey dem was Celsius S. 397 und 399 schreibt, möchte ich auch fragen, ob man dort die wilden Kürbse oder Coloquinten nie länglich hat, so wie die artbaren? und ob im Orient aus ihrem Samen ein Oel zubereitet wird? welches Celsius zu leugnen scheint.

Meine Vermuthung ist: Coloquinten und Eselsgurken haben den gemeinschaftlichen Namen des wilden Weinstocks gehabt. Einige Aehnlichkeiten des Blattes und der Bitterkeit waren dem Pöbel genug, sie unter einer Benennung zu vermischen. Doch dächte ich, die Benennung würde bey den Coloquinten zuerst entstanden seyn.

Moses gedenkt noch eines Weinstocks Sodoms, welches weder die Coloquinte noch Eselsgurke seyn kann: denn er giebt ihm giftige Trauben, und einen giftigen Wein: es müßte also wohl ein Gewächs seyn, dessen Frucht ei-

nigermaßen in Traubengestalt erscheint, und auch hierinn mit dem Weinstock eine Aehnlichkeit hat. 5 B. Mos. XXXII, 32. 33. Der Herr Professor Büttner, den ich mit Bemerkung dieser Umstände gebeten habe, auf ein giftiges Gewächs zu rathen, dessen Blätter einige Aehnlichkeit mit dem Weinstock hätten, ist auf den Nachtschatten (Solanum) gefallen, und dieser Gedanke ist mir wahrscheinlich vorgekommen, da wirklich im Arabischen der Name der Weintraube, (עִנָּב) auch dem Nachtschatten zukommt, und dieser عِنَبُ ٱلثَّعْلَبِ die Fuchstraube genannt wird.

Ich bitte daher zu bemerken

1) ob die irrige, und aus Büchern verdrengte arabische Sprache gemeiner Leute den Nachtschatten جَنَبْ (Gafn) nennet?
2) ob dieses, oder ein anderes giftiges Gewächs, der Sodomsweinstock heiße?
3) ob man den Saft der Nachtschattenbeere wohl Wein nenne? und sich desselben als eines Gifts bediene?
4) auch bitte die Arten des Solani zu beschreiben, deren Blätter etwan tiefer als bey den europäischen Gattungen eingekerbt seyn, also den Weinblättern noch ähnlicher sehen möchten.

Es scheint zwar, auch ohne dieses alles würde wohl gewiß seyn, daß Moses an das Solanum oder die Fuchstraube der Araber gedacht habe, wenn

wenn er ſchreibt: ihr Weinſtock iſt vom Weinſtock Sodoms, und von den traurenden Früchten Gomorrens. Ihre Beeren ſind giftige Beeren, und ſie haben tödtliche Trauben, Drachengrimm iſt ihr Wein.*) Allein dieſe poetiſche Stelle, die ich mit Willen ganz überſetzt habe, wird durch Beantwortung jener Fragen noch mehr Licht bekommen: und vielleicht findet Hr. Prof. von Haaven für dieſelbe in den Gedichten der Araber, was ich zum voraus nicht einmal ſo weit hoffe, daß ich darnach zu fragen wage.

LXV.

Ausſichten von hohen Bergen, ſonderlich vom Sinai.

Es iſt bereits in der königlichen Inſtruction, welche der Reiſegeſellſchaft mitgegeben iſt, dem Mathematico aufgetragen worden, den Bergen und Hügeln, als den ewigen und unveränderlichen Denkmälern der Geographie, eine vorzügliche Aufmerkſamkeit zu widmen.

Dem Herrn Lieutenant Niebuhr iſt bekannt, was für einen Vortheil die Ausſicht von gewiſ-

 ſen

*) Daß wir Apfelwein, Erdbeerenwein, und ſo weiter ſagen, und die Griechen ihr οἶνος auch weitläuftiger gebrauchen, iſt meiner Erklärung ſo fern günſtig, als alle Sprachen in den Figuren einerley Analogie haben.

Digitized by Google

sen hohen Bergen der geographischen Beschreibung eines Landes geben kann, welches man ganz zu durchreisen gehindert wird. Man entdeckt von da andere entfernte Spitzen der Berge, und das Augenmaas ist einem geübten Auge alsdenn schon hinlänglich, die Entfernung beyder Gebirge einigermaßen zu beurtheilen. Wenigstens kann man die respective Lage der Gebirge bestimmen, wenn man nur die Mittagsseite weiß. Giebt einem das Glück auf dem Gebirge, von welchem herab man die Aussicht nimmt, 2 nicht gar zu nahe an einander liegende, und doch nicht gar zu entfernte Punkte von denen man einerley Spitze des entfernten Gebirges sehen kann, so kann man diese zur einen Seite des Triangels machen, und die Entfernung beyder Gebirge von einander messen. Was würde es uns z. E. vor Licht in der Geographie von Palästina geben, wenn man auf diese Art den Gipfel des Libanons, unter welchen der Jordan entspringet, und den auf der Ostseite des Jordans Jericho gegen über liegenden Nebo gebrauchte, oder gebrauchen könnte? Von dem letztern soll nach 5 B. Mos. XXXIV. 1. 2. 3. die vorhin erwähnte Spitze des Libanons das ganze uns bisher noch völlig unbekannte, und fast nur nach Vermuthungen auf die Landcharte geworfene Land Gilead, der wenig besuchte mittägige an Idumäa gränzende Theil des Stammes Juda, der נגב heißt, und die südliche Spitze des todten

Meers

Meers bey Zoar können erblickt werden. Wer diesen Blick hätte, und mathematisch nutzen könnte, der würde uns wenigstens die wahre Länge des todten Meers bestimmen können, welche die Alten so verschieden angeben, und die in eine wichtige Frage der Naturgeschichte und Physik einschlägt.

Ich führe dieß nur als Exempel an, denn ich erinnere mich gar wohl, daß die Reise nicht durch diese Gegend gehet, auch vermuthlich nicht mit Sicherheit dahin gehen kann. Ich wollte nur bitten, daß der Herr Lieutenant sich bey den arabischen Bergspitzen, die er besteiget, dieses Vortheils so viel als möglich bedienen, und uns darbey die Namen der von ihnen gesehenen andern Gebirge, so wie sie in der Landsprache gewöhnlich sind, aufzeichnen wollte.

Vorzüglich aber hätte ich für den Berg Sinai, falls ihn seine Reise an denselben führte, eine geographische Vorbitte von dieser Art. Aus 5 B. Mos. XXXIII, 2. und Habakuk III, 3. wird mir einigermaßen wahrscheinlich, daß man vom Sinai die beyden in der alten Geographie berühmten Gebirge, Seir und Pharan, entdecken könne, so gar, daß es merklich sey, wie von diesen beyden Gebirgen Wetterwolken, die sich daselbst gesammlet haben, nach dem Sinai hinziehen. Wäre dieses, so würde es zu Berichtigung der alten Geographie viel thun: Denn auch diese beyden Gebirge, wie fast alles auf der Ostseite von

Palä-

Paläſtina, ſetzt man in der Landcharte mehr nach Willkühr, als nach hiſtoriſchen Nachrichten, und an Abmeſſungen iſt faſt gar nicht zu gedenken. Da auf dem Sinai Mönche wohnen, deren Gewohnheit es iſt die bibliſchen Namen nach Willkühr auszutheilen: ſo muß ich nur noch erinnern, daß die Namen, die ſie den Bergſpitzen geben, allein nicht zuverläßig ſind, und man ſich bey ihnen oder ſonſt zu erkundigen hat, wie eben dieſe Bergſpitzen in der gewöhnlichen Sprache des Volks heißen.

LXVI.

Vom arabiſchen Namen der Dipſas.

Die Dipſas ſelbſt, oder die Schlange, deren Biß einen unerträglichen Durſt und tödliche Begierde zum Trinken verurſacht, iſt bekannt, und zum Theil in europäiſchen Cabineten, als hier in dem Büttneriſchen befindlich. Ich will alſo mit einer Abzeichnung und Beſchreibung derſelben nicht bemühen, falls nicht die Reiſenden ſelbſt etwas in Europa unbekanntes von der Art der Wirkung, und Cur ihres Giftes vernehmen.

Nur den arabiſchen Namen dieſer Schlange, den ich auch in Golio vergeblich ſuche, möchte ich wiſſen. Seba und andere geben vor, ſie heiße arabiſch Helluor. Dieſer Name klingt

mir

mir so unarabisch, daß ich zu der Frage veranlasset werde, ob er wirklich arabisch sey? und wie er mit arabischen Buchstaben geschrieben werde?

Haben die Herrn Professores von Haven und Forskal keine Vermuthung, daß einer der in der Bibel vorkommenden Schlangennamen die Dipsas bezeichne?

LXVII.

Von einigen Leuit. XXVI. und Deut. XXVIII. gedroheten Krankheiten namentlich von שְׁחֶפֶת.

In den beyden Capiteln, in welchen Moses den Israeliten Flüche drohet, kommen verschiedene Namen der Krankheiten vor, die eine Erläuterung aus dem Orient brauchen. Ich will sie anzeigen, und so oft ich eine wahrscheinliche Vermuthung habe, die der Untersuchung der Reisenden möchte beförderlich seyn können, dieselbe beyfügen. Da ihnen auch auf Reisen die in den Polyglottis enthaltenen morgenländischen Uebersetzer nicht bey der Hand seyn können, und diese sich doch oft eines Wortes bedienen, das selbst eine Erläuterung braucht, und uns, wenn wir es verstünden, auf Wahrheit helfen könnte, so will ich dergleichen Ueberse-

berſetzungen mit anführen, die einer Unterſuchung würdig ſind.

Bey der erſten Krankheit שַׁחֶפֶת 3 B. Moſ. XXVI, 16. 5 B. Moſ. XXVIII, 22. hoffe ich in der That wenig von den Bemühungen der Reiſenden: denn die hebräiſche Sprache ſcheint hier, nachdem ſie einmal ausgeſtorben iſt, wegen Mangels eines diacritiſchen Punkts, durch welches man ح und خ (Hha und Cha) von einander unterſcheiden kann, einer völligen Dunkelheit unterworfen zu ſeyn. Vergleicht man das Wort mit سُحَاقٌ, ſo bedeutet es die Schwindſucht, hingegen mit سُخْفٌ ſchwach am Gemüthe, wahnwitzig ſeyn, und سَخِيفٌ wahnwitzig, verglichen, wird es den Wahnwitz bedeuten. Dieß letztere wollen die 70 Dollmetſcher und der Syrer, jenes aber die beyden arabiſchen Ueberſetzer. Wer hat Recht? Das einzige möchte ich wiſſen, weil es etwas mir zur Entſcheidung beyträgt, ob سُخْفٌ auch von der Hydrophobie gebraucht werden kann, denn blos dieſe, nicht aber die andern Arten der Tollheit, können häufig genug ſeyn, um eine Landplage vorzuſtellen.

Was für eine Krankheit mag עַרְבָּתִיָּה ſeyn? So hat es der Samaritaner überſetzt. Ich darf hierbey nur erinnern, daß das Sa-

mari-

maritaniſche eben ſo viel Licht aus dem Arabiſchen bekomme, als das Hebräiſche. Sollten aber die Reiſenden gar Gelegenheit haben, einen Samaritaner zu ſprechen, ſo bitte ich, daß ſie ſich bey ihm nach der Bedeutung dieſes Worts erkundigen.

LXVIII.

קדחת Leuit. XXVI, 16. Deut. XXVIII, 22.

Wenn ich hier auf meine Vorgänger gar nicht achten dürfte, die unter dieſem Namen, hitziges Fieber, gelbe Sucht, Krätze, *Elephantiaſin*, und ich weiß nicht was vor Krankheiten zuſammen bringen, ſo würde ich glauben, קדחת ſey eben das, als das arabiſche جدري oder hohle Zähne, die mit einem empfindlichen Schmerz ausgehöhlt werden. Bey uns würde man dieſe eben nicht als eine Strafe Gottes drohen, weil ſie ſo häufig und gewöhnlich ſind, daß wenige ihr ganzes Leben hindurch davon frey bleiben: allein ich glaube, weiter gegen Mittag ſey, wenigſtens vor dem Gebrauch des Caffe, dieß Uebel ſo ſelten geweſen, daß man es nach dem Schmerz, den es verurſachet, geſchätzt habe. Mich dünkt ich finde in den Geſetzen der Hebräer eine Spur der Geſundheit der Zähne, und der mehrern Achtung derſelben, da der Zahn in gewiſſen

Fällen

Fällen dem Auge gleich geschätzet *) wird: 2 B. Mos. XXI, 26. 27. Ich bitte deshalb um Nachricht,

1) Ob die Zahnschmerzen und die hohlen Zähne in Arabien seltener sind als bey uns?

2) Vielleicht hat hierinn der Gebrauch des Caffe etwas geändert, und sie dort gewöhnlicher gemacht, als sie sonst nach der Beschaffenheit des Clima seyn würden: in solchem Fall wird der Arzt seiner Facultät einen Dienst erzeigen, wenn er mit auf den Einfluß des warmen Caffe in die Verderbung der Zähne acht giebt. Vielleicht sind Heilige, die sich des Coffe enthalten: oder vielleicht weiß man, daß ehedem die hohlen Zähne seltener gewesen sind.

3) Wird der Zahnschmerz in Arabien für ein grösseres Uebel geschätzt als bey uns, wo fast ein jeder glaubt, er sey dazu geboren?

4) Hat das Recht der Araber, so ferne es auf dem Herkommen beruhet, auf die Zähne

*) Wenigstens in so fern, daß der Sclave durch das Ausschlagen des Zahns frey ward. Denn sonst macht Herr D. Heilmann bey Vorlesung dieses den Einwurf, Moses könne Auge und Zahn als das edelste und schlechteste Glied einander entgegen setzen: ein Gedanke, der Aufmerksamkeit verdient.

Zähne auch einen solchen Werth gesetzet, als Moses?

5) Golius erklärt قَاسِحَةٌ *vermis innatus denti.* Nun ist bekannt, durch welchen Irrthum oder Betrug der Zahnärzte bisweilen aus den Zähnen Würmer zu fallen scheinen *): allein es haben doch auch Loescke**) und Vandermonde †) Fälle von wirklich in den Zähnen angetroffenen Würmern aufgezeichnet, die mir einer Aufmerksamkeit desto würdiger scheinen, weil sie in unsern gelehrten Anzeigen ††) von dem Herrn von Haller einigermaßen gebilliget, und wenigstens ohne Erregung eines Zweifels recensiret sind. Ich bitte deshalb darauf zu merken, ob in Arabien, wo vermuthlich wenigere Zahnkrankheiten sind, wirklich einige derselben von Würmern entstehen? und durch welche Wege das Ey, aus dem der Wurm entstehen muß, in den Zahn gelange? Die Schwierigkeit hiervon siehet der Hr. Prof.

*) Pfaff Abhandlung von den Zähnen.

**) in obseruationibus anatomico - chirurgico-medicis.

†) Iournal periodique Oct. 1757.

††) Jahr 1754. p. 688. Das Zeugniß des Hrn. Leibmedici Röderers, dem ich dieses vorlese, macht mich noch gewisser, und dreister diese Bitte zu thun.

Prof. Forskål ohne mein Erinnern vollkommen ein

6) Hat قارح und قاحة in der Materie von Krankheiten noch andere Bedeutungen, z. E. nagende Schmerzen in den Knochen, so genannter Wurm am Finger, Furunkeln, oder sonst ein fürchterlicheres Uebel

In Absicht auf die Uebersetzungen der Alten füge ich noch folgende Fragen hinzu:

7) Wie können die LXX dazu gekommen seyn, aus קדחת im 3ten B. Mosis die gelbe Sucht zu machen? Es scheint, sie haben anders gelesen: allein ich weiß keinen orientalischen Namen der gelben Sucht, der einigermaßen mit קדחת überein käme.

8) Was für eine Krankheit heißt نبل? Der arabische Uebersetzer, den Erpenius herausgegeben, hat dieß Wort im 3. B. Mosis für קדחת, und im 5ten für שרפון

9) Welche Krankheit heißt im Syrischen ܟܠܦܘܬܐ (*Kallofito*) *decorticatio cutis?* Der Syrer braucht es hier beydemal, und 3 B Mos. XIII. 39 setzt er es für בֹּהַק, eine Krätze, die nicht so schlimm war, als der Aussatz, und nicht verunreinigte.

10) Was

10) Was mag עמימתה bedeuten, welches der Samaritaner beydemal ſetzet.

LXIX.

דלקת Deut. XXVIII, 22.

Von dieſem Worte muß ich das Wahrſcheinliche blos von den Reiſenden erwarten, denn ich habe nichts. Was لذع heiße, brauche ich ſie nicht zu belehren; aber welche Krankheit davon genannt werde, möchte ich wiſſen. Brand, Feuer der Knochen, kaltes Fieber, und Quartanfieber, ſind die mediciniſchen Uebel, an welche hier die alten Ueberſetzer gedacht haben.

LXX.

חרחר Deut. XXVIII, 22.

Diejenigen, welche eine von der Hitze oder Brennen benannte Krankheit verſtehen, mögen vielleicht Recht haben: allein ich werde ſie alsdenn von den vorigen Krankheiten, die auch von der Hitze genannt ſeyn ſollen, nicht zu unterſcheiden wiſſen, falls mich die Reiſenden nicht belehren, ob der Gebrauch der Morgenländer dieſen Namen einer gewiſſen hitzigen oder brennenden Krankheit beſonders zugeeignet hat.

Mir ist beygefallen, ob es nicht vielmehr der Stickfluß sey, der von خر schnarchen genannt seyn könnte. Zwey im Orient zu entscheidende Fragen werden dieß ausmachen können:

1) Wird خر auch von dem Röcheln eines Stickenden gebraucht, oder gehet es blos auf das Schnarchen der Schlafenden.

2) Saadias übersetzt unser Wort فالج. Brauchen die Araber dieß Wort, so Golius Paralysis und Hemiplexia übersetzt, von der Paralysi der Lunge, die einen Stickfluß zu wege bringt?

Der Samaritaner übersetzt דקיקתא. Was ist dieß für eine Krankheit? Ich frage hier immer, was es nach dem Gebrauch des Wortes für eine Krankheit ist, nicht aber was für eine es der Derivation nach bedeuten könnte.

LXXI.

עפלים Deut. XXVIII, 27. 1 Sam. V, 5. 6. 9. 12. VI, 5. 11.

Gott drohet den Israeliten eine Krankheit, die entweder עפלים heißt, oder den also benannten Theil des Leibes betreffen soll,

5. B.

5. B. Mos. XXVIII, 27. und dieß Uebel fühlen die Philister 1 Sam. V. und VI. Ob עפלים die Krankheit selbst, oder ihren Sitz bedeute, ist völlig ungewiß. Bochart hat von dieser Plage P. I. B. II. Cap. 36. gehandelt und entscheiden wollen, allein wenn er auch so glücklich seyn sollte Wahrheit zu haben, so überzeuget er doch nicht. Die Masorethen haben am Rande davor טחרים, und dieß kommt auch 1 Sam. VI, 11. im Text vor. Bochart unterscheidet es von עפלים, und meynt עפלים sey die Krankheit, טחרים aber der Sitz der Krankheit: und doch scheint aus Vergleichung des fünften Verses eben des Capitels klar zu seyn, daß beyde Wörter völlig einerley bedeuten. Im Syrischen und Chaldäischen ist טחור gebräuchlich gewesen, wie man aus den Uebersetzungen siehet: und dieß kann freylich 1 Sam. VI, 11. in der syrischen Uebersetzung nichts anders als der kranke Theil des Leibes seyn, nicht aber die Krankheit selbst.

Da die aus Büchern geschöpfte Kenntniß des Arabischen nicht so weit gehet, diese Namen zu erklären, so bitte ich die Reisenden zuförderst darauf zu sehen, ob die geredete arabische Sprache nichts zu Aufklärung der beyden Wörter טחור und עפֹל, in so ferne sie Krankheiten oder ein Glied des Leibes bedeuten, darreichet.

Digitized by Google

Der Samaritaner überſetzt im 5ten B. Moſis סבבים. Auch dieß Wort iſt nicht mit Gewißheit bekannt, und braucht Erläuterung.

Sollten beyde Wörter blos den Sitz der Krankheit anzeigen, wie ich faſt vermuthe, ſo würde noch zu fragen ſeyn, welche Krankheit dieſes Theils des Leibes gemeynt ſey. Die Neuern nicht zu nennen, die zum Theil aus Unbekanntſchaft mit der alten Welt den Philiſtern neue Krankheiten geben, ſo haben die Alten

1) Das Vorfallen des Afterdarms, und die Vulgata ſagt gar 1 Sam V. 9. der hervorgefallene Afterdarm ſey gefaulet. Wäre es wohl glaublich, daß dieſes Uebel unter Erwachſenen im Orient epidemiſch, und zur Landplage häufig genug würde? Daß es unter Kindern bisweilen epidemiſch, und noch in dem Jahre 1761 in unſerer Gegend gewöhnlicher geweſen ſey, als es ſonſt zu ſeyn pfleget, belehrte mich der Herr Leibmedicus Röderer bey Vorleſung dieſer Fragen.
2) Die Dyſenterie.
3) Hämorrhoiden. Dieß iſt die gewöhnlichſte Erklärung geworden, allein ſie iſt mir nicht wahrſcheinlich. Die Hämorrhoiden ſind zur Landplage zu gewöhnlich, ſonderlich, wie ich vermuthe, in warmen Ländern, ſchicken ſich alſo zu 5 B. Moſ.

Mos. XXVIII. 27. nicht; sie sind auch nicht epidemisch, und vergehen nicht wieder, wie man von der Plage der Philister 1 Sam. V. VI. glauben muß. *)

4) Die Phagedäna. (Φαγέδαινα) Diese beschreibt Julius Pollux **) also: Phagedäna ist ein Geschwür, das sich bis in die Knochen ausbreitet, geschwind weiter frißt, und zwar mit einer Entzündung. Der Eiter davon ist stinkend, und das Uebel selbst tödtlich.

Welches unter diesen Uebeln ist nun in der angeführten Stelle, wirklich gemeynt? vielleicht kann der Gebrauch des arabischen Verbi شَتَرَ (Schatara) einige Entscheidung geben, denn 1 Sam. V, 9. heißt es: וַיְשַׁתְּרוּ לָהֶם עֳפָלִים. Mehr Beschreibungen hat die Bibel nirgends. Die gelehrten Ausleger haben, ich weiß nicht mit welchem Recht, an das arabische عُـفْـلٌ gedacht, so Golius übersetzt: *tumor in anteriore parte vulvae, similis herniae virorum.* Was ist dieß für eine Krankheit? Sie muß, wie man aus den deriuatis siehet, gewöhnlicher seyn, als

*) Da ich dieses meinen Freunden vorlese, erinnert noch Herr D. Heilmann, es sey unbegreiflich, wie Hämorrhoiden hätten vor einen Beweis der beleidigten Gottheit gehalten werden können.

**) l. IV. c. 25. am Ende des Capitels.

Digitized by Google

die Uebel, die mir beyfallen. Der Herr Leibmedicus Röderer vermuthet bey Vorlesung dieses fast, es könnten ein hydrops labiorum oder die größern Nymphen einiger Frauenspersonen seyn: das gewissere werden die Reisenden leicht erfahren können, sonderlich wenn sie mit arabischen Aerzten in Bekanntschaft kommen.

LXXII.

חרס Deut. XXVIII, 27.

Daß חרס am angeführten Orte eine krätzige Krankheit sey, läßt wohl die Abstammung vom Kratzen, und die Uebereinstimmung fast aller alten Uebersetzer nicht zweifeln. Ich wünsche nur zu wissen, ob es noch als ein Krankheitsname gebräuchlich ist, und ob es von denen in Arabien, die die verwandten Krankheiten von einander zu unterscheiden wissen, einer gewissen Gattung von Krätze zugeeignet werde.

Der Syrer giebt es ܢܟܒܐ (Nechobo) was ist dieß für eine Krankheit?

LXXIII.

LXXIII.

Ob לֶחֶם, לֶחֶם je Erde oder Land heißt?

Kimchi hat vorgeben wollen, לחם sey 1 B. Moſ. 49. 20. ſo viel als die Erde, oder das Land. (ארץ) Die Sache iſt mir nicht ganz unwahrſcheinlich, ſowohl weil ſolche, die den Gebrauch der alten hebräiſchen Sprache beſſer wiſſen konnten als er, nämlich Onkelos, der Syrer, und das Thargum Hieroſolymitanum, es hier ſchon eben ſo überſetzen, als auch weil das mit לחם conſtruirte Adjectiuum ein Foemininum iſt, ſo eine ungewöhnliche Bedeutung dieſes ſich als ein Maſculinum endigenden Worts zu verrathen ſcheint. Die beyden des Hebräiſchen kundigen Reiſenden werden ſich erinnern, daß auch ſonſt die Hebräer bisweilen ein Wort von männlicher Endigung als ein Fömininum conſtruiren, wenn es durch eine Figur der Rede etwas bedeutet, das bey ihnen ein Fömininum iſt, z. E. wenn כבוד 1 Moſ. 49, 6. für die Seele geſetzt wird. Daß ארץ, Land, ein Fömininum ſey, brauche ich gar nicht zu ſagen.

Ich bin begierig, zu erfahren, ob לחם ſe als ein Fömininum in dem Theil des Morgenlandes, den ſie durchreiſen, gebraucht wird, und ob es alsdenn durch eine Metonymie das Land bedeutet, welches uns die Speiſe giebt.

Die Frage ist klein, und unterscheidet sich von den übrigen, so ich den Reisenden vorlege, durch eine Art von jüdischem Geschmack, den ich ihnen entschuldigen muß. Sie soll zu etwas wichtigern dienen, nämlich in einem einzelnen noch ganz unentschiedenen Exempel zu untersuchen, ob die hebräische Bibel, da wo sie von der samaritanischen abweicht, und die samaritanische der bekannten Grammatik gemäßer ist,*) vitia grammaticalia, oder richtige Lesearten habe, die der samaritanische Abschreiber aus Unkunde der Sprache nach der ihm bekannten Grammatik corrigirte. Der Herr Professor von Haven weiß, daß beyde Texte, der samaritanische und hebräische, ihre Vertheidiger haben, die vielleicht beyderseits partheyisch sind: er weiß wie wichtig dieser Streit in der Critik ist: er wird es mir deswegen zu gute halten, wenn ich ihn mit einer Frage bemühe, die an und vor sich nicht wichtig ist.

LXXIV.

Vom Arac.

Die arabischen Poeten und Scholiasten gedenken oft eines dornichten Baums اَرَاك, und haben davon ein Arakfresser zum poe-

*) Im samaritanischen Text stehet שמן לחמו.

poetischen Beywort eines guten Camels gemacht. Golius hat dieß Arak S. 26. zwar beschrieben, allein ein Botanicus wird sich aus ihm nicht finden. Ich bitte mir deshalb eine genauere Beschreibung davon aus. Ich glaube ohnehin, es werde eins von den Gewächsen seyn, die Herr Professor Forskål sich aus Golio zur Nachfrage excerpirt hat: sonst würde ich die ganze Stelle des Golius hierher setzen.

Meine Frage könnte zwar überflüßig scheinen, weil ein in Ostindien gewöhnliches Gewächs, Arac, dessen Frucht man zu Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches kauet, bekannt, und von andern abgebildet und ausführlich beschrieben ist. *) In der That haben auch diese Beschreibungen mit Golii seiner so viel ähnliches, daß man versucht wird, das indianische und arabische Arak für einerley anzusehen: allein folgendes stehet mir im Wege:

1) Nach Golio ist das arabische Arak ein dornichter Baum: (arboris spinosae species:) das ist das malabarische offenbar nicht, es wäre denn, daß man die Palmenbäume wegen ihrer Spitzen dornicht nennen wollte.

2) Golius giebt ihm Beeren (baccas), das malabarische trägt Nüsse.

3) Die

*) In Car. Clusii 7ten Buche der exoticorum Cap. 25. und im horto Malabarico, S. 9. 10.

3) Die Größe dieser Beeren bestimmet Golius durch *ciceris magnitudine.* Die Frucht des malabarischen Araks, die Faufel فَوْفَلٌ heißt, ist wie eine wälsche Nuß groß.

4) Der indianische Arak wird von Garçias ab Orto dem innern Arabien ganz abgeleugnet, und soll blos an den Seeküsten der arabischen Landschaften Dafar und Chael, wiewohl wenig, wachsen, weiter hinein aber nicht einmal wenn er gepflanzt wird fortkommen, weil er die Seeküste liebet. Hingegen scheint der arabische اراك ein sehr gewöhnliches Gewächs in Arabien, auch in dem innersten zu seyn, da ihn die Dichter als eine Speise der Camele vorstellen.

5) Zu einer Speise der Camele scheint sich das Laub und die Frucht des ostindischen Araks nicht zu schicken, weil der Baum hoch ist.

Sollten beyde Gewächse verschieden seyn, und blos durch einen Zufall im Indianischen und Arabischen einerley Namen haben, so tritt meine Bitte um Beschreibung des arabischen Araks, den die Camele fressen, ein. Sind sie aber einerley, so werden die Reisenden für mich die Güte haben, jene Zweifel zu lösen, insonderheit aber zu bemerken, ob dieß eine sehr gewöhn-

Digitized by Google

gewöhnliche und geliebte Speise der Camele ist, oder ob nur einige Camele, die deshalb vorzüglich geschätzt werden, den Arak fressen.

LXXV.

Ob das Gift einiger Schlangen, so sie durch den Biß mittheilen, in seltenen Fällen etwas heilsames habe.

Es ist bereits von beynahe allen mineralischen, und von manchen vegetabilischen Giften ein medicinischer Nutzen entdeckt, und man lernt von Tage zu Tage in diesen beyden Reichen immer mehreres als heilsam kennen, so man anfangs für bloßes Gift gehalten hatte. Diese Analogie der Natur leitet mich auf die wirklich dreiste Frage, ob nicht auch das Gift der Schlangen in gewissen ausnehmenden Uebeln, und bey außerordentlicher Verderbung der Säfte, eine heilsame Kraft beweise, und würke, was keine andere Arztney auszurichten vermag? Hat man Beyspiele, daß gewisse grausame Krankheiten der heißen Länder, von denen ich Elephantiasin und Aussatz nur als ein Beyspiel zur Aufklärung meiner Meynung nennen will, nach dem glücklichen Biß einer Schlange aufgehört haben? oder daß der Biß der einen Schlange dem Biß der andern Gattung widerstanden, und z. E. das Gift der in

tödtli-

tödtliche Schlafsucht versenkenden Aspis, das schmerzhafte Gift des Bisses einer andern Schlange überwinden helfen, und dabey durch jenes so gemäßiget worden sey, daß es aufgehört habe tödtlich zu seyn. *)

Ich

*) Die Gesellschaft, der ich dieß vorlese, will gern, ich soll noch die Frage hinzusetzen, ob das Schlangengift, das in der Wunde und bey Vermischung mit dem Blute tödtlich ist, innerlich heilsam seyn könne? Es verstehet sich, daß die Frage auf solche Personen gehe, die einen völlig gesunden Mund, ohne Ritzen in der Haut und ohne Schwären haben, denn sonst würde das Gift in diese kleinen Wunden wie bekannt ist, eindringen und tödten. Auch ist nicht von dem Fleische der Schlangen die Rede, von dessen medicinischen Nutzen niemand erst fragen wird, sondern von dem eigentlichen Gifttropfen, der in der Wunde so schädlich ist. Ich sehe auch hier, daß es vielleicht unmöglich ist, die Frage zu beantworten; Denn niemand wird Versuche anstellen, und es kann seyn, daß bisher der Zufall noch nicht entstanden ist, daß ein gerade mit dem abgemessenen Uebel behafteter Mensch Schlangengift hintergeschluckt hätte. Da indeß eine der gewöhnlichen Hülfen bey dem Schlangenbiß ist, daß Personen von gesundem Munde und Zähnen das Gift mit dem Blute aus der Wunde saugen, so wäre es nicht völlig unmöglich, daß jemand etwas davon hintergeschluckt, und durch einen glücklichen Zufall, den großen Entdecker in der Medicin, eine heilsame Folge davon empfunden hätte. Die ganze Frage hat überhaupt nicht Untersu-

chun-

Ich kann zum voraus ſehen, daß dergleichen nicht häufig ſey: würde aber auch nur ein einziges Beyſpiel davon in jenen an Schlangen reichen Ländern durch einen Zufall entdecket, ſo verdiente es die genaueſte Aufzeichnung, indem es nicht nur die Güte und Analogie der Natur rettete, ſondern auch eine ganz neue Claſſe von Heilungsmitteln zuerſt bekannt machte. Das Queckſilber, deſſen unſere Arztneykunſt nicht entbehren kann, wenn ſie nicht manchen Kranken hülflos laſſen ſoll, war den Alten nicht anders bekannt, als unter der Idee des Giftes.

LXXVI.

Von Krankheiten, die Gegenmittel der Peſt ſind.

Die vorige Frage leitet mich auf eine neue. Ich war furchtſam ſie zu thun, weil ich den großen Unterſcheid der Gifte aus dem Thierreiche von den mineraliſchen und vegetabiliſchen bedachte. Ehe ich ſie alſo abſchrieb, fragte ich den Herrn Leibmedicus Röderer, ob er ſie vor verwerflich hielte? Er billigte ſie, und erinner-

chungen und Experimente, ſondern nur das zur Abſicht, daß die etwanige Entdeckung, die ein Zufall gemacht hat, nicht möge unaufgemerkt verloren gehen.

innerte mich, daß wir schon im Thierreiche analogische Exempel hätten, wenn wir die Krankheiten als animalische Gifte betrachten wollten. Ein blödsinniges Kind, das inoculirt sey, habe von dem Blatterngift gleichsam ein Fieber von Vernunft und Munterkeit, sonst aber keine weitere Krankheit bekommen: in einigen Pesten habe man bemerkt, daß die sicher gewesen sind, die mit Krätze und Grind über und über bedeckt waren: und er setzte noch die neue Anmerkung hinzu, daß an den Blattern der nicht sterben werde, der die geile Seuche habe.

Ich wünsche, daß die Reisenden nie an Oerter kommen, wo Zeit ihres Aufenthalts die Pest ist, und einer meiner ersten Gedanken bey dem Entwurf der Reise ist darauf gegangen, der bey ihrer Reise sehr interessirten Gelehrsamkeit eine solche Gefahr zu ersparen. Allein sie werden doch gewiß Oerter berühren, wo ehedem die Pest gewesen ist: und hier bitte ich, weil die Erfahrungen mehrerer Oerter eine Regel gewisser machen, sich bey glaubwürdigen Leuten zu erkundigen, wie sich in der Pest die gehalten haben, die Krätze und Grind in einem sehr hohen Grad hatten, desgleichen die Aussatz, Elephantiasin, *) und andere sehr schlim-

*) Hat man zuverläßige Beyspiele, daß jemals jemand, der die indianischen dicken Füsse gehabt, von der Pest angesteckt ist? Mich dünkt aus

schlimme Geschwüre erlitten? ob sie vorzüglich vor andern von der Pest frey geblieben, oder doch von dieser Krankheit häufiger mit dem Leben davon gekommen sind? Die Aufschreibung einzelner Exempel, die vor und wider die Sache seyn möchten, wird auch nicht überflüßig seyn, und ich darf mich desto eher unterstehen, diese Frage einer recht vorzüglichen Sorgfalt nicht nur des Reisearztes, sondern der ganzen Gesellschaft anzuempfehlen, als darauf das Leben und die Sicherheit vieler Tausende, nebst der Bewahrung ganzer Länder vor der Entvölkerung beruhen könnte, wenn es gewiß wäre, daß dergleichen schmutzige Uebel ein Bewahrungs- oder doch Linderungsmittel gegen die Pest wären, indem Krätze und Grind durch eine künstliche Ansteckung bey den meisten Menschen zuwege gebracht werden kann.

LXXVII.

Von den Getraidekrankheiten ירקון und שדפון.

5 B. Mos. XXVIII, 22. und 1 Kön. VIII, 37. und sonst öfters, kommen zwey Getraidekrankheiten vor, die ich zum voraus die Gelbsucht und die Schwarzsucht nennen will, um keiner Erklärung vor geschehener Untersuchung

aus dem, was Hillary vom Anfang dieser Krankheit meldet, dürfte ich daran zweifeln.

chung beyzutreten. Bey dieser würden die Arbeiten der Herren Tillet, du Hamel, und Aymon nützliche Dienste leisten können; weil ich nun nicht gewiß weiß, ob der Herr Professor Forskal sie durchgelesen hat, da sie mit einer arabischen Reise keine Verwandtschaft zu haben scheinen könnten, so lege ich einen Abdruck der Stücke unserer gelehrten Anzeigen bey *), in denen der Herr von Haller die Gedanken und Erfahrungen dieser Männer excerpirt hat. Sie geben vielleicht Anlaß zu Entdeckungen, auf die eigentlich meine Frage nicht gerichtet ist.

Was zuerst יְרַקּוֹן oder im Arabischen يَرَقَان anlanget, so bin ich noch nicht gewiß, ob es der bey uns so genannte Rost seyn solle, den Tillet als ein gelbröthliches feines Pulver beschreibt, das sich an die Halmen anhänge? oder das von starken Nachtfrösten herrührende vorzeitige Gelbwerden des Weizens? die Reisenden werden uns mit leichter Mühe belehren können. Sowohl wegen der großen Tageshitze, als wegen Länge der Nächte, müssen freylich die Nachtfröste in jenen Gegenden stärker seyn, als bey uns, und wo die Erndte in den April oder May fällt, können die Nachtfröste destomehr Schaden thun.

Sollte

*) Vom Jahr 1755 das 134ste, und von 1756 das 17te und 144ste Stück.

Sollte يَرَقَان dieſe von den Nachtfröſten entſtehende Gelbſucht ſeyn, ſo würden die Reiſenden uns zugleich belehren, ob dieſe Weitzenkrankheit dort wegen Kälte der Nächte häufiger und fürchterlicher ſey als bey uns, ſo daß mit ihr, als einer gewöhnlichen Landplage, gedrohet werden könne?

שדפון möchte ich gewiſſermaßen die Schwarzſucht des Getraides nennen, von أَسْدَف ſchwarz. Allein damit iſt noch nicht ausgemacht, was für eine Krankheit es ſey. Die erſte Vermuthung könnte freylich auf das fallen, was wir Brandkorn nennen; und der ſtehet auch meines Ermeſſens nicht entgegen, wenn 1 B. Moſ. XXXXI, 6. dieſe Krankheit dem Winde zugeſchrieben, und von den LXX und Vulgata häufig, ἀνεμοφθορία oder corruptus aër genannt wird. Denn da der Wind entweder die Inſecten, die das Brandkorn verurſachen, oder doch wenigſtens den ſchwarzen Staub fortführet, den die Kenner des Brandes für anſteckend, und dem Korn peſtilentialiſch erklären; ſo könnte die gemeine Redensart des Volks den Brand eben ſowohl einem ſchädlichen Winde zuſchreiben, als ſie bey der Peſt die ungeſunde Luft anzuklagen pflegt.

Allein da doch nicht überhaupt des Windes, ſondern 1 B. Moſ. 41, 6. ausdrücklich des Oſtwindes gedacht wird, und einige Aus-

drücke des Syrers *), der LXX **), und zweyer ungenannten Griechen ***), auf den brennenden Oſtwind zu gehen ſcheinen; ſo frage ich

1) ob ein vom Verbo سدف abgeſtammtes Wort noch jetzt bey den Arabern eine Krankheit des Getraides anzeige? und welche? = = = Der Ausdruck ſcheint ſich nach Untergang der hebräiſchen Sprache wenigſtens in einigen Gegenden Aſiens erhalten zu haben, weil die Chaldäer öfters das Wort im Ueberſetzen beybehalten, ſo auch der Samaritaner thut. Vielleicht iſt er noch im Arabiſchen ſo wie man es in Syrien redet, befindlich, obgleich ich ihn nicht kenne.

2) Wenn dieß nicht wäre, ob das Verſängen des Getraides durch den dörrenden Oſtwind den Morgenländern als eine Schwarzſucht vorkommt, oder vorkommen könnte? in dieſem letzten Falle bäte ich,

*) שִׁדָּפוֹן (Schaubo) öfters.

**) ἐμπυρισμὸς und πύρωσις 1 Kön. VII, 37. Amos IV, 9. Am letztern Orte ſetzt der Araber für das griechiſche πύρωσις wirklich سموم oder den Namen des tödtlichen Oſtwindes.

***) 1 B. Moſ. XXXXI, 6. ἐφθαρμένοι τῷ καύσωνι (dieß iſt der griechiſche Name des brennende Oſtwindes) und πεφευγμένοι ἀνέμῳ.

ich, es so, wie es in die Augen fällt, zu beschreiben. Denn mich dünkt, der vom Ostwinde getödtete Weitzen würde wie Heu, nicht aber schwarz aussehen.

3) Was die Ausdrücke ܫܘܟܒܐ — دِقّ — ذِبْل und — ܒܘܫܝܢܐ (Buchschino) bedeuten, deren sich hier zum Theil die orientalischen Uebersetzer bedienen? Ich frage aber hier nicht nach Etymologien, sondern nach dem Gebrauch.

Beyläufig möchte ich wissen, wie die Araber die Schwarzsucht nennen, weil doch einige der Meynung gewesen sind, שדפון sey 5 B. Mos. XXVIII, 22. keine Krankheit des Getraides, sondern des menschlichen Leibes.

Ich vermuthe freylich, daß im glücklichen Arabien selbst, die das Getraide angehenden Fragen nicht werden beantwortet werden können, denn daselbst möchte man vielleicht schon Reiß statt des Getraides bauen. Ich bitte daher, daß die Reisenden sich Fragen von dieser Art auf der Durchreise durch Aegypten und Syrien gütig entsinnen wollen.

Digitized by Google

LXXVIII.

Vom Antholops oder Iachmur.

Dieſes im Orient ſo bekannte Thier, das im Hebräiſchen, Samaritaniſchen, Syriſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen den gemeinſchaftlichen Namen *Iachmur* hat, erwähnen die Reiſebeſchreiber oft genug: allein keiner hat es nach ſeinen Characteren deutlich beſchrieben, noch weniger aber es abbilden*) laſſen. Es kann zwar vielleicht ſeyn, daß wir in Kämpfers amoenitatibus exoticis eine Abbildung davon bey Faſc. 2. Relat. IX. §. 3. p. 406. finden, denn an den Thieren die von ihm auf perſiſch Ahu und Paſen genannt werden, trifft manches zu, ſo von dem **Jachmur** erzählet wird, und Haſſelquiſts **) kurze Beſchreibung von dem um Aleppo häufig befindlichen Anthelops, oder wie er ihn nennt, Gaſella Africana, ſcheint auf eben das Thier

*) Herr Profeſſor **Büttner** zeiget mir zwar nach Vorleſung dieſes, eine Abbildung einer gehörnten Gazella, in den Memoires der pariſer Academie: es iſt aber wenigſtens nicht die Art, die Bochart aus den Arabern unter יחמור beſchrieben hat, indem ſie keine cornua ſerrata hat. Es ſcheint, dieß Thier habe mehrere Species.

**) Pag. 205.

Thier zu gehen, so Kämpfer Ahu nennet: Allein da Kämpfer selbst sie nur kurz beschreibt, und ihren arabischen Namen verschweigt, so kann man doch nicht völlig gewiß seyn, ob eins von beyden Thieren, und welches der Jachmur sey? Ich ersuche daher die Reisenden vorzüglich um eine Abzeichnung, und um eine linnäanische Beschreibung, dieses im Orient so gewöhnlichen, uns aber doch noch unbekannten Thieres. Auf ihrer Durchreise durch Syrien werden sie es gewiß finden. Nach Russel *) soll es eine doppelte Art des Antholops geben: auch auf die, und ihre Unterscheidungszeichen bitte zu merken.

Ob dieß Thier überall in Arabien, und ob es in Aegypten anzutreffen sey, daran habe ich einigen Zweifel: weil die LXX das hebräische Iachmur gar nicht zu übersetzen scheinen **), und das eine arabische Lexicon يحمور durch einen wunderlichen Fehler zum wilden Esel macht, welcher Irrthum bey einem bekannten Thier nicht wohl vorgehen konnte. Ich möchte aber doch gern belehrt seyn, ob ich in die-

*) Natural history of Aleppo p. 54.

**) 1 König. IV, 23. lassen sie es ganz aus: 5 B. Mos. XIV, 5. setzen sie vor 5 Namen von Thieren nur 3, deren der erste πυγαργος ist, so nach Bocharts Meynung und der Vulgata die Uebersetzung von Dischon seyn müßte, so daß יחמור und תאו überschlagen sind.

ser Vermuthung irre? und welche orientalische Länder dieß Wildpret haben.

Ist es wahr, daß der Jachmur die Zweige der Bäume oder Sträuche mit seinen Hörnern gleichsam absäget? und daß er darinn spielend bisweilen hängen bleibet, sich durch sein Geschrey verräth, und gefangen wird?

Haben beyde Geschlechte Hörner? und sind diese Hörner hohl oder solide?

Die Juden reden viel von einem Ey des Jachmur, so auch Bochart S. 914 des ersten Theils beschreibt. Ist dieß nicht derselbe Erdschwamm, so deutsch Hirschbrunst heißt, und von dem der gemeine Mann bey uns eine ähnliche Fabel hat?

Einige nennen das kleine guinäische Reh (Gasellam Guineae) antholops: ist dieses auch in Asien anzutreffen? und worinn kommt es mit dem wahren antholops überein? worinn ist es verschieden? daß es einerley Thier sey, kann ich nicht glauben, weil nach Seba dieß guinäische Thier keine Hörner hat.

Findet man bey dem Jachmur bisweilen einen Bezoarstein? das ganze Geschlecht, zu dem er gehöret, kann einen auf diese Vermuthung bringen, und die beyden oben erwähnten Thiere, die Kämpfer beschreibt, sind eben wegen des Bezoarsteins schätzbar, den sie doch nicht in allen Gegenden, sondern nur bey einer gewissen Art des Futters bekommen sollen. Ist dieß etwan das dornichte Futter, von dem

das

das Thier bisweilen eine Dorne niederschluckt, die es verwundet, nach und nach aber mit einer steinichten Materie umzogen wird.

LXXIX.

Früh- und Spatregen.

Ich erinnere mich nochmals des Früh- und Spatregens (יורה und מלקוש) dessen schon in der 34sten Frage beyläufig gedacht ist. Gemeiniglich will man, daß der im Herbst fallende Regen der Frühregen, und der, so im Frühling kurz vor der Erndte fällt, der Spatregen heiße. Ich habe zwar nichts hiegegen, da ich aber doch aus Russels natural history of Aleppo S. 14. lerne, daß im Herbst zuerst im September ein Regen fällt, auf den 20 bis 30 Tage lang gut Wetter folget, in welchen das durch den Regen erfrischte Feld eine ganz verjüngte Gestalt bekommt, und daß nach diesen heitern Tagen ein zweyter Regen einfällt, mit dem das Wetter unbeständig wird: so bin ich begierig zu wissen, ob nicht die Morgenländer diese beyden einander näher seyenden Regen unter den Namen Früh- und Spatregen verstehen? und ob sie überall ihre eigenen Namen haben.

LXXX.

Ob die syrische Sprache noch lebend sey.

Gemeiniglich rechnet man die syrische Sprache unter die ausgestorbenen, und behauptet, sie sey höchstens noch im Gottesdienst gewöhnlich, werde aber von syrischen Geistlichen als eine gelehrte Sprache erlernet. Was Russel S. 78. seiner Naturgeschichte von Aleppo schreibt, ist zwar nicht völlig bestimmt, scheint aber doch eben diesen Sinn am bequemsten zu tragen. Man pflegt in Absicht auf die Einwohner des Berges Libanon eine Ausnahme zu machen, und Asseman will, daß noch vor nicht gar langer Zeit auf der Insel Cyprus syrisch geredet sey: dieß aber gehört nicht eigentlich zu meiner Frage, weil die Reisenden nicht dahin kommen möchten. Allein einige wollen doch behaupten, daß die syrische Sprache noch an andern Orten lebend sey.

Um völliger aus diesem Zweifel zu kommen, ersuche ich den Herrn Professor von Haven, bey der Rückreise durch Syrien, darauf beständig zu achten, ob noch einige die syrische Sprache ohne eigentlichen Unterricht blos von der Mutter lernen, und die Antwort, sie mag bejahend oder verneinend ausfallen, jedesmal

in

in seinem Tagebuche anzumerken. Sollte ihm gesagt werden, daß an einem gewissen Ort das Syrische noch jetzt eine Muttersprache sey, so würde es zur Gewißheit nöthig seyn, an diese Oerter, wenn sie nicht zu weit aus dem Wege lägen, sich bisweilen selbst hinzubegeben, und zu untersuchen, ob wirklich ganz Unstudirte die Sprache von der Mutter lernen? ferner, ob sie sie zugleich mit der arabischen reden? und ob sie noch von natürlichen Dingen, z. E. Thieren und Gewächsen, die alten syrischen Namen, deren in diesen Fragen hin und wieder welche mit Bitte um ihre Erklärung angeführet sind, verstehen?

Er würde den Gelehrten in Europa noch eine neue Gefälligkeit erzeigen, wenn er von der Kenntniß, so Geistliche und Gelehrte im Orient von der syrischen Sprache haben, ihrer Vollkommenheit oder Unvollkommenheit, die sich wieder bey Namen natürlicher Dinge am besten prüfen läßt, und den Mitteln, wie diese Kenntniß von ihnen erlangt wird, Nachricht gäbe. Da er lange in Rom gewesen ist, und die dortigen syrischen Anstalten am besten kennt, so wird er diese Nachrichten durch Verbindung des Orients mit Rom angenehmer und nutzbarer machen können, wenn er uns unterrichtet, woher man zu Rom die besten Syrer bekommt, und wie man sie dort weiter zubereitet. In der That ist es mir bey den lateinischen Uebersetzungen der syrischen Version,

die

die wir in den bibliis polyglottis lesen, vorgekommen, daß selbst gebohrne Syrer, die man in Europa für Meister ihrer Sprache gehalten, nur eine sehr unvollständige Kenntniß derselben gehabt haben, wiewohl ich mich gern bescheide, daß viele Fehler auf die Eile und Nachläßigkeit, andere aber auf die allgemeinen Schwierigkeiten eine getreue Uebersetzung zu verfertigen, gerechnet werden müssen: allein mich dünkt doch, daß ich oft eigentliche Unwissenheit der Sprache entdecke, wenn ein syrisches Wort von ganz anderer Bedeutung blos aus dem übersetzt ist, was damals die Modeübersetzung des hebräischen Wortes war. Ueberhaupt, je genauer der Herr Professor uns von der jetzigen Geschichte der syrischen Sprachkenntniß in Syrien unterrichtet, jemehr wird er sich die europäischen Gelehrten verbinden.

Können die Reisenden auch von der Landsprache der am Euphrat und Tiger herum wohnenden Völker, insonderheit der Kurden und Sabier etwas zuverläßiges erfahren, ob sie gleich in jene Gegenden nicht reisen; so werden sie vielen Dank von europäischen Gelehrten zu gewarten haben. Hat das Arabische in diesen Gegenden noch die alte Sprache nicht verdränget, und ist sie weiter als in Büchern und Gottesdienste übrig: so wird man neugierig seyn, zu wissen, ob die Aussprache mehr chaldäisch oder syrisch sey? und noch wichtiger

riger wird die Frage seyn, ob von der alten Sprache so viel übrig ist, daß ein Gelehrter, der daraus sein Werk macht, dort mehr davon erlernen könne, als wir in Europa aus Büchern zu lernen im Stande sind. Auch hier kommt es hauptsächlich auf die Namen der Naturalien an, die uns im Chaldäischen, dem davon abhangenden Thalmudischen, und dem Syrischen, nur allzuoft dunkel sind.

LXXXI.

Von יעלה, אקו und dem tragelapho.

Mich dünkt zwar, Bochart habe in seinem hierozoico T. I. l. III. c. 23. mit überwiegenden Gründen bewiesen, daß יעלה, arabisch وعل, nicht die Gemsen bedeute, sondern den **Steinbock**, ibex, capra cornibus nodosis in dorsum reclinatis linnaei. Um aber zur völligen Gewißheit zu gelangen, bitte ich die Reisenden, uns aus dem lebenden Sprachgebrauch zu sagen, welches von beyden Thieren وعل heiße. Beyde haben in der Gestalt so viel verschiedenes, daß ich nicht auf die Vermuthung komme, als möchte ihnen dieser Name gemein seyn. Die einzige Stelle, wo יעלה sich nicht zum Steinbock zu schicken scheinen

scheinen möchte, wird wohl Sprichw. V, 19. seyn. Sollte aber auch diese Schwierigkeit sich heben lassen, und es möglich, oder bey den Morgenländern gewöhnlich seyn, das Weibchen vom Steinbock (ibex femina) als ein Bild von schönem Frauenzimmer zu setzen: so würden die Reisenden durch Bemerkung dieser Sache Bocharts Meynung über alle Zweifel hinaussetzen. Nur ist mir nicht begreiflich, wie ein so häßliches Thier in irgend einer Sprache ein Bild der Schönen werden könne. Schaw gedenkt S. 243. eines Thieres, das im Arabischen Fishtall oder Lerwee (vielleicht ال أرْوَى) heißen, und zwischen Ziegen und Hirschen in der Mitte seyn soll. Von dem erzählt er, es sey sehr furchtsam, und stürze sich, wenn es verfolget werde, von den Felsen herab. Da es dieß mit dem Steinbock gemein hat, so kann es vielleicht auch den Namen יעלה und وعل mit ihm theilen. Ist dieß, und hat dieß Thier eine zierlichere Gestalt, so verstehe ich Salomons Stelle.

Ich glaube nicht, daß Bochart eben so glücklich ist, wenn er P. I. l. III. c. 19 bestimmen will, welches Thier Moses 5 B. Mos. XIV, 5. אקו nenne. Er macht die Ziege von Mamre daraus, blos weil es im Schall mit عناق Ziegen übereinkommt: ein Beweis, welcher eben so gut vor den Steinbock als vor die

die Ziege von Mamre gelten könnte. Seiner Erklärung ist dabey zuwider, daß er keinen alten Ueberſetzer vor ſie anführen kann, unter denen die 3. Chaldäer, 2 Araber, und der Syrer, einig ſind, es den Steinbock (יעלא) zu überſetzen: ferner daß Moſes allbereits die zahmen Thiere verlaſſen, und von Wildpret, als Hirſch, Rehe, Jachmur, geredet hat: und endlich, daß es kaum glaublich iſt, Moſes werde die langöhrichte Ziege von Mamre mit einem beſondern Namen benennen, da er vorhin ſolches nicht bey dem dickſchwänzigen Schaaf gethan, ſondern beyde Gattungen der Schaafe unter dem Namen כבשים zuſammen begriffen hätte.

Es wird daher אקו die Unterſuchung der Reiſenden wohl ſo verdienen, als hätte Bochart nichts davon. Doch möchte ich wegen der Ziege von Mamre noch wiſſen, welches ihr arabiſcher Unterſcheidungsname ſey? und ob ſie, wie Bochart will, wirklich als ein Laſtthier und zum Reiten gebraucht werde? Das Stillſchweigen des Ruſſels, der ſie beſchrieben hat, hat mir einigen Zweifel hierüber beygebracht.

Da ſo viele unter den Alten aus Acco den Steinbock machen, ſo wird wohl bey der Unterſuchung die erſte Frage ſeyn, ob dieſer in irgend einer orientaliſchen Dialect ſo heiße? und alſo vielleicht Moſes das Thier אקו nenne, welches bey den übrigen bibliſchen Schriftſtellern

ſtellern den Namen יעלה *) trägt? Vielleicht bringt folgende Anmerkung die Reiſenden auf eine Spur der Wahrheit: ich habe in einigen Exempeln gefunden, daß einerley orientaliſcher Name zwey Thieren, einem vierfüſſigen und einem geflügelten, gemein iſt. Nun heißt des Haſſelquiſts *Vultur capite nudo gula plumuloſa*, den die Hebräer רחם, und die Araber رخمة nennen, in Golii Lexico auch عنوق. Hat er etwan dieſen Namen mit irgend einem vierfüſſigen Thier gemein?

Ich muß geſtehen, daß ich nicht völlig gewiß bin, ob das hebräiſche Wort אקו recht geſchrieben iſt. Denn in den Samaritaniſchen Abſchriften, die Houbigant verglichen, hat עקו mit einem Ain geſtanden. Die Reiſenden würden ſich es alſo nicht zuwider ſeyn laſſen müſſen, wenn ein arabiſcher Name eines Thiers, ſo ſich zu unſerm Orte ſchickte, d. i. welches wiederkäuet und geſpaltene Klauen hat, mit einen Ain geſchrieben würde. Wenn auch dem Herrn Profeſſor von Haven hebräiſche Manuſcripte vorkommen, ſo bitte ich, dieſes Wort nachzuſehen. Ich weiß zwar, daß ſonſt der ſamaritaniſche Text von gar keinem Gewichte iſt, wenn es auf א und ע ankommt weil die Samariter dieſe Buchſtaben in der Ausſprache nicht unterſcheiden konnten: allein hier

*) Die Leſer belieben zu merken, daß dieſer Name nie in Moſis Schriften vorkommt

hier bin ich doch zwiſchen beyden Texten zweifelhaft, weil mir immer das Arabiſche عنز bey einem reinen Thier einfällt, ſo vielleicht bey den Hebräern eine gewiſſe Art der wilden Ziege bedeutet haben könnte.

Was mag doch אשמל bedeuten, deſſen ſich hier der ſamaritaniſche Ueberſetzer bedient. Findet man Samaritaner, ſo bitte ich, ſie darum zu fragen; wie auch in Abſchriften der ſamaritaniſchen Ueberſetzung von 5 B. Moſ. XIV, 5. nachzuſehen, ob ſich nicht etwa davor, wie ich zu vermuthen wage, אשמא finde, ſo die Thalmudiſten vor einen Bock halten, wenn es im Hebräiſchen 2 Kön. XVII, 30. als der Name einer ſamaritaniſchen Gottheit vorkommt. Beyläufig muß ich erwähnen, daß ſelbſt dieſes אשמה oder אשימה noch von keinem Gelehrten ſo erläutert iſt, daß man ſich irgend damit beruhigen könnte: und die Reiſenden würden die Ehre haben, eine ſehr dunkele Streitigkeit zu entſcheiden, wenn ſie einen ſolchen Namen eines Thiers oder einer ehemaligen Gottheit in dem Orient auffänden.

Hieronymus hat אקו durch Tragelaphus überſetzt. Der Herr Profeſſor Forskal weiß, daß der Tragelaphus des Plinii noch ſo unbekannt iſt, daß ihm der Ritter Linnäus keine Stelle in ſeinem ſyſtemate naturae hat einräumen können. Wäre es nicht möglich, dieß

Thier, falls es anders nicht blos gedichtet ist, näher kennen zu lernen?

Diodorus Siculus setzt es in das glückliche Arabien, und mit dem bubalo, den Hieronymus hier auch hat, zusammen. Es ist wahr, er beschreibt es fabelhaft, und hält es für eine Zusammensetzung verschiedener Thiere; allein das thut er nach seiner Neigung zum wunderbaren, und weil er die Natur nicht kannte. Nach Plinio ist es ein Hirsch mit einem langen Barte, auch langen zottelichten Haaren an den Vorderfüssen. (*Eadem* nempe cerui, *est specie, barba tantum et armorum villo distans, quem* τραγέλαφον *vocant.* l. VIII, c. 33.) Das ist doch nichts so unglaubliches, daß ich mich nicht unterstehen dürfte zu fragen, ob es ein solches Thier in Arabien gebe, und wie es arabisch heiße?

LXXXII.

Vom Basilisken صِلّ.

Es ist meine Absicht gar nicht, den Reisenden die Zeit durch Untersuchung offenbarer und längst verurtheilter Fabeln zu verderben. Ich frage also nicht, ob es eine Schlange gebe, die durch den bloßen Hauch, oder gar durch das Zischen tödte: sondern ich möchte nur wissen,

Digitized by Google

sen, welches der wahre Basilisk oder Regulus der Alten gewesen sey, von dem sie so viel unglaubliches gedichtet, und seine Schädlichkeit so sehr vergrößert haben? Denn es ist doch unwahrscheinlich, daß so manche südliche Völker den Namen einer Gattung von Schlangen, die gar nicht vorhanden war, gehabt haben sollten. Ich vermuthe vielmehr, daß das gemeine Volk eine sehr giftige Schlange, die entweder einen weißen Streif, oder sonst etwas einem Hauptschmuck ähnliches am Kopfe hatte, sich als einen König der Schlangen, der ein Diadem trage, vorgestellet hat: und weil dieß einmahl der König der Schlangen seyn sollte, so erdichtete man von der Stärke seines Giftes das allerfürchterlichste Vielleicht war der Ceraste wegen seiner Fühlhörner am Kopfe der erste Basilisk der Alten, wie er denn ohngefähr die Länge hat, die man dem Basilisken giebt, und vermuthlich von mehrern morgenländischen Uebersetzern **Charmon** genannt wird, welches bisweilen eben so viel zu seyn scheint, als der Basilisk. Vielleicht gab auch die Cobra de Cabelo, die gleichsam einen Schleyer um das Haupt zu tragen scheint, und an dem Hintertheil desselben einen weißen Streif, wie ein zugeschleiftes Band hat, zu der Fabel die Gelegenheit. Ihr aufgerichteter Gang ist so, wie der Gang des Basilisken beschrieben wird; und die Gaukler, die sie tanzen lassen, konnten Vortheil dabey haben, wenn

man sie für noch giftiger hielt, als sie wirklich war. Ich will nicht sagen, daß eine von diesen beyden Schlangen wirklich der Basilisk der Alten gewesen ist, sondern ich führe nur diese Muthmaßungen an, damit den Reisenden eine noch glaubhaftere desto eher beyfallen möge.

Das Mittel, zur Wahrheit zu gelangen, wird seyn, wenn man in Arabien sich an mehrern Orten erkundiget, welche Schlange eigentlich صِلّ heiße? denn dieß ist der alte morgenländische Name des Basilisken, mit dem die Araber vermuthlich noch eine nicht ganz fabelhafte Idee verbinden. Hingegen ملك ist blos eine Uebersetzung des griechischen Βασίλισκος, von der sie schwerlich die benannte Sache in der Natur werden anzugeben wissen, sondern vermuthlich nichts dabey denken, als den fabelhaften Basilisken der Bücher.

Vielleicht hat schon meine 63ste Frage die Reisenden auf eine Entdeckung geleitet, die hier brauchbar ist. Denn es scheint, daß manche unter den Alten bey **Charmon** an nichts anders, als an den Basilisken gedacht haben, und was Bochart P. II. l. III. c. 9. aus dem Avicenna von dem حرمان excerpirt, ist völlig die Fabel vom Basilisken, obgleich Avicenna ihn noch vom Basilisken unterscheiden will.

Die

Die Reisenden werden finden, daß Bochart an dem angezogenen Orte auch das hebräische צפע und צפעוני vom Basilisken erklärt. Sollte sich in der arabischen Sprache etwas, das nicht blos etymologisch ist, von diesem Worte finden, d. i. sollte es noch in irgend einer Dialect im gemeinen Leben eine Gattung von Schlangen bedeuten, so bitte ich, es anzumerken.

LXXXIII.

Von fliegenden Schlangen.

Obgleich die neuern Liebhaber der Natur uns nichts zuverläßiges von fliegenden Schlangen haben melden können, so kommt doch die Sache so oft bey den Schriftstellern der alten mittägigen Völker vor, die mehr von Schlangen wissen konnten als wir, daß ich die Frage, ob es fliegende Schlangen gebe, der Sorgfalt der Reisenden wohl von neuen anempfehlen darf. Giebt es welche, und sind sie von zuverläßigen Zeugen gesehen worden, so brauche ich nicht erst zu bitten, daß sie uns so viel als möglich Nachrichten davon schaffen, und zwar stets mit Hinzufügung der morgenländischen Namen.

LXXXIV.

Von dem Salpeter in Aegypten, und vom Borith.

Plinius erzählt im 10ten Capitel seines 31sten Buchs viel von den Salpeterwerken in Aegypten, so eine Aufklärung erfordert. Ehe ich auf etwas besonderes komme, muß ich überhaupt anmerken, daß er Salpeter, Soda Hispanica, unsere Potasche, und natrum unter den gemeinschaftlichen Namen des nitri begreift: ferner, daß er nicht von den beyden ägyptischen Seen redet, in denen die Natur selbst natrum liefert, und die Schickard beschrieben hat, sondern von Salpeterwerken, daran die Kunst der Menschen Antheil hatte. Ich lege zu etwas mehrerer Erläuterung das 31ste Stück unserer Anzeigen bey, in welchem meine die Stelle des Plinius betreffende Vorlesung auszugsweise mitgetheilt ist.

Folgendes möchte ich gern wissen:

1) Wird noch in Aegypten wahrer Salpeter gemacht, und zwar in einiger Menge?
2) Was für ein Alcali gebraucht man dort zum Salpeter, die ordentliche aus kali bereitete Soda Hispanica? oder das aus dem nitreusen See in der Wüste des heiligen Macarii genommene natrum?

3) Ist

3) Iſt der ägyptiſche Salpeter härter und gelblichter als der unſrige? und woher kommt dieß?

4) Macht man aus demſelben Gefäße? ſo wie an den Orten wo reiche Salzwerke ſind, wohl allerley zur Luſt aus Salz verfertiget wird.

5) Wie ſind die ägyptiſchen Salpeterwerke eingerichtet? Hat man noch dazu Graben, in die man das Nilwaſſer zu gewiſſen Zeiten hineinläßt? und wo bekommen dieſe Graben die eigentlichen Beſtandtheile des nitri her? Wirft man etwan Aeſer, Miſt und Aſche von kali hinein? oder ſchlemmet der Nil wenigſtens einige dieſer Beſtandtheile ſelbſt zuſammen? oder bricht in dieſen Graben oder Thälern der Salpeter aus der Erde, ſo daß es ihnen nur an einem Zuſatz von Alcali mangelt, ſo ihnen der Nil leicht mitbringen kann, wenn er bey ſeiner Ueberſchwemmung über Gegenden gehet, die mit kali bewachſen geweſen ſind, ſo zur dürren Zeit von den Hirten und Reiſenden abgebrannt iſt, und ſeine Aſche hinter ſich zurück gelaſſen hat?

6) Was ſoll es heißen, wenn Plinius von dieſen Salpetergraben ſchreibt: *cedente Nilo madent ſucco nitri XXXX diebus continuis?* braucht das Anſetzen und Dichtwerden des Salpeters 40 Tage?

7) Braucht man in Aegypten Salpeter, und auch wohl das natrum aus dem See der Wüste Macarii, zum Einsalzen? und bisweilen in der Küche statt des Salzes? Thun dieß wenigstens einige gemeine Leute? Salzt man auch das Brodt damit? Daß es bey uns nicht ganz ungewöhnlich bey gewissen Einsalzen sey, weiß ich: ohne aber die Frage weitläuftig zu machen, kann ich diese Fälle nicht anführen. Ich will nur das Aegyptische lernen.

8) Findet man in dem See in der Wüste Macarii gar keinen wahren Salpeter, sondern blos natrum? da nach Schikards Erzählung so viel Aeser hinein geworfen werden, so komme ich auf die Vermuthung, daß an einigen Orten das natrum mit wahrem Salpeter gemischt seyn möchte.

9) Plinius will, die Wunden, mit denen man zu den Salpeterwerken komme, heileten bald; langsam aber die, so man von den Salpeterwerken mit wegnehme: Ist dieß bey den Salpeterwerken wahr, oder bemerkt man dergleichen vielmehr von der Wüste Macarii, aus deren Dürre und Trockenheit sich die Sache sehr wohl erläutern ließe?

10) Die Reisebeschreiber erzählen uns in Africa und Arabien manches von Salzwüsten.

wüsten. Wenn die Reisenden Gelegenheit haben, solches Salz zu sehen, so bitte ich, zu bemerken, ob es wahres Küchensalz sey? oder ein Alcali, oder gar Salpeter?

11) Ist es ihnen möglich, in Arabien von solchen, die in Indien gewesen sind, oder dahin handeln, zu erfahren, woher dort die große Menge von Salpeter komme, so werden sie denn europäischen Kennern der Natur einen Dienst thun. Beyde Länder, Aegypten und Indien, haben viel ähnliches: jenes überschwemmet der Nil, und dieß der Ganges; sie gehören also bey dieser Frage zusammen.

12) Hieronymus will, daß das Kraut, aus dem man die Soda Hispanica ziehet, und das wir Kali nennen, noch zu seiner Zeit in Palästina den Namen Borith gehabt habe: Ist derselbe noch jetzt im gemeinen Leben unter Arabern und Syrern als ein Name dieses Krauts, oder der sodae Hispanicae übrig? Wird er auch wohl für natrum, oder gar nitrum gesetzt?

13) Wird Borax, oder Tinkar (تنكار) aus dem man den Borax macht, in den Ländern gefunden, die die Gesellschaft durchreiset? Wenn dieß wäre, so würden sie die Naturgeschichte mit einem

näheren Unterricht davon zu beſchenken die Güte haben.

LXXXV.

Von דישון, תאו und זמר 5 B. Moſ. XIV, 5. und gewiſſen Namen von Thieren, welche die alten Ueberſetzer hier gebrauchen, ſonderlich aber dem יחמור oder Camelopardalis.

Die drey Namen von reinen Thieren, דישון, תאו und זמר, 5 B. Moſ. XIV, 5. ſind ungeachtet aller philologiſchen Hülfsmittel, die man in Europa hat anwenden können, ſo dunkel geblieben, daß ich um eine Hülfe aus dem Orient bitten muß. Sie wird hauptſächlich in zweyerley beſtehen,

a) daß alle wilde Thiere des Orients, welche widerkäuen und geſpaltene Klauen haben, folglich nach Moſis Geſetz rein ſeyn konnten, ſorgfältig beſchrieben werden, ſonderlich wenn ſie wegen ihrer Hörner zu den Ochſen, Ziegen, oder Hirſchen gerechnet werden könnten. Es ſcheint, daß von dieſen Arten ſehr viele uns bekannte Thiere in Aſien und Africa vorhanden ſind. Soll ihre Beſchreibung uns recht nützlich ſeyn, ſo müſſen, ſo viel

als

als möglich, alle im gemeinen Leben und bey den Jägern gewöhnliche arabische Namen jedes Thiers mit arabischen Buchstaben aufgezeichnet werden. Doch dieß brauche ich nicht zu erwähnen, weil es schon in der königlichen Instruction enthalten ist.

b) Daß man untersuche, ob unter den drey angeführten hebräischen Worten noch wirklich einige als Namen der Thiere in den morgenländischen Sprachen im gemeinen Leben übrig sind, nachdem sie aus den arabischen Lexicis, und auch, soviel mir wissend, aus den Büchern verschwunden sind. Ich gebe bey solchen Wörtern nicht alle Hofnung auf, sie im mündlichen Gebrauch, sonderlich im Innersten Arabiens wieder zu finden, wenn ich bedenke, wie viele Wörter unsere Sprache hat, die wir in Büchern nie gebrauchen.

Doch möchten noch folgende besondere Fragen einer Aufmerksamkeit würdig seyn.

1) Verdient der ordentliche Büffelochse unter diesen Thieren eine Stelle? Es scheint, er verdiene sie, weil er nach Mosis allgemeinen Regeln ein reines Thier ist, folglich von ihm genannt werden muste. Allein Bochart wendet gegen ihn den eckelhaften Anblick seines Fleisches, dessen Genuß auch Läuse zeugen soll, ein. Dieß letzte kommt mir so unwahr-

wahrscheinlich vor, daß ich mich scheue, die Reisenden um die Wahrheit davon zu befragen. Darauf wird das meiste ankommen, ob die Araber das Büffelfleisch vor unrein halten, oder ob wenigstens arme Leute keinen Scheu haben, es zu genießen.

2) Sollte es wohl wahr seyn, was Bochart vermuthet, daß der Büffelochse in Arabien nicht einheimisch, sondern erst aus Persien dahin gebracht sey? Er schließt dieß aus seinem persischen Namen جاموس: sollte er daher noch ursprünglich arabische Namen haben, so bitte ich sie anzumerken; wie auch, uns zu belehren, wie häufig oder selten dieß Thier in Arabien und Syrien sey?

3) Ist ein hieher gehöriges, d. i. ein reines Thier vorhanden, welches die Morgenländer von seiner vorzüglichen Fettigkeit zu benennen pflegen? und welches ist es?

Ich finde hier im Grundtext und in den Uebersetzungen Namen, die von der Fettigkeit abstammen, als

Hebr. דישון

Samarit. דעיץ, von דעץ, so Deut. XXXI, 20. fett seyn heißt.

Chald.

Chald. תורבלא, welches von תַּרְבָּא Fettstücken herzukommen scheinen könnte;

Arab. ثُبْثُل

4) Von diesen eben genannten Wörtern, דעיץ, תורבלא, und ثُبْثُل möchte ich gern wissen, was für ein Thier sie im Orient bedeuten. Bey dem arabischen ثُبْثُل wird die Antwort vermuthlich nicht schwer seyn, obgleich aus der in den Lexicis gegebenen Erklärung nichts heraus zu bringen ist, darauf ein Naturforscher sich verlassen kann.

Um דעיץ wäre bey Gelegenheit ein Samaritaner, und um תורבלא ein am Euphrat bekannter zu befragen. Der Thalmud will, es sey dieß letzte ein Waldochse, und באלא habe im Chaldäischen den Wald bedeutet; allein dieß chaldäische Wort ist mir so unbekannt, daß ich muthmaße, die Etymologie nebst der Erklärung könne von Rabbinen aus Angst gedichtet seyn, weil sie nichts bessers wußten.

5) Was ist יַעֲלָה oder chaldäisch דיצא? etwan das Weibchen vom Steinbock, weil es doch Ps. CIV, 18. Sprichwört. V, 19. Hiob XXXIX, 1. für יעלה gesetzt

ſetzt wird? Die Wörterbücher bringen ſo verſchiedene Namen von Thieren darunter zuſammen, daß man wohl ſiehet, ſie haben ſich um die Wahrheit gar nicht bekümmert; und wenn das Wort nicht noch jetzt im Orient im Gebrauch iſt, ſo werden wir es wohl bey bloßen Vermuthungen bewenden laſſen müſſen.

6) Sollte es wahr ſeyn, was ich in der 81ſten Frage als das Wahrſcheinlichſte angenommen habe, daß אקו der Steinbock iſt; ſo würde unter den übrigen Erklärungen von דישון die eine vorzügliche Aufmerkſamkeit und Prüfung verdienen, die das Weibchen des Steinbocks daraus macht? Pflegen die Morgenländer beyde Geſchlechter dieſes Thiers mit verſchiedenen Namen zu benennen?

7) Der vierfüßige Pygargus der Alten, welchen Bochart für den דישון hält, iſt uns noch nicht bekannt, und noch weniger nach der Natur abgezeichnet. An ſeinen weißen Hintertheilen müßte dieß Hörner tragende Thier kenntlich ſeyn. Iſt es vielleicht keine eigene Gattung von Thieren, ſondern nur eine an den Hintertheilen weiß gezeichnete Gazella, welche die Griechen ſo genannt haben?

8) Den Oryx der Alten, den ſie als ſehr unbändig und gehörnt beſchrieben, kennen wir auch noch gar nicht. Wenn er nicht

nicht der ראם ist, von welchem ich schon eben eine Frage habe, so bitte ich ihm hier eine Nachforschung aus.

9) Was für ein vierfüßiges reines Thier mag רחים im Samaritanischen bedeuten? Ich kann Castello nicht recht glauben, daß es soviel als ראם seyn solle: denn den Reem nennet der samaritanische Uebersetzer sonst 4 B. Mos. XXIII, 22. XXIV, 8. רומה

10) Was für ein Thier mag ראם im Syrischen, und יאר im Samaritanischen seyn?

11) Der Camelopardalis oder נמר oder נמר den Hasselquist nach seinem Fell beschrieben hat, ohne das Thier lebend gesehen zu haben, soll nach seiner Erzählung in der Abbildung gar nicht getroffen seyn, die Prosper Alpinus davon gegeben hat. Sollten daher die Reisenden dieß Thier lebendig zu sehen bekommen, so wird um eine Abzeichnung desselben gebeten. Ich setze, da ich sie nicht mit einer Beschreibung bemühen will, zum voraus, daß die hasselquistische richtig ist.

12) Die Sitten und Oeconomie dieses Thiers, wie auch die Stimme desselben, von der uns kein Reisebeschreiber etwas sagt,

sagt, bitte anzumerken; auch gelegentlich Acht zu geben, ob sich aus einem von diesen eine bequeme Etymologie darböthe, die es wahrscheinlich macht, daß der hebräische זמר dieß Thier sey. Die griechische, lateinische, und beyde arabische Uebersetzungen haben es davor gehalten. Hätte es die Stimme, welche die Araber نمر nennen, so würde an ihrer Auslegung wohl nicht viel zu zweifeln seyn: oder auch wenn es die Blätter der Bäume abfräße, so durch זמר *putare* ausgedruckt werden könnte.

13) Bochart widerspricht diesen, weil das Thier in viel mittägigern Gegenden lebe, folglich es unnütz gewesen seyn würde, den Israeliten ein Thier zur Speise zu erlauben, so sie nur als ein Wunder fremder Länder zu sehen bekommen könnten. Hasselquist setzt es auch wirklich nach Sennar und Abessinien, und aus ihm, Bellonio, und Prospero Alpino, ist klar, daß es in Aegypten als eine Seltenheit der Fremde gezeiget wird. Da aber doch Mecca mit Sennar, und das südlichste Arabien mit Abessinien, unter einer Breite lieget, so erkundige ich mich, ob nicht das Thier in diesen Gegenden Arabiens einheimisch sey? und wie weit gegen

gegen Norden es noch in Arabien gefunden werde? Desgleichen

14) ob es als eine Speise gebraucht wird?

LXXXVI.

Arabische Namen der Sterne *).

Wenn der Herr Lieutenant Niebuhr bemerken sollte, daß der gemeine Mann in dem innersten Arabien den Gestirnen Namen giebt, die wir in unsern Wörterbüchern nicht haben, so wird er gebeten, sie anzumerken; auch wo möglich die orientalische Fabel oder Vorstellung von dem Gestirn zu erforschen, auf welche sich der Name beziehet.

Ob man von den drey im Hiob als nördlich erwähnten Gestirnen עָשׁ, כְּסִיל, und כִּימָה (Asch, Csil, Kima) etwas nicht blos etymologisches, womit uns gemeiniglich die Europäischen Philologen beschenken, sondern den noch lebenden Gebrauch dieser Wörter als Namen von Gestirnen, in Arabien antreffe, bin ich begierig zu vernehmen.

Was für einen Namen giebt der recht unverfälschte und gemeine Araber, der nichts von den Europäern hat borgen können, den Cometen?

LXXXVII.

*) Hiermit ist noch die 101ste Frage zu vergleichen.

LXXXVII.

קיקיון, Jonä IV, Kiki, Alkeroa, الخروع: desgleichen andere geschwind wachsende und verwelkende Pflanzen.

Der in der Kirchengeschichte so lächerlich berühmte Streit über den Kürbs des Jonas scheint in so fern für den Hieronymus entschieden zu seyn, daß das Gewächse, so dem Jonas Schatten gab, und hebräisch קיקיון heißt, ein in Italien unbekanntes, und im lateinischen namenloses Gewächs war, so man in Asien Elkeroa nannte: Celsius hat auch, wie mich dünkt, richtig gezeiget, es sey das Gewächs, so die Aegypter Kiki und die Araber الخروع nennen: er selbst aber bringet es unter den ricinus, der dort sehr hoch werden soll. Da indessen Hieronymus ausdrücklich sagt, die lateinische Sprache habe keinen Namen für dieß Gewächs, (voluimus hebraeae linguae nomen exprimere, quia sermo latinus hanc speciem arboris non habebat) so scheint es, die Elkeroa müsse von unserm ricino noch so merklich verschieden seyn, daß sie eine botanische Beschreibung, vielleicht eine Zeichnung, und die Mitbringung des Saamens verdiente. Wie hoch und wie geschwind wächst sie ohngefähr? Giebt sie, wie Hieronymus behaup-

hauptet, einen dichten Schatten? und ſtirbt ſie nach geſchehener Verletzung ſo geſchwind, als es von dem Kikaion des Jonas erzählt wird?

Ein anderes eben ſo geſchwind wachſendes und vergehendes Gewächs wird im Buch Hiobs C. VIII, 16. 17. 18. beſchrieben, und mit dem Glück der Ungerechten und Unterdrücker verglichen. Die Elkeroa ſelbſt kann es nicht ſeyn, weil es von der Hitze getödtet wird, gegen welche jene den Jonas ſchützete. Es ſoll geſchwind ganze Gärten überziehen, ſeine Wurzeln in die Steinhaufen ſchlagen, ja, wie der Dichter redet, in die ſteinernen Mauern beiſſen *). Ich würde an den Epheu denken, wenn es nicht als ſehr vergänglich beſchrieben würde. Hier iſt die Stelle, wie ich glaube, daß ſie überſetzt werden ſollte: er (der Ungerechte) iſt grün vor der Sonne, (d. i. ehe ihn die Sonne mit den heißern Sommerſtrahlen, etwan bey einem langen Oſtwinde trift,) und breitet ſich über Gärten aus. Seine verwickelten Wurtzeln ſchlingen ſich in den Steinhaufen; in ſteinerne Gemäuer faſſet er ein: allein wenn ihn (ich weiß nicht, ob die Sonne, oder der Oſtwind, oder wer ſonſt) ſchlägt, daß er von ſeiner Stelle verſchwindet, ſo ſaget ſie, ich habe ihn nicht gekannt. Welches mag das

*) חנה vergleiche ich hier mit حذي *mordere, pungere*

Gewächs seyn, von dem das Bild erborget ist? Kurz vorher ward der glückliche Ungerechte mit der Papierstaude und mit Binsen verglichen, die bey dem ersten Mangel der Feuchtigkeit vertrocknen.

LXXXVIII.

Vom Nordlichte, und der Beschaffenheit der Luft in Arabien.

Siehet man in Arabien zuweilen ein Nordlicht? Wenn dieß wäre, so würde ich auf eine genaue Beschreibung desselben begierig seyn, in welcher auch die Himmelsgegend, in der es sich zeiget, bestimmet werden möchte. Wenn es dort Nordlichter giebt, so möchte ich wissen, wie der Araber sie nennet, und was das gemeine Volk davon denket.

Der Herr Professor Mayer, dessen Urtheil ich mir bey dieser Frage erbitte, ob er sie vor unnütz halte, und sie etwan schon zum voraus mit Gewißheit beantworten könne; vermuthet zwar wegen der überaus heitern Luft nicht sehr, daß sich Nordlichter in Arabien zeigen werden, setzt aber doch noch die Frage hinzu: ob die Fixsterne, sonderlich die man auf dem Horizonte oder nahe demselben siehet, keine funkelnde Bewegung zu haben scheinen? Die ich in der Anmerkung mit seinen eigenen Worten ausdrücken will *). Giebt

*) Es ist von einigen Reisenden angemerket worden,

Giebt es wohl in Arabien gewisse lange anhaltende Wolken, oder ist der Himmel bey Tage ordentlich heiter?

Ich gestehe es, zu meinen Fragen hat mich das hauptsächlich veranlasset, was Moses von

den, daß in gewissen Theilen von Aegypten, Arabien und Irak, die Fixsterne des Nachts nicht so, wie in den europäischen Gegenden funkeln oder zittern. Es fragt sich,

1) ob diese Erscheinung richtig sey?
2) in welchen Gegenden sie statt finde?
3) ob dort auch nahe am Horizont die Sterne nicht funkeln, oder in welcher Höhe über dem Horizont dieß Funkeln aufhöre?
4) ob nicht daselbst an dem Bilde der auf und untergehenden Sonne und des Mondes etwas besonders wahrzunehmen sey? z. E. ob solche nicht manchmal mit dunkeln beweglichen Flecken, die mit dem Horizont parallel sind, durchschnitten erscheine, dergleichen man öfters hier zu Lande wahrnimmt?
5) ob nicht ein dort Anwesender nähere Gelegenheit haben könne, die Ursache dieses Nichtfunkelns zu untersuchen?
6) ob die Gegenden, wo dieses Nichtfunkeln gesehen wird, eben diejenigen sind, in welchen es niemals oder nur selten regnet, und der Himmel beständig heiter ist?
7) könnte nicht ein Verzeichniß oder geographischer Entwurf des ganzen Strich Landes mit seinen ungefähren Gränzen gemacht werden, in welchem der Regen und der trübe Himmel so selten ist?

Digitized by Google

einer Wolken- und Feuersäule redet. An eine Säule wird wohl kein der Natur Kundiger bey diesem Ausdruck denken, sonderlich da die alten Denkmäler anderwärts von einer Wolke reden, die das Lager überschattet, und vor der Hitze der Sonne gedecket haben soll *). Es scheint vielmehr עמוד ענן nichts anders, als eine beständige Wolke zu bedeuten, die das Lager der Israeliten begleitete, und des Nachts leuchtete. Ob aber diese Erscheinungen der Natur Arabiens gemäß sind, etwan da wo ein so großes Volk in einem engen Bezirk beysammen wohnte, und ob folglich das Göttliche nur darinn bestanden haben möchte, daß eine sonst wandelbare Sache beständig ward? oder ob sie gerade das Widerspiel der Natur in Arabien ist; darüber würde ich Belehrung wünschen.

Es verstehet sich zwar, daß diese Fragen, in so fern sie etwas in Mose erläutern sollen, am besten in den Gegenden beantwortet werden, in denen die Israeliten ehedem herum gezogen sind. Allein die Naturkündiger werden ihre Wißbegierde auch auf das mittägigere Arabien erstrecken. Mich dünkt im übrigen von dem Theil Arabiens, den man zu Idumäa rechnet, und welchen die Israeliten umzogen, gelesen zu haben, daß die Luft daselbst nicht so heiter sey, als man von einigen andern

*) Ps. CV, 39. Jes. IV, 5. 6. B. der Weisheit X, 17. XVIII, 3. XIX, 7. 1 Cor. X, 2.

dern Ländern in gleichem Himmelsſtrich erzählet. Berge, und die Nachbarſchaft des rothen und des todten Meers machen mir es auch nicht unglaublich. Vermuthlich wird alſo bey Beantwortung dieſer Frage ein Unterſcheid der Gegenden Arabiens zu machen ſeyn.

LXXXIX.

Vom Thau.

Von dem Ueberfluß oder Mangel des Thaues in dem wüſten Arabien werden die Nachrichten angenehm ſeyn; weil einige Reiſebeſchreiber in dieſen wüſten Gegenden von ſehr häufigen Thau reden, Chardin aber in den ohngefähr eben ſo gelegenen mittägigen perſiſchen Provinzen ihn zu leugnen ſcheint, wenn die gröſſeſte Hitze eintritt. Es wird aber dabey vermuthlich mit auf die dürren, faſt alle Pflanzen verſängenden Oſtwinde Acht zu geben ſeyn, als die nothwendig einen großen Unterſchied machen müſſen. Wo alle Pflanzen in Heu verwandelt ſind, da weiß ich mir freylich keinen Thau vorzuſtellen: gleichwie ich hinwiederum nicht begreife, wie der Thau da, wo noch irgend Pflanzen übrig ſind, unterlaſſen könne, aus ihnen herauszudringen und ſich an ſie anzuſetzen.

Die Frage, von dem Urſprung des Thaues, ob er nämlich aus den Pflanzen dringe, und ſich erſt nachher in Dünſte und Nebel vertheile, oder ob er aus der Luft herab falle, wird dort vielleicht noch einiger neuen Verſuche fähig ſeyn. Da ich geſehen habe, daß ſelbſt Naturkündiger bey dieſer Frage die Sache, die klar zu ſeyn ſcheint, verwirren, und zum Beweiſe, daß der Thau falle, allerley angeben, ſo nur beweiſet, daß die Luft um die Thauzeit feuchte ſey, und ſich aus ihrer Feuchtigkeit anſetze: ſo bitte immer zu bemerken, ob dieſe Feuchtigkeit nicht von unten aufgeſtiegen, oder ſeitwärts mit der ziehenden Luft hergebracht ſeyn könnte? denn daß vom Thau ſich Nebel erheben, und alſo die Luft feuchte werden müſſe, fällt in die Augen. Das bekannte Experiment mit dem gläſernen Kolben wünſchte ich ſowohl an thaureichen Orten, als auch an ſolchen wo gar nichts wächſt, ferner wo einige einzelne dürre niedrige Stauden ſtehen, probirt, und den Erfolg aufgemerkt zu ſehen *).

*) Der Herr Leibmedicus Röderer iſt begierig zu wiſſen, ob der Thau in jenen Ländern den darinn Schlafenden unſchädlicher ſey, als bey uns?

XC.

Von ארז, ob es Tannen oder Cedern sind.

Dem Herrn Professor Forskål ist der bisher noch unentschiedene Streit bekannt, der über Erez (ארז) geführet wird. Celsius behauptet in seinem hierobotanico, l. I. p. 106-134. mit sehr wichtigen Gründen eine Neuerung, nämlich daß es Tannen sind: und der Herr Hofrath Trew vertheidiget in seiner historia cedrorum Libani mit gleichfalls wichtigen Gründen die gewöhnliche und alte Meynung, und hält es für cedrus Libani conifera. Wäre es nicht möglich, für diese Streitigkeit etwas entscheidendes aus dem Orient mitzubringen? Vielleicht findet sich ein Entscheidungsgrund, an den ich auf der Studierstube gar nicht zu denken fähig bin: ich will indessen noch aufzeichnen, was mir einer Untersuchung werth, und den Weg zur Wahrheit zu bahnen scheinet.

Vor die Ceder ist

1) das Ansehen so vieler alten Uebersetzungen. Sollten die in einem so berühmten Baum so einmüthig irren?

Ich gestehe es, daß dieser Beweis geschwächet wird, wenn das von den

LXX gebrauchte κέδρος bey den Griechen nicht die cedrum coniferam, sondern baccíferam bedeutete, und also die Alten nicht so einig wären, als es zuerst das Ansehen hat.

2) Daß Erez als ein vorzüglich schönes Bauholz beschrieben wird, dessen sich Salomon bediente, wenn er prächtig und verschwenderisch bauen wollte. Es scheint, dieß schicke sich nicht zur Tanne, da es in Palästina anderes eben so gutes und noch besseres Bauholz giebt, z. E. Eichen und Nußbäume.

Kann hiegegen etwas eingewandt werden? Hat das Holz einer gewissen Gattung von Tannen im Orient einen vorzüglichen Werth? es sey nun wegen seiner Güte? oder Länge? oder vielleicht auch blos aus einer Einbildung und Mode? Was für Holz braucht man im Orient zum Bauen? und welches schätzt man für vornehm?

3) Daß an der Erez im Ezechiel C. XXXI, 5. 6. 8. die großen und schattigten Zweige gerühmt werden, unter denen allerley Wild gebähren soll, welches sich vortrefflich zur wahren Ceder, aber nicht sonderlich zu der Tanne schicket, deren eine allein den Ort wo sie stehet nicht schattig macht. Dieser Beweis, auf den Herr

D. Trew

D. Trew dringet, scheint mir fast unwiderleglich.

Vor die Tanne, und wider die Ceder ist:

1) Daß der Libanon jetzt mit Tannenwäldern bedeckt seyn, die Cedern aber nur sehr einzeln tragen soll.

Man antwortet zwar gemeiniglich, Salomon möchte vielleicht diese Wälder durch seine allzuverschwenderischen Baue, und Unterlassung des Nachpflanzens, ausgerottet haben: und da dieß eben keine Probe von seiner Weisheit wäre, so giebt man auch wohl diese Verwüstung auf eine viel wahrscheinlichere Weise den Saracenen Schuld. Finden die Reisenden etwas vor oder wider diese letztere Vermuthung? Ist nicht an andern Orten des Orients die Cedrus conifera Libani häufig anzutreffen?

2) Daß ברוש im Arabischen die Tanne ist, wie Celsius deutlich gezeigt zu haben meynt.

Seine Beweise sind aus den Botanisten der Araber hergenommen. Da nun aber die Botanisten manchen Wörtern andere, oder doch eingeschränktere Bedeutungen geben, als die gewöhnliche Sprache des gemeinen Lebens, in welcher letzten die Bibel vermuthlich geschrieben ist: so entstehet die Frage, ob die

die Araber im gemeinen Leben, und wenn sie nicht kunstmäßig reden, ارز weitläuftiger gebrauchen, so daß die Cedern mit darunter begriffen werden. Dieß ist mir vermuthlich, weil die arabischen Uebersetzer der Bibel, die doch wohl mit den übrigen Alten an Cedern gedacht haben möchten, ارز beybehalten: und das thun so gar die, die nicht den hebräischen Grundtext, sondern die LXX vor Augen gehabt, und in ihnen κέδρος gelesen haben, z. E. der Uebersetzer der Psalmen: woraus man so gar vermuthen könnte, daß das arabische ارز auch die Ceder der Griechen, (cedrum bacciferam) die zum Wacholdergeschlecht gehört, unter sich begriffen habe. Auch meldet der Herr Hofrath Trew, als eine Erzählung des Judenmißionarii Herrn Schulzen, daß die Araber noch jetzt die Ceder ارز nennen: ich möchte aber dieß gern durch mehrere Zeugnisse bestätiget sehen, weil es seyn könnte, daß Herr Schulze nur von Arabern redete, die am Libanon wohnen, und die Reisenden auf Verlangen zu den wenigen Cedern desselben führen. Diese würden freylich die Bäume nennen müssen, wie der Fremde gern will, daß sie heißen sollen; und überhaupt sind die

die Leute in Palästina, welche die Reisenden begleiten, beschrieen, daß sie die biblischen Namen den Dingen, denen sie wollen, beylegen. Sollte aber Arabien noch an andern Orten Cedern haben, oder die Araber doch diesen Baum kennen, und sie nenneten ihn tief in Arabien ארז, so wäre es entscheidend.

3) Daß nach Ezech. XXVII, 3. aus Erez die Mastbäume gemacht werden, wozu ohne Zweifel die Tanne bey weiten der natürlichste Baum, die Ceder aber nicht eben so bequem ist.

Sollte sich bey der vorhergehenden Frage finden, daß ברוש Tannen und Cedern zusammen unter sich begriffe, so würde dieser Einwurf Celsii wider die Cedern wegfallen, und das Wort in der Bibel jedesmal in dem Verstande zu nehmen seyn, der sich zur Sache schickte.

Diese Gründe halten einander so sehr das Gegengewicht, daß ich zweifele, bis die Reisenden den Ausschlag geben.

Da ich glaube, daß die Reisenden Celsii hierobotanicon bey sich haben, so vermuthe ich auch, sie werden bey dieser Gelegenheit das so viel als möglich prüfen, was er T. I. S. 74. von ברוש hat. Weil aber ihre Reise nicht nach dem Libanon gerichtet ist, so werfe ich von der Dicke und Höhe der grössesten Cedern

dern Libanons, die der Herr Hofrath Trew gern nach einem gewissen Maas bestimmt sähe, keine Fragen auf; sondern nur folgende, die sich hoffentlich auch ohne den Libanon zu berühren, beantworten lassen:

1) Welche Bäume heißen bey den Arabern ارز? Auf Tannen, cedrum Libani coniferam, und die sogenannte cedrum bacciferam, die zum Wacholdergeschlechte gehöret, kömmt es hauptsächlich an.

2) Welche unter diesen Bäumen heißen im eigentlichsten Verstande und bey Kennern ارز?

3) Welcher Baum wird ברוש oder ברות genannt? 1 Chron. XXV, 18. kömmt doch in der arabischen Uebersetzung برويث vor, und scheinet desto mehr ein arabisch Wort zu seyn, weil dort im Hebräischen gar nichts von ברוש stehet.

4) Was mag das seyn, was Ezechiel Cap. XVII, 3. צמרת הארז, gleichsam die Wolle der Ceder nennet, und aus dessen Verpflanzung Cedern erwachsen sollen? Es kömmt der Ausdruck C. XXXI, 3. wiederum vor, und dieß letztgenannte Capitel verdient vorzüglich nachgelesen, und aus der Naturgeschichte der Cedern erläutert zu werden.

5) Was

5) Was iſt z. E im eben angeführten Vers אשור ארז? Trägt eine gewiſſe Art der Cedern wegen ihrer vorzüglichen Schönheit, oder auch, weil ſie gerader iſt, als andere Cedern zu ſeyn pflegen, den Namen Aſchur, der vermuthlich im Arabiſchen أثور lauten müßte?

XCI.

Von dem Holz Almuggim oder Algummim.

Von dem Holz אַלְמֻגִּים oder אַלְגֻּמִּים, welches Salomon ſoll aus dem Orient haben kommen laſſen, handelt zwar Celſius S. 171. des erſten Theils ſeines hierobotanici ausführlich und gelehrt, allein ohne uns einen ſichern Weg zur Wahrheit zu zeigen. Denn nachdem er verſchiedene Auslegungen geſammlet, und manche Arten von koſtbaren Holz genannt hat, deren die meiſten gleich viel Recht an die Ehre haben, von Salomon aus Ophir gebracht zu ſeyn, ſo giebt er weiter keinen philologiſchen Entſcheidungsgrund an, ſondern wählt nach einer bloßen Vermuthung das Santelnholz.

Ich ſollte denken, daß die Reiſenden in dem glücklichen Arabien etwas gewiſſeres wür-

den

den entdecken können: denn der Name scheint sich durch das vorgesetzte Al als arabisch zu verrathen, und nach dem Zeugniß der Bibel soll dieß kostbare Holz aus Ophir, d. i. aus dem goldreichen Arabien gekommen seyn. In diesen Gegenden bitte ich zu erforschen, was wir auf europäischen Studierstuben unmöglich finden können.

Da uns die Bibel nicht die geringste Beschreibung von diesem Holze giebt, so wird fast alles auf den Namen ankommen, ob nämlich dieser sich in einer Dialect im gemeinen Leben noch als der Name eines kostbaren Holzes erhalten hat, nachdem er längstens aus den arabischen Wörterbüchern verschwunden ist. Vermuthungen und bloße Erzählungen noch mehr kostbarer Hölzer als Celsius hat, würden uns nur ungewisser und wegen der Wahl unter so vielem guten verlegener machen, als wir sind.

Die einzige Beschreibung, die etwan zu Rathe gezogen und mit der Natur verglichen werden könnte, ist Josephi seine *), wiewohl ich gar die Gewähr nicht leisten kann, ob er das wahre Almog oder Algomm selbst gekannt hat, er, der so oft, gleich andern seiner Zeit, in Auslegung der hebräischen Wörter fehlet, und uns dadurch zu erkennen giebt, daß die hebräische Sprache ihm nicht mit der Muttermilch eingeflößt war. Weil er sich aber doch dieß-

*) Antiquit. l. VIII, c. 7. §. 1.

dießmal so ausdrückt, als wüßte er etwas zuverläßiges, und Celsius seine merkwürdige Beschreibung ganz aus der Acht gelassen hat, so setze ich sie zum Gebrauch der Reisenden, die vermuthlich keinen Josephus bey sich haben, hieher. Ich muß aber zuförderst erwähnen, daß Josephus die Algummim im Griechischen ξυλα πευκινα oder πευκης nennet, welches Wort ich dießmal Fackelnholz oder Kienholz übersetzen will, weil ich nicht selbst untersuchen kann, welchen Baum es im gewöhnlichen Griechischen bedeutet, und noch über dieß Josephus meldet, er verstehe unter diesem Namen nicht das, was man in Griechenland gewöhnlich so nannte, sondern ein ausländisches Holz, das nicht leicht aufrichtig nach Europa komme. Indeß scheint wohl die ordentliche πευκη der Griechen der Pinennußbaum, oder die syberische so genannte Ceder zu seyn, wie mich andere belehren. Nachdem also Josephus gemeldet, Salomon habe Fackeln- oder Kienholz im Menge aus dem goldreichen Lande bringen lassen, und es zu Säulen des Tempels und musicalischen Instrumenten angewandt, so fährt er fort: es denke aber niemand, daß dieß Fackelnholz demjenigen ähnlich ist, welches man jezt so nennet, weil ihm die Verkäufer den Namen geben, wenn sie die Bewunderung der Käufer erregen wollen. Denn es siehet vielmehr dem Holz der Feigenbäume ähnlich

R

lich *), nur daß es weißer und glänzender ist. Ich habe geglaubt, die Menschenliebe verbinde mich, meine Leser wegen der Natur und Unterschiedes dieses Holzes nicht in Unwissenheit zu lassen, da mir die Geschichte Salomons Anlaß gab, davon zu reden. Es scheint also folgende Merkzeichen müßten sich bey dem Algummim finden:

1) Sie müssen im goldreichen Arabien, oder wenigstens auf den Gebirgen desselben wachsen, nicht aber blos jenseits der See in Indien.

2) Ihr Holz muß sehr weiß seyn. Dieß Merkmal giebt wenigstens dem rothen und gelben Santelnholz die Ausschliessung. Das weiße Santelnholz könnte es seyn: allein von dem brauchen wir, wo ich nicht irre, noch einige nähere Nachrichten.

3) Es muß Politur annehmen.

4) Es muß so kostbar seyn, daß der Kaufmann es aus dem Lande verführet, und Betrug damit zu treiben versucht wird. Dabey aber läßt weder die Bibel, noch Josephus, ein Wort davon fallen, daß es

*) ἐκεῖνα γὰρ τὴν μὲν ἰδέαν ἐμφερῆ τοῖς συκίνοις γίνεται. Ich habe zur Bestätigung meiner Uebersetzung die griechischen Worte abgeschrieben, weil in der lateinischen das gerade Widerspiel stehet.

es ein wohlriechendes Holz sey; ob sie es gleich nicht leugnen.

5) Es muß sehr reich an Harz seyn, weil es den Namen des Kiens oder der Fackel trägt.

Die eine Schreibart seines hebräischen Namens, אלגומים, bringt mich gar auf die Vermuthung, daß meine ganze Frage schon in der 29sten liegen könnte, die ich vom Weyhrauch gethan habe Denn da gummi oder κομμι wohl vermuthlich ein orientalisches Wort, und nach dem Svidas ein Name des Weyhrauchs ist, so könnte der Algummbaum wohl der Weyhrauchbaum seyn, wenn andere Dinge übereinstimmeten. Meine Absicht ist hier nicht, Vermuthungen bekannt zu machen: Da aber diese ganz neu ist, und in meinen Augen durch den Umstand einen Werth bekommt, daß Herr Professor Büttner, als ich sie ihm vorlese, gerade da ich an das Wort Weyhrauch komme, mir in die Rede fällt, und selbst den Weyhrauch nennet; so wage ich es, sie den Reisenden zu entdecken, ob sie vielleicht den Weg zur Wahrheit zeigen könnte. Thut sie das nicht, so will ich sie ohne weitere Prüfung aufgeben. Die Stelle 2 Chron. II, 8. kann den Reisenden in ihren Untersuchungen so hinderlich oder so förderlich seyn, daß ich billig etwas von ihr sagen muß.

Sie stellet Algum als ein Gewächs des Libanons vor; hingegen nach 1 Kön. X, 11. 12. und nach Josepho scheinet es dem gelobten Lande vollkommen fremde gewesen zu seyn. Sollte sich nun im mittägigen Arabien unter diesem Namen ein Baum finden, von dem man gewiß versichert wäre, daß er auf dem Libanon nicht wächst, so bitte ich die Reisenden, sich durch jene Stelle nicht irre machen zu lassen. Die Bücher der Chronik sind von den Juden fehlerhafter abgeschrieben, als die übrige Bibel: vielleicht ist Algummim blos von den Abschreibern auf den Libanon gesetzt. Es kann aber auch seyn, daß diese Stelle mit der Beschreibung Josephi zusammen genommen den Weg zur Wahrheit zeiget. Denn so wie πεύκη im Griechischen einen bekannten Baum und zugleich einen ganz ausländischen bedeutete, so kann Algom der Name eines Baums auf dem Libanon, und eines andern viel edlern im glücklichen Arabien gewesen seyn, die beyde eine gewisse Aehnlichkeit mit einander hatten.

XCII.

Von der zweybeinigten Bergmauß der Araber يربوع

Die in Arabien und Aegypten so gewöhnliche, auf den beyden Hinterfüssen gehende

hende Maus يَرْبُوع (Iarbo) ist zwar jetzt in Europa nicht unbekannt, nachdem Cornelle le Brun *), Nicolaus Haym **), und Hasselquist ***), Beschreibungen oder Abbildungen davon geliefert, und dadurch die Reisenden einer Mühe, um die ich sie bey andern orientalischen Thieren zu bitten pflege, überhoben haben. Allein dieß so besondere Thier, dem die Sprichwörter Salomons unter den allerklügsten Thieren eine hohe Stelle einräumen †, verdienet doch einige neue Fragen.

1) Es scheinet einer solchen Anatomie würdig zu seyn, als die pariser Academie uns von einigen Thieren geschenket hat. Um diese Bemühung wollte ich also wohl den Herrn Doctor Cramer ansprechen. Die Mühe kann nicht groß, und einige für das königliche Cabinet mitgebrachte Skelete würden vermuthlich zu Coppenhagen angenehm seyn. Ja ich glaube, nach dem, was le Brun und Hasselquist erzählen, das Thier könnte selbst auf der Rückreise in einem solchen Käfig, den es [illegible]t durchbeißen oder mit den Händen

*) Voyage du Levant S. 406. die 210te Kupferplatte.

**) Abridgment of the British treasury S. 35 des englischen, und 124 des italiänischen Textes.

***) Resa til heliga Landet S. 209. 210.

†) Sprichw. XXX, 26.

durchbrechen kann, mitgebracht werden. Man müßte ihrer aber mehrere auf den Fall mitnehmen, wenn man unterweges einige verlöhre.

2) Wiederkäuet der Jarbo?

3) Wozu nutzt ihm der ausnehmend lange Schwanz? Etwan zu einer Gattung des Steuerruders bey den Sprüngen die es thun muß, weil es die Vorderfüße nicht zum Gehen gebraucht? oder um sich daran zu hängen?

4) Durchgräbt er wirklich auch Steine, oder blos die Erde in den Bergen? Shaw hat ihn wenigstens nie in Felsen angetroffen *).

5) Ist es nicht diese Art von Mäusen, welche 400 Jahr vor Muhammeds Zeit vermittelst der Durchwühlung eines Dammes eine Ueberschwemmung verursachet hat, die سيل العرم heißt, und von den Arabern vor Muhammeds Zeit als der Anfang einer Jahrzahl gebraucht ward? Die arabischen Geschichtschreiber bedienen sich zwar nur des Wortes, جرذ, so entweder ein blos allgemeines Wort ist, oder nach Shaw S. 321. gar eine andere Gattung von Mäusen andeutet: allein mich dünkt, die Sache selbst leite unsere

*) Th. I. S. 328. der französischen Ausgabe.

unsere Gedanken auf die zweybeinigte Maus. Ich werde von dieser Ueberschwemmung unten noch eine eigene Frage aufwerfen.

6) Die Oeconomie und Sitten dieses von den arabischen Schriftstellern als sehr klug gepriesenen Thiers, verdienen eine genauere Beschreibung, als Hasselquist uns geliefert hat.

Ist es wahr, daß es eine Gattung von Wächter stellet, an dem es Rache übet, wenn durch seine Nachläßigkeit die Gesellschaft der zweybeinigten Mäuse überfallen wird?

7) Bereitet es seine Speise im Winter? Plinius scheint dieß B. VIII. Cap. 37. vorzugeben.

8) Ist es wahr, daß es sorgfältig sich mehr als einen Ausgang seiner Höle zubereitet? Die Araber geben vor, es habe gegen jeden Himmelsstrich einen Ausgang, und nach einigen Erzählungen scheinet jede Oeffnung ihren Wächter zu haben, bey dessen Pfeifen, oder was es sonst vor ein Zeichen ist, die Mäuse nach den abwärts gelegenen Oeffnungen laufen. Was ist hievon wahr, was Fabel? und wie ist der ganze Bau seiner Höhlen beschaffen?

9) Dürfte ich wohl bitten, mir bey der Gelegenheit eine syrische Redensart aus

der Geschichte dieses Thiers noch faßlicher zu machen, die sich vermuthlich darauf beziehet. מוֹצָא רוּחַ der Ausgang gegen den Wind, d. i. gleichsam das Entwischen, die Ausflucht, heißt bey ihnen, eine Verantwortung.

10) Die Araber sagen, es verstopfe diese Thore seiner Höhle mit fester Erde, fast so wie die Murmelthiere im Winter. Dieß ist mir noch dunkel. Denn wie kann es aus der verstopften Oeffnung geschwind genug entwischen? Verstopft es die Zugänge etwa nur zu gewisser Zeit, da es seinen Vorrath schon gesammlet hat? oder blos einen derselben?

11) Wie fängt man es, da es sehr behende seyn soll, und doch häufig von den Arabern gegessen wird?

12) Die Juden reden von einem Kaufen solcher Oerter, wo der Jarbo seine Gänge hat. Ist dieß noch in Arabien gewöhnlich? Sucht man sie in den bebaueten Gegenden nicht lieber gar auszurotten?

13) Nach Hasselquist soll der Jarbo weiche Haare haben, und nach Plinio scheint das Gegentheil zu seyn. Denn dieser schreibt B. X, Cap. 65. *Aegyptiis muribus durus pilus, sicut herinaceo, iidem bipedes ambulant, ceu Alpini quoque.* Wer

hat Recht? oder wie ist dieser Widerspruch zu heben? Giebt es zwey Gattungen dieser zweyfüßigen Mäuse, von deren einer Hasselquist, und von der andern Plinius redet? oder hat Plinius von zweyerley ägyptischen Mäusen, als 1) einer deren Haut dem Zaunigel gleicht 2) unserer zweyfüßigen, gehört, und in seinen Collectaneis das in eins zusammen gezogen, was er hätte unterscheiden sollen?

Sollte das erste von beyden seyn, so möchte ich wünschen, daß auch diese Hasselquisten unbekannte plinianische Art des Jarbo beschrieben, sonderlich aber angemerkt würde, ob die Aehnlichkeit ihres Felles mit des Zaunigels seinem so in die Augen fallend sey, daß sie von den Lateinern hätte herinaceus genannt werden können.

14) Ist der griechische Name des Jarbo, χοιροχυλλος, in der coptischen Sprache übrig? Ich bin deshalb curieux darauf, weil ich ihn blos für ein ägyptisch-griechisches Wort halte, dahingegen eben dieß Thier in Syrien bey den Griechen nach Hieronymi Zeugniß ἀκτομυς hieß, in Griechenland selbst aber, als ausländisch gar keinen Namen gehabt haben, und bisweilen unter die Hasen, denen sein Kopf und Ohren und die Lage des ruhenden Leibes ähnlich ist, gerech-

net seyn möchte. Es dient dieses zu besserer Verstehung der alten Uebersetzer, auf denen vielleicht alle unsere Gewißheit beruhet, ob Iarbo der hebräische שפן sey?

15) Eben wegen dieses letzten Puncts möchte ich gern zu mehrerer Gewißheit kommen, als bisher in Europa möglich gewesen ist. Bochart behauptet nämlich, der שָׁפָן der Hebräer, dessen Levit. XI, 4. Ps. CIV, 18. Sprichwört. XXX, 26. gedacht wird, sey die Bergmaus Iarbo. Mir ist solches im hohen Grad wahrscheinlich: viel wahrscheinlicher, als die gewöhnliche Meynung, die bey den uns bekannten Caninichen stehen bleibt. Da indessen das wenige, so diese drey Stellen von dem שפן enthalten, den Caninichen keine Ausschliessung giebt, so würde ich den Streit erst alsdenn für recht entschieden halten, wenn in einer Provinz Arabiens oder Syriens das Wort שפן noch übrig wäre, und eins oder das andere Thier bedeutete. Auf bloße Etymologien aber, die besser sind wie die Bochartische, bin ich nicht neugierig: die kann ich allenfalls an meinem Schreibtisch in سغن abkratzen finden.

16) Der

16) Der einzige wichtig scheinende Einwurf gegen Bocharts Erklärung ist die von Shaw gemachte. Dieser behauptet, er habe die zweybeinigte Maus Jarbo nie in Felsen, sondern in Tonerde oder in Sand angetroffen, und will daher unter dem Schafan der Hebräer lieber das in Felsen nistende, und gleichfalls längere Hinter- als Vorderfüsse habende Thier verstehen, so man im Orient das israelitische Lamm (*Daman Israel*) nenne, und das sich auf dem Libanon und andern Bergen häufig befinde.

Mir wird es schwer zu glauben, daß die Maus Jerboa nicht ihre Wohnung in Bergen haben sollte, da dieß die morgenländischen Schriftsteller so sehr zu versichern scheinen: ob ich gleich eben nicht glaube, daß sie den Stein selbst durchgrabe. Vielleicht ist es ein bloßer Zufall gewesen, daß Shaw dieses Thier nicht in Gebirgen angetroffen hat. Wollten uns wohl die Reisenden hierüber etwas gewisses verschaffen, zugleich aber auch bey dem so genannten israelitischen Lamm, das nach Shaw ein Competente des Jarboa wird, Acht geben, ob sich bey ihm ein so vorzügliches Genie und Aehnlichkeit der Vernunft zeiget, als die Sprichwörter Salomons am Schafan bewundern.

XCIII.

XCIII.

Von einigen orientalischen Wörtern, die für das hebräische שפן gesetzt werden.

Das letzte Glied der vorigen Frage leitet mich auf gewisse Wörter, welche die morgenländischen Uebersetzungen für das hebräische שפן brauchen. Wenn von diesen noch jetzt eine Spur anzutreffen ist, (eine Sache die ich nicht von allen hoffen darf) so wünsche ich zu wissen, ob sie die zweybeinigte Maus, oder was sie sonst für ein Thier andeuten. Diese sind

1) ܚܓܘܣܐ, חגס im Syrischen und Chaldäischen. Es scheint, das Chet sey, nach Art einiger quadriliterorum, seruile, und man habe auch גס sagen können, wie einmal im Thalmud stehet.

2) טַפְזָה chaldäisch und samaritanisch. Es wird im Jonathan טַוְזָא geschrieben, so ich anzeige, ob ich es gleich für fehlerhaft halte. Scheuchzer will damit den aus dem Meninsky genommenen türkischen Namen der Caninichen, *Ada tawsani*, vergleichen; Allein aus dieser in ihren eigenthümlichen Wörtern mit der hebräischen gar nicht verwandten Sprache,

che, werden mir die Reiſenden gewiß keine Erläuterungen geben wollen. Die chaldäiſche Etymologie vom Springen, die nichts entſcheidet, und ſich zur Bergmaus ſo gut als zum Caninichen ſchickt, weiß ich auch ſchon zum voraus.

3) وبر Ich zweifele gar nicht daran, daß dieß Wort nicht im Arabiſchen bekannt ſeyn ſollte, ob man gleich aus den Beſchreibungen, welche Bochart aus arabiſchen Schriftſtellern excerpirt hat, nicht gewiß werden kann, was für ein Thier es iſt. Bochart hat daraus das Murmelthier (Mus Alpicus, oder Marmota) machen wollen, ſo mir aber noch zur Zeit unwahrſcheinlich iſt, weil der وبر der Araber ſich in den Häuſern aufhalten, und einen ſehr kurzen Schwanz haben ſoll.

4) وشك Auch dieß Thier wird aus den bisher gedruckten Beſchreibungen der Araber nicht kenntlich genug.

XCIV.

Von der Ueberſchwemmung, die unter dem Namen سيل العرم bekannt iſt.

Der Alkoran gedenkt, Cap. XXXIV, 14. 15. einer Ueberſchwemmung, unter dem

dem Namen سيل العرم, die in der Geschichte des glücklichen Arabiens eine sehr wichtige Stelle einnimmt. Die königlich-französische Academie des Inscriptions et des belles lettres hat bereits die Reisenden gebeten, den Ort, wo diese Ueberschwemmung geschehen ist, näher zu untersuchen; und ich wiederhohle ihre Anmerkungen hier nicht, die unter der Abschrift, *Article second, eclaircissemens demandés sur quelques points de Géographie* enthalten sind. Ich setze nur einiges hinzu, wenn ich vorher die Reisenden von dem benachrichtiget habe, was wir von dieser Ueberschwemmung wissen.

Der Herr Professor Reiske hat dieß letzte in einem 1748 zu Leipzig herausgekommenen Programma, *de Arabum epocha vetustissima, ruptura catarrhactae Marebensis*, gesammlet. Mit Weglassung der Wunderzeichen, um die ich nicht sehr bekümmert bin, und des Propheten, dessen Verachtung bestraft seyn soll, läuft es darauf hinaus: In der Landschaft شحر (Schichr) liegt in einer bergichten Gegend die Stadt, die ehmals Saba geheißen, und nachher den Namen Marib bekommen hat. In Isaak Tirions Charte von Arabien treffe ich dieß Marib zwischen Hadramaut und Dofar landwärts ein, unter dem 67sten Grad der Länge, und dem 17ten der Breite an. Hier kam aus den Gebirgen ein Bach, welcher vermittelst

mittelst eines erstaunenswürdigen Dammes in einen großen Teich, oder, wie ich es besser nennen möchte, in eine See gesammlet ward. Er soll ein Werk der Balkis, das ist der Königinn von Saba gewesen seyn, welche den Salomon besucht hat. Dieser Damm stund wie ein Berg über der Stadt, und hielt das Wasser bisweilen 20 Faden hoch. Er hatte in verschiedener Höhe drey Schleussen, vermittelst deren man, je nachdem das Wasser hoch oder niedrig stund, das unten liegende Land wässern konnte. Man theilte nämlich durch Röhren und Canäle jedem Acker nur so viel Wasser mit, als er nöthig hatte: und durch diese haushälterische Eintheilung des Wassers war die unten liegende Gegend nach zwey Seiten hin eine halbe Tagereise weit ein vollkommenes Paradies. Nach der einen Erzählung soll dieser Damm nur eine schmahle Oeffnung zwischen zwey Felsen verschlossen haben, so daß in dem Thal zwischen ihnen das Wasser sich sammlen mußte. In diesen Damm geriethen die Bergmäuse, und da das Wasser eine Oeffnung fand, die man nicht verstopfen konnte, so brach endlich der ganze Damm, das Land ward überschwemmet, und, weil das Wasser des Baches ungebraucht und uneingetheilt verfloß, so ward dieß ehemalige Paradies zu einer Wüste, und ganze Stämme gezwungen, andere Länder zu suchen. In der tirionischen Landcharte sehe ich bey Marib einen aus dem

Gebirge

Gebirge kommenden Bach, der landwärts in die Thäler fließt, und sich, gleich vielen arabischen Bächen, ohne Ausfluß im Lande verliehret.

Da diese Gegend an den fruchtbaren Theil von Arabien stößt, so scheint es möglich, sie ohne Gefahr zu besuchen, und sie ist es wegen der Geschichte sowohl als der Naturkunde vorzüglich werth. Folgende Fragen würden meine Neugier beschäftigen.

1) Diese merkwürdige Gegend verdient nicht nur eine genaue geographische Beschreibung, sondern an dem Ort, wo der Teich gewesen ist, wünschte ich jeden Hügel, jeden Berg, der mit dem Teich einen Zusammenhang hat, von einem mathematischen und physicalischen Auge beschrieben: z. E. wie groß das Thal zwischen den zwey Bergen ist, wo ehemals der Teich war? wie groß oben die Fläche des Teichs gewesen seyn möchte, die der Luft durch die täglichen Ausdünstungen einen Theil des gesammleten Wassers wiedergab? wie groß vorn die Oeffnung der Berge ist? wie hoch die Berge da wo sie am nächsten zusammenstoßen? wie tief das Thal? An Ort und Stelle werden sich nach dem Beyspiel dieser wenigen Fragen viel andere ergeben. Ich wäre so dreist, von einer so überaus wichtigen Gegend eine Zeichnung zu erbitten.

2) Sollte

2) Sollte der Damm wohl seinem Ursprunge nach ein Werk der Kunst gewesen seyn? Ich zweifele daran. Denn in solchem Fall hätten die Sabäer ihn so gut wieder herstellen können, nachdem das Wasser ihn eingerissen hatte, als er ehemals von ihren Vorfahren angelegt war. Ein Volk, das fruchtbare Aecker und Gärten verläßt, und sich arm in andere Länder wendet, versucht vorher alles. Ich stelle es mir daher so vor, daß der Damm, der die beyden Berge zusammen hieng, und ein Thal ohne Abzug bildete, natürlich gewesen sey: daß diesem aber die Kunst geholfen habe, theils, indem sie oben vielleicht Lücken und Ungleichheiten ausgefüllet hat, theils durch Anlegung dreyer Schleusen. Hatte ein solches Werk der Natur, nachdem es von Mäusen durchlöchert und gleichsam von ihnen dem Wasser der Laufgraben eröffnet war, das Schicksal erfahren, das ich in der 40sten Frage den Thälern ohne Abzug früh oder späte weissage; so konnte die Wiederherstellung alles Vermögen des grössesten Volks übersteigen. Der Anblick der Gegend selbst wird einem geübten Auge hier Entscheidungsgründe darbieten, die ich vielleicht zum voraus nicht errathe: z. E. ein von den beyden Bergen noch nach der Mitte zu

gehendes Ueberbleibsel des alten Dammes: die Verhältniß der basis desselben gegen die Spitze: die Materie daraus es bestehet: die überrechnete Größe des ganzen Dammes, die, wenn er ein Werk der Natur war, ohne Vergleichung mehr betragen wird, als wenn Menschenhände ihn gegründet haben: die Linie in der er gehet: den Lauf den der Bach genommen hat. Ich habe ein viel zu gutes Zutrauen zu der Geschicklichkeit meiner Freunde, als daß ich mich bemühen sollte, ihnen mehr zu nennen, darauf sie achten sollten: vielleicht giebt keins der angeführten Dinge, sondern etwas, so ihr Auge an Ort und Stelle bemerkt, die Entscheidung.

3) Weiß man in jener Gegend noch, wie weit ehemals das fruchtbare Land gegangen ist? Und wie siehet jetzt diese Gegend aus? Wie sind die Lagen von Erde? Ehedem muß doch oben eine obgleich dünne Lage von fruchtbarer Erde gewesen seyn: ist die ganz verschwunden?

4) Es kann nicht fehlen, daß nicht in der Nähe um den Bach herum noch jetzt das Land fruchtbar und gebauet sey: und oben in den Gebirgen, die ihn dem Thal schenken, ist es auch ohne Zweifel grünend. Ich bitte Acht zu haben, was die Natur da vor Geschenke giebt. Da sich

sich bey uns von etlichen Jahrhunderten her auch auf kalten und hohen Bergen (z. E. vier Meilen von hier auf dem Grubenhagen) die Ueberbleibsel ehemaliger Gärten noch unterscheiden, so glaube ich, die Natur werde auch um Saba herum so gütig gewesen seyn, nicht blos ihre rechten Kinder, sondern auch die Kinder der Kunst zu erziehen.

5) Wie heißt der Bach? oder die Bäche?

6) Wie viel führt er Wasser? und wie groß konnte der Teich seyn, den er füllete, und der mit den Ausdünstungen im Gleichgewichte stand? Eine Höhe von 20 Faden scheint mir nach der Fabel zu schmecken: die Lage der Berge wird es einem Kenner bald sagen, wie hoch das Wasser gestanden haben könnte. Bey der Menge des Wassers versteht sich, daß auf die verschiedenen Jahrszeiten zu achten ist. Die drey Schleussen des Dammes zeigen schon, daß das Wasser drey verschiedene Höhen gehabt haben müsse.

7) Wo entspringt der Bach? und was für einen Lauf hat er, ehe er nach Marib kommt?

8) Wohin verliehrt er sich jetzt? und wie weit fließt er noch, ehe er völlig stirbt? Wenn man bis an sein Ende gelangen könnte, so möchte ich wissen, wie dieß

aussähe? ob er blos allmählig versiegete, oder ob ihm durch Anhöhen der Ausgang verstopft würde, und er sich also zuletzt in einem Sumpf verlöhre? kann man dieß bey dem sabäischen Bach nicht auskundschaften, so bitte ich bey andern darauf zu merken.

9) Hat die genauere arabische Geschichte etwas vor oder wider die Sage der Muhammedaner, welche diesen Damm für ein Werk des Belkis ansiehet?

10) Kann man in Arabien nichts gewisseres wegen der Zeit ausmachen, in der dieser Damm durchbrochen ist? Die Frage ist desto wichtiger in der arabischen Historie, weil eine Jahrzahl davon angegangen ist, und diese, dächte ich, müßte da wo man mehr historische Denkmäler hat, durch eine Vergleichung bald entdecken, wie alt der Bruch sey. Herr Reiske tritt denen bey, die ihn zwischen Christum und Muhammed setzen, doch so, daß er ihm am liebsten seine Stelle im ersten Jahrhundert anwiese. Allein ich will den Reisenden nicht anderer Meynungen anführen, sondern von ihnen lernen, was wir bey Entfernung der Länder, und Mangel arabischer guter Urkunden, nicht wissen können.

11) Wenn man in der Gegend noch rudera findet, so bin ich begierig zu wissen, ob

irgend

irgend eine Schrift auf den Steinen entdeckt wird? Sollte dieß seyn, so kann vielleicht die Erinnerung nicht unnütz seyn, zum Dechifriren derselben ausser den eigentlich orientalischen Alphabeten, auch das äthiopische anzuwenden.

12) Sollte dieß wohl die Wohnung der Sabäer seyn, die wegen ihres fruchtbaren Landes so berühmt sind? Die Stadt hieß ehedem Saba: das ist nur die entfernteste Vermuthung, denn es haben etliche Völker in Arabien שְׁבָא, שְׁבָא und סְבָא geheißen. Ps. LXXII, 10. Allein die Lage im glücklichen Arabien, nicht weit von Hadramaut, wo doch nach 1 B. Mos. X, 26. 28. das rechte Saba liegen muß: Die Beschreibung einer paradiesischen Gegend, und die von den Arabern wegen Anlegung des Dammes gerühmte Königinn Belkis, macht, daß man glauben sollte, hier sey der Sitz der eigentlichen Sabäer gewesen.

13) Wäre aber dieses, so würden vielleicht die Gebirge, wo der Bach entspringet, die Weyhrauchsgebirge, und die Besuchung dieser Gegend auch in Absicht auf die 29ste und 91ste Frage nützlich seyn.

14) Welches ist die Landschafft Schichr, etwan die, so in unsern Landcharten Seger heißt? und wenn das ist, wie heißt denn der, einmal gewiß falsch ausgedrückte

Name? شَحَر Schichr? oder شَجَر Schigr (Seger)? Mich dünkt, dieß letzte sey ein Fehler unserer Landcharten?

XCV.

Von reinen und unreinen Thieren, ihren Kennzeichen, und dem Verunreinigen an dem Aase umgefallener Thiere.

Wenn ich von reinen und unreinen Thieren frage, so setze ich zum voraus, daß nicht blos die Hebräer, sondern alle Völker welche wir kennen, auch ohne diesen Ausdruck, oder ohne Gesetze darüber zu haben, die Thiere auf gleiche Weise eintheilen. Denn einige Thiere sind die von Jugend auf gewöhnliche Speise des Volks, und die heißen bey den Hebräern reine: andere hingegen ist man nicht gewohnt zu essen, man würde daher, wenn sie einem vorgesetzt würden einen Abscheu empfinden, und der Pöbel hält es wohl gar für unnatürlich oder schimpflich sie zu geniessen. Wir haben kein eigen Wort dazu, der Hebräer aber nennet dieß reine und unreine Thiere, und der Unterscheid ist lange vor den Gesetzen Mosis, ja lange vor Abraham gemacht worden.

den. 1 B. Mos. VII, 2. Weiter waren auch die unreinen Thiere, z. E. Pferd oder Esel, den Israeliten, so lange sie lebten, nicht abscheulich, und das edelste unter allen Thieren, der Mensch, ist dadurch nicht beschimpft, daß er nach ihren Gesetzen zugleich das unreinste ist.

Ueberhaupt scheint es zur Historie des menschlichen Geschlechts, und auch zur ökonomischen Kenntniß der Thiere nützlich zu seyn, daß Reisende darauf merken, was für Thiere bey jedem Volke für eßbar gehalten werden. Wie manche Hungersnoth, oder doch wie manche Theurung, würde erleichtert seyn, wenn die Armuth, die oft hierinn am eckelsten ist, es gewaget hätte, eine neue Speise zu versuchen, die wohl bey andern Völkern kostbar geachtet wird; und die die Providenz gleichsam auf den Fall gespart zu haben scheint, wenn der Erdboden dereinst so übervölkert werden sollte, daß die gewöhnlichen Nahrungen nicht mehr hinreichen? Selbst einer vernünftigen Policey in Ländern, die nicht mit Einwohnern überhäuft sind, kann daran gelegen seyn, mehr Speisen bekannt zu machen. Wie mancher gesunde Bettler erpresset ohne Arbeit fremdes Brod, wenn es ihm an Arbeit fehlet, der manche Speise nur sammlen dürfte, welche von andern Völkern genossen werden? Ich habe die französischen Soldaten nicht auf die Schnecken- und Froschjagd ausgehen gesehen, ohne diese Anmerkung zu machen

Ich bitte aber in Arabien desto mehr darauf Acht zu geben, welche Thiere für rein und unrein gehalten werden, weil dieses dienen kann, die Gesetze Mosis zu erläutern. Ich weiß wohl, daß auch nicht einmal die von Ismael abstammenden Araber in Absicht auf ihre Speise völlig mit den Israeliten übereinstimmen: sie essen z. E. Camel und Bergmaus; und Moses, der sein Volk durch die Speisegesetze von allen Völkern absondern wollte, mußte auch einiges verbieten, so in Arabien erlaubt und gewöhnlich, ja gewissermaßen die natürlichste und nothwendige Speise eines Arabers war. Indeß stimmen doch die ismaelitischen Speisen schon näher mit den israelitischen überein, als der alten Phönicier und Aegyptier ihre.

Es kommt mir aber bey dieser Frage nicht auf die wenigen Speisen an, welche die Religion den Arabern verbietet; (die kann man gleich aus dem Koran kennen lernen) sondern auf die von denen sie sich aus Gewohnheit, oder wegen eines alten Aberglaubens enthalten, dessen der Koran etlichemal gedenkt, und ihn bestraft, desgleichen auf die uns ungewöhnlichen Speisen, die sie zu ihrer Nahrung anwenden.

Unter den von Mose verbotenen Vögeln sind so manche, von denen man kaum vermuthen sollte, daß sie zu verbieten nöthig gewesen wären, weil sie so eckelhaft und übelschmeckend sind. Ich darf z. E. den ganz oben an stehen-

ſtehenden Adler nennen. Aus dem Verbot ſcheint aber doch zu folgen, daß ſolche Thiere von andern Völkern gegeſſen ſind. Eben dieß gilt auch von manchen noch niedrigern Gattungen der Thiere, als den Eydexen. = = Werden dieſe von einigen arabiſchen Völkern genoſſen? und wie iſt es bey den Adlern wegen des üblen Geſchmacks möglich? vielleicht iſt bey den Raubvögeln, ſonderlich den Fiſchfreſſenden, ein Unterſcheid in der Jahrszeit zu machen: wie ſich denn wirklich findet, daß einiges Gevögel, ſo wir eſſen, zu einer gewiſſen Zeit des Jahrs wegen des thranichten Geſchmacks nicht genoſſen werden kann, z. E. wilde Enten, Trappen u. ſ. f.

Vermuthlich wird auch hier zwiſchen dem glücklichen Arabien, und dem von den Beduinen bewohnten, ein Unterſcheid ſeyn, auf den die Reiſenden deſto mehr Acht geben wollen, als dieſe, die Beduinen, von Abraham abſtammen, die Einwohner des glücklichen Arabiens aber nicht.

Wird ein umgefallenes eßbares Thier bey den Arabern ſo fern für unrein gehalten, daß wer es berühret oder iſſet, ſo wie bey den Iſraeliten geſchahe, einen Tag unrein war, und ſich waſchen mußte? Und wie halten ſie es bey unreinen Thieren, die an einer Krankheit geſtorben ſind, und bey menſchlichen Leichen? wird man durch deren Berühren unrein? und wie lange? wodurch wird die Unrei-

reinigkeit versöhnt? Falls sie hierinn den Israeliten ähnliche Sitten haben, so möchte ich wissen, ob ein Thier sogleich nach dem Tode, oder erst einige Zeit nachher verunreinige? und ob sie das zerrissene auch unter das verunreinigende Aas rechnen, oder blos das, so an einer Krankheit gestorben ist.

Moses bringt die reinen Thiere bekanntermaßen unter eine allgemeine Regel. Haben die Gewohnheiten der Araber auch so etwas regelmäßiges an sich? Ich weiß freylich schon zum voraus, daß sie dieselbe Regel nicht befolgen können, die Moses 3. B. Mos. XI, 3. vorschreibt, denn sonst könnten sie das Camel nicht essen: allein vielleicht haben sie aus einem ältern Herkommen die Regel Mosis getheilet, dergestalt, daß sie nichts essen, was nicht entweder wiederkäuet, oder die Klauen spaltet.

Selbst diese beyden Kennzeichen brauchen noch einige Erläuterung, und so unnütz es anfangs scheinen möchte, so unterstehe ich mich doch zu fragen: was heißt bey ihnen wiederkäuen, اجتر, גרה? Moses rechnet nämlich den Haasen unter die wiederkäuenden Thiere, von dem so manche Naturkündiger, ja auch einige die mit dem Haasen umzugehen haben,

ben, leugnen, daß er wiederkäue. *) שפן mag das Caninichen, oder die Bergmaus seyn, so ist es wenigstens noch zweifelhaft, ob es im eigentlichen Verstande des Worts ein wiederkäuendes Thier sey. Es fragt sich demnach, ob der Morgenländer gewohnt ist, unter die wiederkäuenden Thiere auch solche zu rechnen, die nach dem Essen so mit dem Munde spielen, daß man es für ein Wiederkäuen ansehen könnte. Denn dachten die Israeliten mit andern Morgenländern so, und aßen Haasen, oder Caninichen, weil sie unter die wiederkäuende Classe gesetzt wurden, so hatte der Gesetzgeber wohl nicht nöthig, über diese Classification zu streiten, sondern er kam näher zum Zweck, wenn er sagte: obgleich dieß Thier wiederkäuet, so sollst du es doch nicht essen, weil es keine zweyspaltige Klauen hat.

Endlich da die hebräische Sprache in der Beschreibung des Fußes reicher an eigentlichen Wörtern ist, als unsere zu seyn pflegen, so möchte ich die eigentlichen Wörter wissen, deren sich

*) Ich behaupte hier nichts. Ich habe mich bey Caninichenwärtern und Förstern erkundiget, die aber einander widersprochen haben. Vielleicht erfahre ich etwas gewissers, da ich darum gebeten habe, im bevorstehenden Sommer junge Haasen zahm aufzuziehen, und denn darauf Acht zu geben, was das sey, welches viele Förster mit Gewißheit für ein Wiederkäuen halten wollen.

sich die arabische Sprache von Klauen, von dem in Finger gespaltenen Fuß der Thiere, von der oberen und nicht ganz durchgehenden Spalte der Klaue, von der untern Spalte, und von dem Ballen bedienet, den die Camele unter dem Fuße haben. Diesen, den Fuß der Camele, wünsche ich auch noch einmal genau beschrieben zu sehen, sonderlich wie er sich im Auftreten verhält, weil doch noch nach den anatomischen Beschreibungen in den Pariser Memoires über ihn gestritten ist.

XCVI.

Gläserner Boden der Zimmer, darinn ein Thron stehet.

So wohl aus gewissen orientalischen Fabeln, als auch aus einigen Stellen der Bibel, zeiget sich, daß man wohl ehemals den Boden der Säle, in denen ein Thron stand, mit Glas oder andern durchsichtigen Materien ausgeleget hat *). Findet man von diesem Schmuck im glücklichen Arabien noch Ueberbleibsel, oder auch nur ein Andenken, außer dem

*) Ich verweise die übrigen Leser auf den 10ten und 11ten Paragraphen meiner historiae vitri apud Hebraeos, die im 4ten Theile der Commentariorum der göttingischen Societät der Wissenschaften enthalten ist.

Digitized by Google

dem Thron Salomons, der aus den Erklärern des Korans bekannt ist?

XCVII.

Vom Sapphir und vom lapis lazuli.

Obgleich der Name, Sapphir, ohne Zweifel orientalisch ist, weil er schon in den Büchern Mosis und Hiobs vorkommt, so ist doch wohl gewiß, daß die Araber ihn von den Griechen bekommen haben, weil sie ihn nicht mit einem Sin oder Schin, wie sie bey einheimischen Wörtern thun würden, sondern mit einem Tsad صُفُور schreiben: ein Name, dessen Abstammung von der gelben Farbe sich zu keinem Stein weniger als zu diesem schicken würde. Ich möchte daher wissen, was für einheimische Namen dieser Stein in Arabien hätte.

Da es auch wohl gewiß ist, daß nicht nur Plinius, sondern auch die Hebräer unter dem Namen Sapphir zwey ganz verschiedene Steine zusammen begreifen, nämlich den wahren Sapphir, und den lapis lazuli: so fragt sich, ob auch wohl beyde in Arabien wenigstens bey solchen, die nicht eben von Profession Kenner der Edelgesteine sind, und also genauer

genauer reden, einen gemeinschaftlichen Namen tragen.

Wird der lapis lazuli in einigen Bergwerken Arabiens häufig gefunden? Aus Hiob XXVIII, 5. sollte ich es vermuthen, wo er gar zu deutlich in dem Gemählde des Bergbaues beschrieben wird.

Wird der wahre Sapphir irgendwo in Arabien gefunden?

Begreifen wohl die, so eben keine Steinhändler sind, den Demant und den Sapphir unter einerley Namen? Sie kommen einander in der Härte am nächsten, und die rabbinische Sprache scheint sie bisweilen unter einerley Benennung zu bringen.

Wovon möchte der Sapphir סַפִּיר genannt seyn?

Wird مها البلور (durchsichtiger Beryll) für den wahren Sapphir gebraucht? 2 B. Mos. XXVIII, 18. setzt der Araber es für den Sapphir; und nach Hill soll der wahre Sapphir der Beryll der Griechen gewesen seyn. Was heißt لعو an und vor sich bey Kennern? Die arabischen Uebersetzer haben es gemeiniglich für den Sapphir.

Ist von dem chaldäischen שְׁבוּרִי, als einem Namen eines Edelgesteins, noch etwas im Orient aufzufinden?

XCVIII.

XCVIII.

Von Edelgesteinen überhaupt.

Was ich vorhin von dem Sapphir erwähnet, leitet mich, ehe ich zu andern unbekannten Namen der Edelgesteine fortgehe, noch auf eine allgemeinere Betrachtung und Frage. Kein Theil der hebräischen Sprache ist dunkeler, und keiner bekommt aus der arabischen Sprache weniger Licht, als der, so die Namen der Edelgesteine in sich fasset. Denn das Arabische, so weit es uns bekannt ist, hat sie entweder gar nicht wie ראמות ,גביש und andere, die ich bald nennen werde: oder es hat sie erst von den Griechen bekommen, wie den vorhin genannten Namen des Sapphirs, oder des Jaspis. Denn es ist offenbar, und der Camus gestehet es über das, daß يشب يشف und يشم ausländisch sind.

Da wir aber bisher nur eigentlich die Sprache des westlichen Arabiens oder der Jsmaeliten haben kennen lernen, und von den Mundarten des innern, und des östlichen Arabiens, so von den Nachkommen Joktans bevölkert ist, wenig wissen; so lasse ich den Muth nicht sinken, daß uns die Reisenden aus dem glücklichen Arabien noch ein neues Licht für diesen Theil der hebräischen Sprache mitbringen.

Jenes

Jenes östliche Arabien hat einige dieser Naturgeschenke selbst, und andere kennet es doch aus der Handlung mit Indien.

Ich bin indessen doch begierig, die wahre Ursache dieser anscheinenden Armuth der arabischen Sprache zu wissen, die desto sonderbarer ist, weil sonst diese Sprache in Benennung der Werke der Natur so reich ist. Giebt es etwan in dem Theil von Arabien, dessen Sprache wir kennen, keine Edelgesteine?

Ich werde nachher verschiedene Edelgesteine nennen müssen. Bey einem jeden derselben werfe ich ein vor allemal folgende Fragen auf:

1) Ist der Stein in Arabien einheimisch? und wo nicht, woher bekommen ihn die Araber?

2) Falls er einheimisch ist, in welcher Provinz, und in was für Gegenden derselben wird er gefunden? auf dem Felde? auf Bergen? in Bergwerken? u. s. f. und wie siehet er in seiner natürlichen Gestalt ohne Politur aus?

3) Wie heißt sein einheimischer Name in Arabien? Dieser wird wohl öfters nicht von den Kaufleuten, oder von solchen, die die Steine tragen, zu erforschen seyn, sondern von dem gemeinen Manne in den Gegenden wo der Stein gefunden wird.

4) Ist sein hebräischer Name noch in irgend einer arabischen Dialect gebräuchlich?

Digitized by Google

lich? oder ist er ein geographisches nomen proprium? Denn oft glaube ich, daß Edelgesteine den ersten Namen von dem Ort haben werden, da man sie zuerst fand, und nicht von ihren Eigenschaften; so wie wir z. E. eine gewisse Gattung von Crystallen böhmische Steine nennen, und der Fleiß der Philologen ist mir verdächtig, die immer in der Etymologie des Steins eine Eigenschaft desselben entdecken wollen. Wie, wenn jemand so mit dem Namen, böhmische Steine, oder, Tripelerde verfahren wollte, würde ihn nicht jeder Kenner unserer Sprache auslachen?

5) Wenn der hebräische und griechische Name einerley sind, dieser aber in Arabien ausländisch ist, (z. E. bey dem Jaspis) so wird man begierig seyn zu wissen, ob dieser Name seinen Ursprung in der Sprache eines andern asiatischen oder africanischen Volks habe, von dem etwan der Stein zuerst zu den Phöniciern oder Hebräern gekommen ist. Denn von den Griechen können die Hebräer schwerlich Namen der Edelgesteine bekommen haben, die schon in Mose, oder überhaupt in Schriftstellern vor der babylonischen Gefangenschaft stehen.

XCIX.

Von gewiſſen in der Bibel genannten Edelgeſteinen inſonderheit.

Ich ſetze nun die Namen hieher, die ich gern erläutert haben möchte. So oft mir dabey etwas wahrſcheinliches bekannt iſt, oder etwas ſo auf die Spur der Wahrheit leiten könnte, ſo führe ich es mit ein paar Worten an.

1) ראמות Hiob XXVIII, 18. Ezech. XXVII, 16. Man hat von dieſem Wort nichts als Vermuthungen. Das einzige aus der Stelle Ezechiels gewiſſe iſt, daß Syrien das Vaterland von Ramoth ſey. Da der Name, Rama, in der Geographie der Morgenländer ſo ſehr gewöhnlich iſt, ſo iſt hier inſonderheit darauf Acht zu geben, ob etwan ein ſyriſches Rama das Vaterland eines Edelgeſteins iſt, und ihm den Namen gegeben hat.

2) גביש Hiob XXVIII, 18. Aus der Abſtammung, vom Gefrieren, und daraus, daß im Ezechiel der gröſſere Hagel Elgabiſchſteine (d. i. Eisſteine) heißen, wird es wahrſcheinlich, daß dieß der Cryſtall ſeyn konnte, der unter allen durchſichtigen Steinen dem Eis am ähnlichſten

lichsten siehet, sonderlich denn, wenn er inwendig Risse hat: und den auch die Griechen deshalb κρύσταλλος oder Eis genannt haben. Was sagt aber der arabische Sprachgebrauch hiezu?

Grotius hat vorgegeben, جبيس heiße der Carfunkel. Da aber bisher kein Kenner des Arabischen etwas hievon hat auffinden können, und man nicht einmal rathen kann, wie Grotius dazu gekommen sey, dieß zu sagen: so ist es freylich sehr wahrscheinlich, daß Grotius sich geirret habe. Das Zeugniß der Reisenden wird uns darüber die Entscheidung geben.

3) אדם Wenn man den alten Uebersetzungen folgen soll, so scheint kaum ein Zweifel übrig zu seyn, daß es der Sardius der Alten, oder der Carniol der neuern sey. Da indessen diese alle blos aus der Abstammung, von der Röthe, gerathen haben können, diese Etymologie aber sich zu mehr wie einem Edelgestein schicket, und über das אדם nicht blos die rothe, sondern auch die gelbe Farbe bedeutet: so würden wir denn erst völlig gewiß seyn, wenn das Wort ادم noch als der Name eines Edelgesteins irgendwo in Arabien übrig wäre.

Der orientalischen Uebersetzungen zu gedenken, die hier einiges Licht gebrauchen, so haben der Syrer und Chaldäer סמקא und סַמְקָא. Daß dieß ein rother Edelgestein seyn solle, siehet ein jeder der der Etymologie kundig ist: ob es aber im Orient noch wirklich der Name des Carniols, oder eines andern rothen Edelgesteins ist, das ist es, wornach wir Europäer fragen müssen. Eben so ist für die arabischen Uebersetzungen eine Erläuterung zu erbitten. Saadias übersetzt, der rothe Hyacinth (ياقوت الاحمر). Dieß weiß ich nicht anders als vom Hyacinth der neuern zu verstehen, dessen eine Gattung eine Feuerröthe hat: da hingegen der Hyacinth der Alten unser purpurfarbener Amethyst war. Im Ezechiel C. XXVIII, 13. hat der Araber das griechische Σαρδιος durch الزمرد übersetzt. Bedeutet dieß arabische Wort wirklich den lapis lazuli, so weiß ich mich hierinn gar nicht zu finden, und bitte, wenn man arabische Bibeln antrifft, nachzusehen, ob es nicht الزرد heißt.

4) פִּטְדָה oder wie ich die Vocales lieber setzen wollte פִּטְדָה (Potada) 2 B. Mos. XXVIII, 17. Ezech. XXVIII, 13. Hiob

Hiob XXVIII, 19. Dieser Stein verdient desto mehr eine Untersuchung, weil er nach der Stelle Hiobs in Cusch, oder dem mittägigen Arabien und Aethiopien zu Hause seyn soll. Gegen die gewöhnliche aus den LXX und Josepho geschöpfte Meynung, daß es der Topazius sey, dürfte wohl niemand viel einzuwenden haben: obgleich sie noch nicht so gewiß ist, daß ihr ein neues Licht aus dem Orient nicht sollte vortheilhaft seyn. Und dieß hat sie desto mehr von den Reisenden zu erwarten, weil die Topazeninsel nach Artemidoro und Plinio auf dem rothen Meere liegen soll.

Wenn ich aber auch Pitda für den Topazier halte, so ist mir doch noch ungewiß, ob es der topazius der Alten seyn solle, der unser jetziger Chrysolith ist, und aus dem gelblichten ins grünliche fällt, oder der jetzige Topazier, den die Alten Chrysolith nennten. Die im Buche Hiob dem Stein zugeschriebene Kostbarkeit nimmt mich für den Topazier der Neuern ein, der an Härte und Schönheit den von Plinio so genannten weit hinter sich zurück läßt. Dieß wäre leicht beantwortet, und noch über das manches in Europa unbekannte von dem Stein zu erforschen möglich, wenn die Topa-

zerinsel auszufragen stünde, die nach Artemidoro *) und Plinio **) auf dem rothen Meere liegen soll. Ich weiß ihre Lage nicht zu bestimmen, denn obgleich Harduin sie nach Babelmandeb setzen will, so finde ich doch keine Gewißheit: ja ich bin nicht ganz gewiß, ob es überhaupt eine solche Insel giebt, weil Plinius erzählt, daß viele Schiffahrende sie wegen der Nebel nicht finden können. Dieß sieht einem bezauberten Lande etwas ähnlich. Ist sie aber in der Welt, so ist ihre Lage auf folgende Art von den Alten merklich gemacht: sie liegt, bald heißt es 7 römische Meilen, bald eine Tagereise vom Lande: ehe man von Aegypten her an sie kommt, muß man einen Meerbusen durchschiffen, der wegen der verborgenen Klippen gefährlich ist, und deshalb von den Alten der Unreine genannt ward: so bald man vor der Insel vorbey ist, soll die Schiffahrt bequemer werden, das Meer grün seyn, aber doch dabey seichte, meistens nur 2 oder 3 Klaftern tief, welches ich nach Anleitung des Strabo davon verstehe, wenn

*) Diodorus Siculus L. III. c. 39. Strabo L. XVI. S. 770.

**) L. VI. c. 29. XXXVII. c. 8.

wenn man nahe am arabischen Ufer schiffet: das Ufer soll sich auch flach zeigen, und seine vorige bergigte Gestalt verlieren, und nicht weit davon ein Haven seyn, den die Alten σωτέιρας λιμένα nannten. Dieß schickte sich nicht übel zu Babelmandeb, und Plinius schreibt ausdrücklich: *est sita in cervice longe procurrente, ubi fauces maris rubri.* Die Insel soll auch nach Plinio Tophasin geheißen, und diesen Namen nicht vom Stein bekommen, sondern ihm gegeben haben. Sie würde im Arabischen طفز oder طفد (denn im Syrischen wird der Tophaz mit Dolath geschrieben ܛܘܦܕܝܘܢ) oder فطدة heißen.

Plinius will vorgeben, sie habe ihren Namen vom vergeblichen Suchen, denn topazin heiße in der Sprache der Troglodyten, suchen. Da ich dieß Wort im Arabischen nicht kenne, so bitte darauf Acht zu geben, ob es sich in der Sprache des glücklichen Arabiens findet. Denn die Etymologie, die Schultens an die Stelle der Plinianischen gesetzt hat, gefällt mir nicht so gut *), daß ich

*) Er will das Wort im Commentario über Hiob XXVIII, 19. von فصد spalten, herleiten, weil

jene ihr zu Gefallen aufgeben möchte. Auch auf den Umstand wäre Acht zu geben, daß die Topazier dieser Insel des Nachts leuchten sollen, vermuthlich wenn sie bey Tage dem Lichte der Sonne ausgesetzt gewesen sind.

Die von den morgenländischen Uebersetzern gebrauchten Namen, von denen allenfalls mit anzumerken bitte, wenn sie noch itzt wo üblich sind, und ob sie den einen oder andern Topazier bedeuten, sind folgende:

זַרְקוֹן (Zerogo) vermuthlich der Topazier, von der Gold- und Weinfarbe genannt.

Chald. יַרְקָן, und ירקתא, gleichfalls von der gelben und grünen Farbe.

زبرجد ist im Ezechiel eine arabische Uebersetzung von τοπάζιον.

زمرن

weil dieß Verbum auch gebraucht wird, wenn die Knospe aus dem Baume bricht, und also dessen Rinde spaltet: der Edelgestein aber aus der Erde bricht. Allein פצר ist nicht פטד, und es ist eine bloße willkührliche Vermuthung daß Tsade in Tet verwandelt sey: Die Bedeutung des Verbi schickt sich zum Topaz gar nicht mehr als zu irgend einem andern Stein: und ich fürchte, es sey hier der Fehler begangen, den ich oben am Ende der 98sten Frage den Ableitungen der Philologen vorwarf.

Digitized by Google

סמרגד Smaragd, so vielleicht wegen der grünen Farbe durch einen bey den Edelgesteinen sehr gewöhnlichen Mißbrauch den Topazier mit unter sich begreifen kann.

اخضر in der mauritanischen Uebersetzung der Bücher Mosis, so ich fast ungezweifelt für den grünlichgelben Topaz der Alten halte.

5) ברקת Man hält diesen Stein gemeiniglich vor den Smaragd, und dieser Meynung hat Braun so viel Wahrscheinlichkeit gegeben, als möglich ist. Da aber diese doch auf weiter nichts, als auf der Abstammung von ברק blitzen beruhet, wovon mehr als Ein Edelgestein hätte benannt werden können; so wird noch wohl die Frage nöthig seyn, welchen unter diesen Steinen die Morgenländer wirklich vom Blitzen benennen? Da die syrischen und chaldäischen Uebersetzungen den hebräischen Namen mit einer kleinen Veränderung בַּרְקָא בַּרְקָן, und בַּרְקָן beybehalten, so hoffe ich, daß er im Orient nicht ganz wird untergegangen seyn: wenn es aber sich wahr befinden sollte, was Braun gleichfalls wahrschein-

scheinlich *) behauptet, daß das chaldäische ברקא ein vom Smaragd verschiedener Stein sey: so wird auch wohl das hebräische ברקת kein Smaragd seyn können.

Da beyde arabische Uebersetzer hier أصفر haben, welches Wort mir als ein Edelgesteinsname nicht bekannt ist, so setze ich es mit unter meine Fragen. Soll es etwa der gelbe Hyacinth seyn, so wie kurz vorher von dem einen arabischen Uebersetzer der rothe erwähnt war?

Ich muß hier vor das erste abbrechen, und die übrigen Edelgesteine in eine spätere Frage versparen, weil ich jetzt zu einer andern Materie eile, die vielleicht in Aegypten Licht erhalten kann, welches die Reisenden bald verlassen möchten.

*) Ich nenne seinen Beweis nur wahrscheinlich, weil er blos darauf beruhet, daß die chaldäischen Uebersetzer noch andere Steine im Brustschilde des Hohenpriesters durch Smaragd übersetzen. Dieß ist nicht ganz entscheidend, denn sie können verschiedene Gattungen von einerley Stein haben ausdrucken wollen.

C.

C.

Von einigen Leuitici XI. und Deuteronomii XIV. erwähnten unreinen Vögeln.

Unter allen in der Bibel erwähnten Namen von Thieren sind keine so vieler Ungewißheit unterworfen, als die Namen der Vögel, und bey ihnen ist auch Bochart sich selbsten nicht gleich geblieben. Es ist dieß kein Wunder. Der Philologe pflegt aus dem Naturreich die Vögel am wenigsten zu kennen: in den besten Wörterbüchern, auch die von einheimischen verfertiget sind, mangeln oft ihre Provincialnamen, oder sind doch ohne hinlängliche Erklärung gesetzt. Finde ich irgendwo Golium mangelhaft, so ist es hier. Ich kenne aus Reisebeschreibungen viel arabische Namen der Vögel, die er nicht hat: und haben wir irgend von der arabischen Sprache, so wie sie in Arabien selbst geredet wird, eine Hülfe zu fodern, welche uns ihre aus Büchern geschöpfte Kenntniß nicht leisten kann: so ist es hier. Ich erwarte sie aber mehr von der Mundart der Beduinen, derer die von der Jagd leben, und der Dörfer, als vom Arabischen der Städte.

Ich

Ich will die 3 B. Mos. XI. und 5 B. Mos. XIV. vorkommenden Namen unreiner Vögel, so viel ihrer noch Erläuterung gebrauchen, hieher setzen, und so, wie ich vorhin bey vierfüßigen Thieren und Edelgesteinen gethan habe, auch die in den morgenländischen Uebersetzungen vorkommenden Namen hinzufügen, die ich noch nicht verstehe.

נֶשֶׁר نسر *Neſcher.*

Daß dieß der Adler sey, leidet zwar nicht den geringsten Zweifel. Sollte es aber richtig seyn, was Bochart, und mit ihm die meisten Neuern behaupten, daß die beyden folgenden Namen, Peres und Oznija, auch Adlerarten bedeuten, so müßte wohl *Neſcher*, ausserdem daß es der allgemeine Name der Adler ist, noch einer besondern Gattung vorzüglich eigen seyn. Und welche ist die?

פרס und עזניה

Peres und *Oznija.*

Bochart, der in die Etymologien allzuverliebt ist, und auf sie Erklärungen bauet, ob sie gleich sich zu mehrern Gattungen von Adlern gleich gut schicken, wird hier das gerade Widerspiel derjenigen Alten, die etwas nicht ganz verwerfliches gesagt haben. Nach ihm ist *Peres* die *aquila oſſifraga*, oder Meeradler: und *Oznija* die *valeria*, oder der kleine schwarze

Adler.

Adler. Hingegen nach beyden arabiſchen Ueberſetzungen, und nach dem R. Jonas, iſt *Peres* die Valeria, oder عقاب der Araber, (wenn ich anders in Auslegung dieſes arabiſchen Worts nicht irre): und Oznija iſt nach den LXX und der Vulgata der Meeradler. Dieſe konnten allenfalls zu ihrer Zeit von der Bedeutung der hebräiſchen Vogelnamen was richtigers wiſſen, als Bochart aus einer bloßen Etymologie errathen wird. Sind beyde Wörter noch irgendwo gebräuchlich, ſo frage ich, wer hat Recht? Bochart? oder die ihm widerſprechenden Alten? oder keiner von beyden?

Von Oznija ſollte ich allenfalls hoffen, daß es noch irgendwo im Orient, vielleicht bey den Samaritanern, oder am Euphrat und Tiger, ein gebräuchlicher Name ſey, obgleich vielleicht mit einer kleinen Abänderung der Buchſtaben. Denn im Chaldäiſchen finde ich hier bey Onkelos einen עִזִּיָּה (Vzzija), und bey Jonathan, und in der ſamaritaniſchen Ueberſetzung עזזה (Vzza) Die Thalmudiſten nennen eben dieſen Vogel עז (Oz). Ich komme dabey zugleich auf den Verdacht, wegen deſſen ich hebräiſche und ſamaritaniſche Handſchriften des Textes Moſis nachzuſehen bitte, daß vielleicht עזניה ein in unſere Bibeln eingeſchlichener Schreibfehler ſey, und Moſes עזיה geſchrieben habe. Dieß iſt ſonſt ein in der hebräiſchen Geſchichte bekanntes nomen proprium des Königs Vzzia, welches gar wohl vom Adler entlehnt

lehnt seyn könnte: und dieser Name (die Macht des Jehova) würde sich nicht übel geschickt haben, eine Adlersgattung zu bezeichnen. So gut die Lateiner ihren Adler dem Juppiter heiligten, so gut konnten die Hebräer ihn vom Jehova benennen.

Sollte aber עזניה recht geschrieben seyn, so kann die vorgegebene Ableitung von עז (Stärke) nicht wohl gebilliget werden: und ich muß die kleine etymologische Frage hinzu thun, ob die Araber ein Stammwort עזן (عزن) haben?

Es könnte gar wohl seyn, daß Vzzia, oder Vzza, oder Ozz, als der Name eines fabelhaften Thiers bekannt wäre; weil er so bey den Thalmudisten vorkommt. Da aber Moses gewiß nicht fabelhafte, ja nicht einmal ausländische Thiere verboten haben wird, sondern einheimische, die einige benachbarte Völker wirklich aßen, und der Israelite vor Augen hatte: so mußte wohl ein wahres Thier zum Grunde liegen, welches ich auszuforschen bitte. Diese Bitte erstreckt sich auch auf den عنقا (Anka) oder Vogel Greif der Araber, von welchem schon Bochart erinnert hat, daß dieser vom Saadias hier gebrauchte Name nicht blos den fabelhaften Greif, sondern auch ein wirkliches im obern Aegypten befindliches Thier andeute. Dieß würde vermuthlich im mittägigen Arabien, wenigstens in den Wüsten,

sten, so gut als in Aegypten, zu finden seyn. Mich dünkt, ich habe wo gelesen, der Cuntur der Americaner sey auch um Mocha herum gefunden: wäre dieß wahr, und hielte er sich etwan, weil er an bewohnten Orten verfolget wird, in Wüsten und auf Inseln auf, so hätte die Fabel von dem Greif ihre Erklärung.

Die Chaldäer haben *Peres* durch ער oder עריה den nackten Vogel, übersetzt. Welcher Art von Vögeln eignet der Gebrauch diesen Namen zu? Findet man in Arabien den so genannten Konig van de Warwars (Roy des Voutours) für dessen kahlen Kopf und Hals sich dieser Name am besten schickt? Wenigstens der, den *Albinus* gesehen hat *), war aus Ostindien nach Londen gebracht. Sollte dieser König der Geyer, oder auch der brasilianische Vrubu des Sloane, in Arabien einheimisch seyn: so bitte ich um seine arabische Namen, und wie weit gegen Norden er gefunden werde?

ברגזא (Bar Gazza) ist ein gleichfalls hier gebrauchtes, und mir ganz unbekanntes chaldäisches Wort.

דאה איה דיה

Ich setze zum voraus, daß ראה (Räa) 5 B. Mos. XIV, 13. ein Verschreiben ist, und der erste Name an beyden Orten דאה (Däa) heißen solle. Ich halte auch für beynahe

*) History of Birds S. 4.

nahe gewiß, daß dieß der ordentliche Name unſers Hünerhabichts (milvus, Franz. Autour) ſey: daher ich die Reiſenden mit weiter nichts bemühen will, als mit der Frage, ob das hier von den arabiſchen Ueberſetzern gebrauchte حدأة wirklich dieſen ordentlichen Hünerweihen andeutet.

Vier Ueberſetzungen von dem im fünften Buch Moſis geſetzten ראה (Raa) finde ich doch, die ich nicht verſtehe:

1) חדאה bey Saadia. Ich weiß wohl, daß es der Abſtammung nach einen reiſſenden Vogel bedeuten würde: allein welchen? das muß ich vom Gebrauch in Arabien erlernen.

2) בתכנפא die Tochter des Flügels, und

3) נְתָא *) bey den ſpätern chaldäiſchen Ueberſetzern. Dieß letzte Wort gebraucht der Ueberſetzer der Pſalmen auch für *Chaſida*, (חסידה) daraus ich aber nicht ſchließe, daß es einen Storch bedeute, denn

*) So punctiret es Buxtorf, und die polyglotta. Vielleicht aber ſollte es נְתָא heißen, da denn ſo man in andern Handſchriften lieſt, das Femininum oder der Status emphaticus ſeyn könnte.

denn ich werde unten bemerken müssen, daß Chasida einer der zweifelhaftesten unter den Namen der Vögel sey.

4) ἴξιος bey einem ungenannten Griechen in den Hexaplis. Welcher Vogel heißt so im Neugriechischen?

Die beyden folgenden Namen von Vögeln, דיה und איה, sind ungewiß, wenn man sie nicht im Orient auffinden kann, wo ich sie am Euphrat am ersten erwarten würde. Was Bochart von ihnen hat, beruhet theils auf ungewissen Wortspielen (z. E. wenn Ajja so viel seyn soll, als das arabische Iuju) theils auf Kennzeichen, die sich zu vielen Gattungen von Vögeln gleich gut schicken. Die Aufsuchung dieser Namen zu erleichtern, erinnere ich, daß sie aus אַהְיָה und דַּהְיָה zusammen gezogen zu seyn scheinen. An diese Abstammung hat Bochart gar nicht gedacht: und doch findet man wirklich in der samaritanischen Uebersetzung אהיה, und in der chaldäischen des Jonathans דהיא. Folgende Uebersetzungen, die hier vorkommen, brauchen auch noch Erläuterung.

1) דיתא (Daitha) im Syrischen und Chaldäischen. Was ich gewiß zu wissen meyne, ist, daß dieß Wort unsern Hünerweihen oder gemeinen Habicht bedeutet: Denn Hiob XXVIII, 7. hat der Araber das syrische ܕܝܬܐ durch حداة übersetzt.

ſetzt. Allein ich finde es nicht nur für alle drey Vögel, Daa, Ajja und Dajja*) geſetzt, ſondern auch ſogar Lev. XI, 19. für das hebräiſche *Chaſida*, den weißen Daitha. Es ſcheint daher dieß Wort im Chaldäiſchen und Syriſchen ein ſehr weitläuftiger Name zu ſeyn, deſſen Bedeutungen ich wiſſen möchte. Die Juden, die unter Chaſida den Storch verſtehen, pflegen auch den weißen Daitha vor eben dieſem Vogel auszulegen. Mich ſollte es ſehr wundern, wenn Storch und Habicht bey den Chaldäern und Syrern einerley Namen gehabt, und blos durch die hiezu unſchicklichen Beywörter der ſchwarze, und der weiße, von einander unterſchieden wären.

2) ἴκτινος. Die griechiſchen Lexica geben dieß dreiſt, milvus. Allein was Suidas davon hat, daß der ἴκτινος der Bote des Frühlings ſey, und deshalb von den armen Leuten mit der gröſſeſten Freude und Kniebeugen empfangen werde, ſchickt ſich

*) Der Syrer ſetzt *Daitho* ein für allemal, für alle drey Wörter, ohne weitern Zuſatz. Jonathan hat im 5ten B. Moſis 1) den weiſſen Daitha 2) den ſchwarzen Daitha und 3) den Daitha: und hernach doch noch einmal für חסידה und אנפה, den weißen und ſchwarzen Daitha.

sich wohl nicht auf den Habicht. Der Bote des Frühlings pflegt sonst der Kukuk zu seyn, von dem man dichtet, er verwandele sich im Spätjahr in einen Sperber. Wo griechisch geredet wird ist also zu erforschen, ob ἴκτινος der gemeinschaftliche Name des Kukuks und Sperbers ist.

3) מרפיתא nach der Abstammung, ein Raubvogel: allein welcher?

עֹרֵב: *Oreb.*

Daß dieß der Rabe sey, braucht keine Frage.

Ich möchte aber nur wegen des syrischen Namens der Raben gewiß seyn. Der Syrer übersetzt, ܢܒܐ (Nabo) und das ist gewiß der Rabe: allein davor las der Syrer Ephrem (Th. 1. S. 275.) ܢܩܐ (Nako) Ich glaube, dieß sey auch ein Name der Raben, von نعق schreyen wie ein Rabe: allein der römische Uebersetzer giebt es, *halietus*. Wer unter uns beyden hat Recht? Ich möchte gern in solchen kleinen Beyspielen sehen, wie richtig oder unrichtig diese römischen Uebersetzungen in das lateinische sind, gegen die ich bey mir viel Einwendungen finde.

בת יענה: *Bath-Iaana.*

Ich will als ausgemacht zum voraus setzen, daß dieß ein Name des Straußen sey; und blos nach dem Geschrey des Thiers fragen, dessen die Griechen gar nicht, und die Morgenländer so oft gedenken. Insonderheit möchte ich wissen, ob das Geschrey beyder Geschlechter merklich verschieden sey, und ob sie sich in der Ferne zu locken, und einander zu antworten pflegen; als welches zu dem hebräischen und samaritanischen *) Namen die Veranlassung gegeben zu haben scheint.

Ohne meine Bitte werden die Reisenden der poetischen Beschreibung dieses Vogels, Hiob 39, eine Aufmerksamkeit gönnen. Das Verbum תמריא im 18ten Vers, und der ganze 13te Vers brauchen die meiste Erläuterung, welche vielleicht dadurch befördert wird, wenn man אברה nicht nach den Puncten, als ein Nomen, sondern als ein Verbum אֲבְרָה ausspricht.

Der mechanismus der Flügel dieses sonderbaren Vogels braucht auch noch einige Aufmerksamkeit: er bedienet sich ihrer als einer Hülfe im Laufen; allein sie sind von den Flügeln anderer Vögel bekannter maßen so verschieden, daß es scheinen könnte, sie würden ihn, wenn er sie wieder vorwärts beweget, eben so viel im Laufen hindern, als sie ihm bey

*) ברת עניתה.

bey jeder rückwärts geschehenen Bewegung fördern.

תחמס: *Thachmas.*

Dieß Wort scheint mir noch vollkommen ungewiß. Denn diejenigen Alten, welche von dessen Bedeutung etwas aus dem Sprachgebrauch wissen konnten, theilen sich beynahe in gleiche Partheyen: die LXX, die Vulgata, und Onkelos, sind vor die Eule; Jonathan hingegen nebst den beyden Arabern vor die Schwalbe. Bocharts Meynung, der den männlichen Straus verstehet, gründet sich auf nichts, als auf eine Etymologie, die man mit eben so vielem oder bessern Rechte vor die Eule anführen kann, und auf den unrichtigen Gedanken, daß בת יענה blos das weibliche Geschlecht des Strausen anzeigen könne. Sie hat dabey alle Alten wider sich: sie stimmet mit der Art der übrigen Speisegesetze nicht überein, die nicht jedes Geschlechts besonders zu gedenken pflegen; und sie setzt noch dazu auf eine nicht sehr wahrscheinliche Weise den weiblichen Straus dem männlichen vor. Wenn daher die Reisenden nicht wider meine Erwartung etwas neues vor diese Bochartische Auslegung finden, so wird sie wohl gar nicht in Ueberlegung kommen dürfen, sondern wir werden eher zwischen Eule und Schwalbe zweifeln müssen.

Ist der Name Tachmas im Orient nirgends mehr übrig, so würde wohl das hohe Alter der LXX und des Onkelos, nebst der Abstammung von خمش, mit den Klauen verwunden, den Ausschlag für die Eule geben: es wäre denn, daß die Reisenden fänden, daß die Schwalbe im Orient eben so verhaßt, und im Ruf der Grausamkeit sey, als sie bey den Pythagoräern war.

Hasselquist hat eine Eule, die arabisch *Massasa* und syrisch *Bane* heißen soll, und von der er erzählt, daß sie des Abends durch die offenen Fenster in die Häuser fliege, und Kinder tödte, die sie allein antrifft. Wie werden doch die beyden orientalischen Namen, die er ihr giebt, geschrieben?

Ich habe oben zum voraus gesetzt, daß das von Onkelos gebrauchte ציצא die Eule sey, welche von dem wiederhohlten Ton ihrer Jungen, Tſ. Tſ. so genannt werde. Am Euphrat aber wird man die Bedeutung dieses Namens leicht mit Gewißheit erfahren können.

Was mag das hier gebrauchte samaritanische מעיסה oder מחוסה bedeuten?

שחף: *Schahhaf.*

Auch dieser Name gehört unter die ungewissen. Denn die beste Uebersetzung, *larus*, oder Meeve, beruhet noch zur Zeit blos auf dem Ansehen der LXX, denen die Vulgata gefolget ist. Es ist sogar noch ungewiß, ob das Wort

Wort mit einem Chet, oder שאף mit einem Aleph, oder auf beyderley Art geschrieben sey: für das Chet (שחף) ist der hebräische Text, nebst den chaldäischen Uebersetzungen, für das Aleph aber der samaritanische Text, die samaritanische Uebersetzung, und die beyden Araber.

Ich glaube zuverläßig, daß die Reisenden hier etwas gewisses im Orient finden werden*), es sey nun in Arabien selbst, oder am Euphrat: Denn in den chaldäischen Uebersetzungen ist צפר שחפת, in beyden arabischen سَافٌ und in der samaritanischen שופה, als bekannt beybehalten.

Sollten diese Wörter die Meeve bedeuten, so bitte ich doch auch auf den mir gemachten Zweifel zu denken; dieser Vogel habe so wenig, und so überaus thranichtes Fleisch, daß es nicht nöthig gewesen sey, ihn zu verbieten. Finden die Reisenden, daß die Meeve irgendwo, sollte es auch nur zu einer gewissen Jahrszeit seyn, genossen wird?

בץ: *Nets.*

Fast muß ich mich entschuldigen, daß ich nach einem Vogel frage, den jedermann vor

*) Shaw meynt zwar Seite 252 diesen hebräischen Vogel in den صفصف der Araber entdeckt zu haben: allein beyde Wörter sind im Grunde so verschieden, daß ich mich mit dieser Vermuthung nicht befriedigen kann.

Digitized by Google

ausgemacht hält. Und doch befriediget mich das gewöhnliche, z. E. das was Bochart hat, nicht völlig. Dieser große Mann übersetzt *Nets* (P. II. L. II. c. 19) durch *accipiter*: allein dieß Wort hat eine so schwankende Bedeutung, daß man oft nicht weiß, was ein Schriftsteller damit sagen will. Soll es der Habicht im weitläufigern Verstande seyn, etwan so, wie er Geyer, Falken und Sperber, oder wohl gar den Adler selbst unter sich fasset: so schickt er sich nicht zu unserer Stelle, weil schon vorhin einige dieser Raubvögel namentlich verboten waren. Soll es aber der bey uns so genannte Habicht, oder Hünerweyhe (*miluus*) seyn, an den ein Deutscher gemeiniglich am ersten gedenkt: so ist die Uebersetzung noch unwahrscheinlicher, falls anders dieser Raubvogel schon vorhin unter דאה da gewesen ist. Vielmehr muß נץ eine besondere Gattung derjenigen Raubvögel seyn, die man bisweilen unter den allgemeinen Namen, *accipiter*, bringet.

Es scheint, der Falke oder Sperber möchten das meiste Recht haben, daß ihrer besonders in diesen Gesetzen gedacht würde. Die Uebersetzungen der Alten leiten mich mehr auf den Sperber, und die wiewohl ungewisse Ableitung von נצץ funkeln auf den wegen seiner funkelnden Augen berühmten Falken. Die Denkungsart der Morgenländer, ihre gemeine Eintheilung der Thiere, nach der sie entweder den Falken oder Sperber mit unter

einem

einem der vorhin schon genannten Raubvögel begreifen, und die grössere oder geringere Menge des einen oder andern Vogels in Arabien und Aegypten, könnten hier einen Entscheidungsgrund abgeben: daher ich diese Stücke als eben so viel Fragen gesetzt haben will.

Am meisten aber wird wohl darauf ankommen, was נץ wirklich bedeute. Ich glaube, daß es, wo nicht in Arabien, doch am Euphrat noch üblich sey: denn mehr als ein morgenländischer Uebersetzer hat es als ein bekanntes Wort behalten. Der Syrer hat נֵץ ungeändert, und das war dem zu Edessa lebenden Syrer Ephrem noch am Ende des 4ten Jahrhunderts ein bekanntes Wort *). Die Chaldäer haben נַצָּא oder בר נצא, und Hiob XXXIX, 26. finde ich auch im Arabischen نُصَصٌ.

Was heißt بازي so die arabischen Uebersetzungen in den Büchern Mosis haben? Was ἱέραξ in der gemeinen griechischen Sprache. Ich weiß wohl, daß die Wörterbücher es accipiter übersetzen: allein diese unbestimmte Dollmätschung befriediget hier so wenig, als bey dem hebräischen Wort. Der ἱέραξ der Griechen möchte vielleicht in Aegypten als ein sehr wohlthätiger Habicht kenntlich seyn: Denn er war bey den alten Aegyptiern heilig, und

*) Op. T. I. p. 276. Edit. Rom.

ſein Mord ward mit dem Tode beſtraft. Er ſcheint indeſſen doch nicht der von Haſſelquiſt beſchriebene *Rachama* zu ſeyn, als deſſen Moſes nachher noch beſonders gedenken wird.

כוס: *Cos.*

Was Bochart hier von dem onocrotalo oder Kropfgans hat, befriediget mich nicht nur nicht; ſondern ich nehme es ſo gar von demjenigen aus, mit deſſen Prüfung ich die Reiſenden beſchweren möchte. Denn es iſt eine bloße Muthmaſſung, die alle alte Ueberſetzungen wider ſich, und nichts vor ſich hat, als eine Etymologie, welche den Kropf dieſes Vogels mit einem Becher vergleicht. Allein dieſe kann hier nicht den geringſten Ausſchlag geben, weil man eine eben ſo gute Etymologie für andere Vögel finden kann. Z. E. durch eine bloße Verſetzung der Namen im fünften Buch Moſis iſt es geſchehen, daß die LXX *Cos* durch ἐρῳδιος, der Reiger, zu geben ſcheinen: ich würde alſo irren, wenn ich an den Reiger dächte, allein an einer Etymologie ſollte es mir nicht fehlen, die ſo natürlich wäre, als die Bochartiſche. Nichts wäre leichter, als dieſen, ja überhaupt die meiſten von Fiſchen lebenden Vögel, von كأس auf dem Kopf ſtehen, oder, ſich über Kopfs herabſtürzen, zu benennen, davon auch wirklich das hebräiſche כוס, wenn es einen Becher

cher bedeutet, (arabisch كأس) herkommt: und der Sprache nach gienge es gleichfalls an, Cos von كنّس brüllen herzuleiten, da es denn für die Art des Reigers ein bequemer Name seyn würde, die man Rohrdommel oder Uhrrind nennet. Die Etymologie ist also hier wenigstens so fern neutral, daß Bochart sich nicht auf sie berufen darf, wenn er den Alten widersprechen will, welche vielleicht alle in der gehörnten Eule (otus) übereinstimmen.

Sollte das Wort *Cos* selbst gar nicht mehr als der Name eines Vogels üblich seyn, so werden die von mir angeführten Etymologien vielleicht auf eine Spur der Wahrheit helfen. Am meisten aber wird alsdenn auf Beantwortung folgender Fragen ankommen.

1) Welchen Vogel nennen die Griechen in ihrer noch jetzt gewöhnlichen Sprache νυκτικόραξ oder den Nachtraben?

Ich vor mein Theil bin beynahe überzeugt, daß der Nachtrabe der Alten kein eigener uns unbekannter Vogel, und daß er auch nicht der von Linnäo so genannte Reiger mit drey langen Kopffedern sey, sondern die gehörnte Eule. Diese ist wenigstens gewiß der Nachtrabe des Aristoteles: an unserm Orte theilen sich gleichsam die Alten, Eule oder Nachtrabe zu übersetzen: und was mich sehr bestä-

bestätiget, daß beyde Uebersetzungen einerley sind, ist der arabische Dollmätscher der Psalmen. Denn dieser, der keine hebräische, sondern griechische Bibel vor sich hatte, hat das griechische νυκτικόραξ durch غ gegeben, welches ohne Zweifel eine Eule ist.

Ich will indeß dieses alles noch gern für zweifelhaft ansehen, und fragen, ob in Griechenland und im Orient irgend ein anderer Vogel außer der Eule unter dem Namen des Nachtraben bekannt sey? Wenn der Vogel, den Gesner den Nachtraben nennet, nachdem ihm Turner eine Abbildung davon zugesandt, und den man seit der Zeit nicht in der Natur, sondern blos in Gesners Vogelbuche hat finden können, der Nachtrabe der Alten wäre; so müssen ihn die Reisenden in den Ländern, die sie besuchen, reichlich antreffen. Wenigstens würde Moses das Essen eines Vogels nicht verbieten, der sich so vor den Augen aller Menschen verstecken kann, als es dem in Gesners Vogelbuche abgebildeten Nachtraben geglücket hat.

Vorzüglich aber bitte ich auf den Nachtraben in Aegypten zu merken: denn Strabo führt ihn S. 823. als eins der Thiere an, die in Aegypten anders

als

als bey uns wären. Er ſagt: zahmer iſt, als bey uns der Nachtrabe, der dort ganz beſonders iſt. Denn bey uns iſt er ſo groß als ein Adler, (dieß verſtehe ich vom Schuwut) und hat einen tiefen Ton: dort aber iſt er etwa ſo groß als eine Krähe, und ruft ganz anders.

2) Was iſt ידעא (Vdo) im Syriſchen? Aus dem Syrer Ephrem ſehe ich blos, daß es ein Nachtvogel iſt.

3) Iſt ein Vogel unter dem Namen, צַיָּדָא, der Fiſcher, im Orient bekannt? So überſetzt Jonathan unſer Wort im 3ten Buch Moſis: wiewohl ſehr wahrſcheinlich iſt, daß es צְרִיָא, die Eule, heißen ſolle; wie Jonathan im fünften Buch Moſis, und der ſamaritaniſche Ueberſetzer an beyden Stellen hat.

4) Iſt da, wo es Ueberbleibſel der ſyriſchen und chaldäiſchen Sprache giebt, ein Vogel bekannt, der קַדְיָא (Cadja) oder קָרְיָא (*Carja*, der Schreyer) heißt? Eins von beyden Wörtern gebraucht hier Onkelos, und beyde ſind den Philologen noch dunkel.

Ich muß bey dieſem, und den folgenden Namen der Vögel eine allgemeine Anmerkung machen, damit nicht die Reiſenden, oder andere Gelehrte, durch eben den Irrthum hinterganz-

tergangen werden, der mich bey dem erſten Entwurf dieſer Fragen verführete, und (um ein gröſſeres Exempel zu nennen) den Bochart ſelbſt begangen hat. Viele von dieſen Namen ſcheinen von einem und eben demſelben Ueberſetzer anders im fünften Buch Moſis, als im dritten, gedollmätſcht zu ſeyn: da man aber doch nicht glauben kann, daß ein Ueberſetzer ſich ſelbſt widerſprechen werde, ſo ſcheint zu folgen, daß beyde von ihm für Ein hebräiſches Wort geſetzte Namen ſynonyma ſind. Z. E. Jonathan giebt unſer Cos an dem einen Orte צידא, und an dem andern קפופא: was iſt natürlicher, als der Schluß, Sajjada und Kippupa ſind verſchiedene Namen eines und eben deſſelben Vogels? Dieſer Irrthum war mir, ſo lange ich ihn für Wahrheit hielt, bey den LXX ſehr angenehm, weil er mich auf eine an und vor ſich nicht unwahrſcheinliche, und in der Naturgeſchichte wichtige Folge führte. Die LXX überſetzen unſer Wort im dritten Buch Moſis den Nachtraben, und im fünften, den Reiger: was iſt klärer, als daß ihr Nachtrabe der Reiger mit drey langen Kopffedern ſey, den Linnäus und andere Neuere deswegen nycticorax nennen, weil ſie Gesners Abbildung, die auch drey lange Federn hat, und am Rhein den Namen des Nachtrabens tragen ſoll, für eine verſtellte Copey dieſes Reigers halten? Mein Folgeſatz kann wahr ſeyn, Linnäus kann Recht haben; allein

die

die Vordersätze, wodurch ich Linnäi Meynung aus den LXX erfand, waren falsch.

Bey genauerer Lesung dieser ganzen mit יכ angehenden Stelle wird sich finden, daß die Uebersetzer eben dieselben Namen haben, die im dritten Buch Mosis stehen, allein in einer andern Ordnung, als die Wörter des hebräischen Textes es mit sich bringen. Z. E. Die LXX lassen im 5ten Buch Mosis den Nachtraben nicht aus, allein sie setzen ihn nicht da, wo jetzt im Hebräischen כוס, sondern wo חסידה stehet; hingegen ἐρωδιὸς, so ihre Uebersetzung von חסידה zu seyn pflegt, nimmt im fünften Buch Mosis die Stelle von יכ ein. Da man nun ein gleiches bey den meisten alten Uebersetzern dieser Stelle findet, und ihnen doch schwerlich die doppelte Unbeständigkeit durch und durch zutrauen kann, jedes hebräische Wort verschieden zu übersetzen, und noch zur Vollmachung des Fehlers den ihnen einheimischen Vogelnamen für zwey ganz verschiedene hebräische Wörter zu setzen: so dünkt mich, sey klar, daß in ihren Exemplarien des hebräischen Textes die Namen in sehr verschiedener Ordnung standen. Es war keine verschiedene Auslegung, sondern eine verschiedene Lesart. Gleichwie diese Anmerkung mir manche vergebliche Fragen ersparet, zu welchem Ende ich sie hauptsächlich mache: so ersuche ich den Herrn Prof. von Haven bey Gelegenheit ihrentwegen die hebräischen Handschriften des

5ten Buch Mosis, die von einigem Alter sind, zu befragen, um zu sehen, wie alt die jetzige hebräische Ordnung seyn möchte.

שלך: *Schelech.*

Ist dieß Wort noch im Orient als der Name eines Vogels bekannt? Ich zweifele daran, und frage fast nur zum Ueberfluß.

Die LXX geben es, καταῤῥάκτης, welches Bochart billiget, und den catarrhactes der Griechen mit Worten der Alten beschreibt. Allein ihre Beschreibungen sind so unbestimmt, daß sie keinem Kenner der Natur ein Gnügen leisten, ja nicht einmal ein Bild in seinem Gemüth zurück lassen, das er denken kann. Bald wird er als ein Adler beschrieben: er soll jedoch kleiner seyn, als ein Habicht, und sich mit großer Gewalt aus der Höhe in die See stürzen, auch ziemlich lange unter Wasser bleiben, um Fische zu fangen. Sein gewöhnlicher Tod soll seyn, daß er, wenn ihm im Alter die Augen dunkeler werden, statt der Fische auf Klippen herabschießt. Mir muß hiebey der Meeradler einfallen, wie ihn Gesner und Frisch beschreiben: allein der kann es nicht wohl seyn, weil die LXX ihn schon vorhin v. 13. unter den Namen ἁλιάετος gehabt haben. Wenn sie sich nicht irren, und einen Vogel zweymal setzen, so ist der catarrhactes der Griechen ein uns unbekannter Vogel in den südlichen Gewässern, den die Reisenden

senden am Ufer des Meers, sonderlich da, wo neugriechisch geredet wird, werden ausforschen können

Vielleicht stimmen die sämmtlichen syrischen und chaldäischen Uebersetzungen mit der griechischen überein, und helfen uns den catarrhactes entdecken. Sie haben insgesammt, שְׁלִי נוּנָא, den Auszieher der Fische, welches ich für einen am Euphrat und in Syrien nicht unbekannten Namen eines Fischfressenden Vogels halte. Allein welches? Diese, und andere chaldäische Fragen empfehle ich der Gesellschaft, sonderlich bey der Rückreise über Bassora.

Was heißt אִיבִי? Der Samaritaner gebraucht es hier: das Wort ist aber auch zugleich chaldäisch. Es ist doch wohl nicht einerley mit אֹבֵי, davon ich unten fragen werde?

Welcher Wasservogel heißt נְשֶׁר oder נְשֶׁרֶת? Er soll in Aegypten unter dem Namen Nauras (نورس) bekannt seyn. Da sonst נְשֶׁר ein Vogel aus dem Habichtgeschlechte ist, so soll doch wohl dieser Wasservogel nicht נְשֶׁר heißen? Die mit שלך übereinkommende Etymologie, vom werfen oder herabwerfen, verführt mich zu diesem critischen Verdacht.

ינשוף: *Ianſchuf.*

Dieß Wort gehöret gleichfalls noch unter die ungewiſſen. Nach Bochart, und den Juden, iſt es eine Gattung der Eule: allein ihr Entſcheidungsgrund iſt bisher noch blos die Ableitung von der **Dämmerung**, (נשף) welche allzuwillkührlich iſt, als daß man etwas darauf bauen könnte. Denn wird nicht ein anderer eben ſo gut es von dem Verbo נשף ſelbſt herleiten können, welches **blaſen**, und ſonſt noch mancherley bedeutet?

Könnten die Reiſenden uns nur zuverläßig ſagen, welcher Vogel im Chaldäiſchen und Syriſchen קַנְפָּא heiße; ſo wären wir etwas weiter: Denn dieß Wort gebrauchen hier (nicht, wie Bochart meynt für Cos) die ſyriſchen und chaldäiſchen Ueberſetzer einmüthig. Ich weiß von dieſem ſyriſch-chaldäiſchen Worte weiter nichts, als die Abſtammung von قنّف nach der es ein diebiſcher Vogel ſeyn möchte: ferner, daß bey dem Syrer **Ephrem** der Vogel Kappupo ein Bild der Lügner und Verführer ſeyn ſoll: und endlich, daß die Juden ihn gemeiniglich für eine Eule, ich kann nicht ſagen für welche Gattung derſelben, halten.

Wenn ein critiſcher Verdacht, den ich auf die Ausgaben der arabiſchen Ueberſetzungen werfe, gegründet wäre, ſo würden uns die Reiſenden aus Arabien etwas gewiſſes mitbringen können. Beyde Araber überſetzen باشق

der

der Sperber: da sich nun aber dieser Vogel hieher nicht zu schicken scheint, ja vielleicht schon oben da gewesen ist; so vermuthe ich, daß die Unterscheidungspuncte der Buchstaben hier, wie so oft im Arabischen, falsch gesetzt sind, und das Wort ناسف (Nasif) heißen solle. Dieß wäre wirklich der hebräische Name: fände sich nun der in der arabischen Sprache als der Name eines Vogels, so wären wir wohl der Gewißheit näher. Golius hat ihn nicht: allein wie viel Namen der Vögel läßt der aus?

Ἶβις.

Ich glaube zwar nicht, daß der vorhin hebräisch genannte Vogel die Ibis der Aegyptier sey: allein da doch die LXX ihn überall, so wohl in Mose als Jes. XXXIV, 11. Ἶβις übersetzen, so erreget dieß natürlicher Weise meine Neugier auf einen im Alterthum so berühmten, und den jetzigen Naturkennern so unbekannten Vogel.

Ich muß hiebey den Reisenden einiges zum voraus ins Andenken bringen, wenn meine Fragen recht verstanden werden sollen. Das erste ist, daß es nach Herodoto zwey Gattungen der Ibis gab, die weiße und die schwarze; und daß eigentlich die schwarze der Feind der Schlangen war, und sich am Eingang der Wüsten aufhielt, da hingegen die weiße der Hausvogel dieses Namens war.

Das andere ist, daß zu Prosperi Alpini Zeit die Ibis noch häufig in Aegypten gewesen seyn muß, die er kenntlich, und so wie die Alten beschreibt. Jetzt hingegen soll sie, nach dem Shaw, sehr selten seyn, daher die Reisenden sich in Acht nehmen müssen, nicht den unrechten Vogel für die Ibis anzusehen. Dem seligen Hasselquist ist wohl gewiß etwas dergleichen begegnet, wenn er eine Gattung des Reigers zur Ibis macht, die er N. 25. unter der Ueberschrift hat: *Ardea (ibis) tota alba pedibus atris, vnguibus arcuatis maximis.* Denn Hasselquists weißer Reiger hat einen geraden Schnabel, dahingegen der krumme Schnabel der Ibis nicht allein nach dem einmüthigen Zeugniß des Alten, sondern auch nach ihren unzähligen Abbildungen auf ägyptischen Denkmälern, und nach Prospero Alpino, als ein Unterscheidungsmerkmal eigen ist. Ehe würde ich die Ibis der Alten für eine Fabel, als Hasselquists Reiger für diesen Vogel halten.

Die Reisenden haben außer den Beschreibungen der Alten, und des *Prosper Alpinus* noch ein doppeltes Mittel sich vor solchen Fehlern zu hüten, und die wahre Ibis zu erkennen. Das eine sind die häufigen Abbildungen dieses Vogels auf den alten ägyptischen Denkmälern, das andere und noch zuverläßigere die Ibismumien bey Sakara, wenn es anders

richtig

richtig ist, was Shaw erzählt *) daß sich ihre Schnäbel und Gebeine, ja so gar die Federn, ungemein wohl bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Es ist Wunder, daß ihm und andern nicht beyfiel, aus was vor Zweifeln eine oder zwey solcher Urnen den Naturkündigern helfen könnten

Wenn auf diese Art die Reisenden die wahre Ibis entdecken, so bitte ich sie um eine genaue Beschreibung ihrer Gestalt und Oeconomie, und noch über das um eine Abbildung. Denn die so wir bisher haben, sind gemeiniglich nicht von der Natur selbst, sondern von den Denkmälern der Aegyptier copirt, und das von Männern, denen es mehr um Alterthümer, als um Naturkunde zu thun war. Vielleicht ist die Abbildung des Bellonius auszunehmen, die wieder von andern z. E. *Aldrovando* copirt ist. Allein davon werden wir erst gewiß werden, wenn uns die Reisenden eine neue unmittelbar von der Natur genommene Abbildung dieses Vogels schaffen.

Auch darauf wäre ich neugierig, wie genau die Abbildungen der Ibis auf den ägyptischen Denkmälern mit der Natur übereinkommen, sonderlich in den Theilen, welche die neuern gebrauchen, dem Vogel sein Geschlecht anzuweisen, nämlich Füssen, Schnabel und Kopf. In der Geschichte der Naturkunde der alten Aegyptier wäre dieß eine Curiosität.

*) S. 422.

Sollten aber die Reisenden nicht so glücklich seyn, den Vogel lebendig zu erhalten, der so oft abgebildet ist, so bitte ich doch uns eine so vollständige Kenntniß desselben als möglich, aus den aufbehaltenen Gebeinen, und aus den Abbildungen auf den Obelisci zu geben. Der Herr Prof Forskål ist wohl so gütig, diesen einmal das Auge des Naturkenners zu widmen, die bisher nur von Antiquariis besehen sind.

Sollte es wohl wahr seyn, was die Griechen sagen, daß die Ibis außer Aegypten gar nicht gefunden werde? Die LXX müssen dieß doch nicht gedacht haben, die sie mit unter die verbotenen Vögel setzen, unter denen sie keine Stelle verdiente, wenn ein Israelite sie in seinem Lande nie zu Gesichte bekommen hätte: und die diesem Feinde der Schlangen Jes. 34, 11. die edomitischen Wüsten zur Wohnung anweisen.

Wie heißt die Ibis, wenn man sie auch nur in Mumien, und auf Obelisken kennen sollte, jetzt in Aegypten? In der coptischen Uebersetzung, die aus den griechischen verfertiget ist, finde ich Hippen (ϩⲓⲡⲡⲉⲛ) vor das griechische ἶβις.

Hat sie einen arabischen Namen? Ich zweifele daran: theils weil ich keinen auffinden kann, theils weil der arabische Uebersetzer des Jesaias, C. XXXIV, 11. für ἶβις einen

ganz

ganz andern Vogel حُبَارَي ſetzt, der nach Shaw *) in das Trappengeſchlecht gehört, ob er gleich von unſern Trappen (otis) noch merklich verſchieden iſt.

Aldrovandus giebt zwar **) Auſchuz und Caſeuz als arabiſche Namen dieſes Vogels an: allein ich zweifele, ob es richtig ſey, und bin nicht einmal im Stande zu beſtimmen, wie dieſe Wörter arabiſch geſchrieben werden ſollen, weil auf unſerer Bibliothek kein arabiſcher Avicenna iſt. Ich bitte aber doch auch wegen dieſer Namen um etwas zuverläßigeres aus dem lebenden Gebrauch der Araber.

תנשמת. *Thinſchameth.*

Aus dieſem Vogel macht Bochart wieder eine Gattung von Eulen: wogegen ich zwar nichts einzuwenden, aber auch keinen entſcheidenden Beweis davor finde.

Ich habe wenige Hoffnung, in dem Gebrauch der lebenden morgenländiſchen Sprachen dieß Thinſchemeth oder ein verwandtes Wort noch anzutreffen. Alles was ich von den Reiſenden hoffe, läuft dahinaus, daß ſie uns ſagen, ob die von den Ueberſetzern gebrauchten ſyriſchen und chaldäiſchen Wörter, כוכבי (*Cucubai*, oder *cucubi*) בוחא und אותיה (Othija) wirklich Namen der Eulen

 ſind,

*) S. 282. 283.

**) Ornithologiae L. XX. P. III. c. III. p. 93.

ſind, wie Bochart glaubt? und zwar welcher Gattung derſelben?

Wegen אותיה zweifele ich. Der einzige Grund, auf den Bochart ſeine Ueberſetzung bauet, iſt die Aehnlichkeit des Schalles mit ὠτὸς, *otus*, die gehörnte Eule. Dieſe thut aber nichts zur Sache, wenn Otija kein von den Griechen erborgtes, ſondern ein morgenländiſches Wort iſt. Ich werfe die Frage auf, ob nicht das chaldäiſche אותיה, ja ob nicht das hebräiſche תנשמת ſelbſt die Gans ſey? Was mich auf dieſe Vermuthung bringet, iſt, daß dieſelben chaldäiſchen Ueberſetzer, die im 3ten Buch Moſis *Otija* haben, ſolches im fünften gar nicht, ſondern an deſſen Stelle den weißen Kak, (קקא חורתא) ſetzen, der nach Buxtorf (S. 2107. ſeines Lexici) die Gans iſt. Sie würde ſich zu der Geſellſchaft anderer Waſſervögel, und auch zu der Abſtammung von נשם, blaſen, bequem ſchicken, weil die Gans ihren Feind mit vorgeſtecktem Kopf anzublaſen pflegt. Wie weit gegen Mittag aber kennet man unſere Hausgans? Daß ſie in Abeſſinien fremde ſey, weiß ich.

Mir iſt nicht unbekannt, daß die Juden Gänſe eſſen. Allein ihre Sitten ſind kein Entſcheidungsgrund in der Erklärung Moſis.

Πορφυρίων.

Ich bin ungewiß, ob die LXX dieſen Vogel für den *Thinſchameth*, oder für *Racham* ſetzen:

ſetzen: d. i. ob die Vulgata aus den LXX, oder die LXX aus der Vulgata zu ändern ſey. Der Porphyrio gehöre wohin er wolle, ſo verdient er eine nähere Unterſuchung. Iſt er keine Fabel oder bloße Verunſtaltung der Natur durch übertriebene Erzählungen, ſo würde man deſto eher eine Nachricht von ihm von den Reiſenden erwarten können, da er ſich in dem nördlichen Syrien (*Commagene*) vorzüglich aufgehalten haben ſoll. Was einige neuere Porphyrio nennen z. E. eine Gattung von Reigern, oder eine von Waſſerhünern, ſtimmet mit der Beſchreibung der Alten nicht überein: und falls dieſe nicht in der Hauptſache lügenhaft iſt, ſo müßte nichts leichter ſeyn, als einen Vogel zu erkennen, der eine von allen andern Vögeln verſchiedene Hauptclaſſe ausmachen würde; denn Ariſtoteles giebt ihm fünf Zähen *): er ſoll alles was er iſſet vorher in Waſſer tauchen und es mit dem einen Fuße zum Munde bringen: Plinius ſagt noch überdieß, *ſolus morſu bibit*, welches ich nicht recht verſtehe, weil er es noch vom Eintauchen der Speiſe unterſcheidet: ſein rother Schnabel und langen rothen Beine, ſollen ihm den Namen gegeben haben u. ſ. f. **).

*) Dieß hat Aldrovandus nicht gewaget in der Abbildung vorzuſtellen, welche er von dieſem ihm nie zu Geſicht gekommenen Vogel LXX P. III. cap. 28. p. 128. giebt.

**) Plinius L. X. §. 63. XI. §. 79.

In der That habe ich wenig Hoffnung, daß die Reisenden diesen Vogel zu Gesicht bekommen werden. Plinius setzt ihn unter andern auf die balearischen Inseln: hätten aber dieselben einen so sonderbaren Vogel, so ist kaum möglich, daß er dem Armstrong in seiner Beschreibung von Minorca hätte entwischen können. Der ganze Nutzen den ich von dieser Frage hoffe, ist, daß man den Porphyrio mit mehrerer Gewißheit unter die Fabeln rechnen wird, wenn er sich in Syrien nicht findet, und daß etwan die Reisenden uns belehren, welcher dort wirklich befindliche Vogel den Stoff zu einer solchen Beschreibung gegeben hat.

קָאַת: *Kaath.*

Dieß Wort kommt noch außer den beyden Capiteln Mosis, die von unreinen Vögeln handeln, Jes. XXXIV, 11. Zeph. II, 14. und Ps. CII, 7 vor. Da Juden und Christen gemeiniglich ihre Erklärung auf die Ableitung von קוא speyen, gründen; so muß ich erinnern, daß die Etymologie nicht wahrscheinlich ist. Das Thau findet sich durch und durch im Hebräischen auch im Statu absoluto; der Samaritaner behält es im Plurali als einen Stammbuchstaben bey, קאתין: und eben so flectiren auch die Chaldäer, קְתָא קְתִין. Ich halte daher mit dem Kimchi das Thau für radicale: und wenn die Reisenden uns etwas von der Abstammung dieses Namens sagen wollen,

wollen, so müssen sie uns benachrichtigen, was das unsern Wörterbüchern unbekannte arabische Verbum قَأَنَ, falls es anders ein solch Verbum giebt, bedeute.

Da Kaath im Chaldäischen und Samaritanischen ehedem gewöhnlich war, so hoffe ich, daß die Reisenden es noch irgendwo in einer morgenländischen Dialect antreffen werden, doch muß ich hier einem Versehen vorbeugen, dazu die Aehnlichkeit des Schalles verführen könnte. Die Araber nennen eine gewisse Art des Rebhuns, oder, des Rauchfußes von ihrem Schall Kata, قَطَا welche Golius *), Russel **) und Hasselquist ***) beschrieben, und zum Theil abgebildet haben. Allein die beständige Orthographie unsers קאת in drey morgenländischen Sprachen unterscheidet es hinlänglich von dem قطا (קטא) der Araber: nicht zu gedenken, daß Moses den Israeliten wohl nicht verboten haben wird Rephüner zu essen.

Daß der Kaath ein Wasservogel sey, scheint wohl nicht viel Zweifel zu leiden. Die LXX und Aquila sind zwey starke Auctoritäten für den Pelican: Darunter ich aber nicht den Pelican der Neuern, oder die Löffelgans, sondern den Pelican der Alten verstehe, d i. den Onocrotalus oder Kropfgans, welchen auch die Vulgata

*) Im Lexico S. 1934.
**) Natural history of Aleppo S. 64.
***) Resa til heliga Landet S. 281.

Vulgata hier hat. Bochart hatte ihn vorhin einer willkührlichen Etymologie zu Liebe am unrechten Ort unter Cos angebracht, und ist daher gezwungen hier den Pelican der Neuern anzunehmen. Der Araber hat im 102ten Psalm das griechische πελεκὰν, غبيب oder den dummen Vogel übersetzt. Der Name ist in dem ganzen Geschlecht von Vögeln nicht ungewöhnlich: Wir Deutschen haben da den Tölpel und die Franzosen den fou. Indessen möchte ich gern wissen, welche Gattung im Arabischen den Namen habe? Wäre es nicht die Kropfgans, so beläſtige ich schon mit der neuen Frage: wie heißt denn diese? Ich habe wo gelesen, ihr Name sey *Alhautel:* weil aber zur Uebersetzung dabey steht *ingluvies*, so vermuthe ich, daß es Hausel (حوصل) heissen solle.

Die morgenländischen Uebersetzungen haben sich gleichsam vereiniget unser Wort Kik *), Kok **) oder auch Kak ***) zu übersetzen: und

*) Saadias, قبق. Bisweilen auch der Thalmud.

**) Der von Erpenio herausgegebene Araber قوق: der Syrer ܩܘܨ: so auch der Thalmud.

***) Die zwey spätern chaldäischen Uebersetzungen der Bücher Mosis.

und in dieser Einigkeit scheint Wahrheit zum Grunde zu liegen. Desto begieriger bin ich zu wissen, welche Vögel diesen Namen tragen. Ich frage aber nur nach den Wasservögeln dieses Namens: Denn daß die Krähe auch Kik heiße, hat schon Bochart bemerkt; allein die war hier vermuthlich nicht gemeynt, sondern wie ihn der Thalmud beschreibt, ein Wasservogel mit einem langen Halse, der eben so hieß. Und welcher ist der? Vielleicht ist der Name, welcher von der Stimme gegeben seyn kann, von einem sehr weitläuftigen Umfange, denn auch die zahme Gans heißt, wie ich schon oben erwähnt, bey den Juden der weiße Kack. Unterscheiden einige Morgenländer *Kak*, *Kik* und *Kok*? Golius hat sie als synonyma.

רחם: Racham.

Ich setze beynahe als gewiß voraus, daß dieß der um Cairo gewöhnliche Geyer *Alracham* (رخم) ist. Diesen hat Hasselquist so sorgfältig beschrieben, daß den Reisenden vielleicht weiter nichts, als die Abbildung übrig bleibt: die ich doch andern nöthigern Dingen nachsetze, weil Gesner schon eine unter dem Namen Percnopterus gegeben hat, die Shaw für vollkommen gleich erkennet *).

Hätten

*) S. 388 in der Note *exactly like the Figure, which Gesner hath given us of it.*

Hätten sie aber Zeit zu einer Abbildung, so ist der Vogel in der Stellung zu wählen, da er den kahlen Kopf aus den Halsfedern hervorgezogen zeiget: denn diese mangelt bey Gesnern. Der Kopf ist dort eingezogen und die Glatze bedeckt.

Ich habe gar keinen Zweifel daran, daß Mosis Racham dieser Geyer sey. Allein darüber wundere ich mich, daß die LXX bey einem so merkwürdigen ägyptischen Vogel sich so irren, und ich weiß nicht, ob den Schwan oder Porphyrio daraus haben machen können. Ist er etwa um Alexandrien herum, wo diese Uebersetzung gemacht ward, nicht so häufig? Oder heißen mehrere Vögel Racham? Oder lasen sie anders? Hievon hernach.

Der Samaritaner setzt mich auch durch einen gar zu groben Fehler in Verwunderung. Er hat hier den Straus (בעמיתה) der doch schon oben da gewesen und von ihm selbst mit einem hebräischen gleichlautenden Namen (ברת עניתה) benannt war. Sollte der Herr Prof. von Haven Handschriften der samaritanischen Uebersetzung zu Gesichte bekommen, so bitte gelegentlich nachzusehen, ob es nicht בעמיתה heißt? Dieß könnte im Samaritanischen, wo Ain und Chet gleichlautend sind, und oft nach Willkühr des Abschreibers verwechselt werden, der Name des Alracham seyn.

Viele

Viele morgenländische Uebersetzer haben hier einen Vogel שרקרק, den Bochart nicht hat ausfindig machen können. Mich dünkt einiges, was die Morgenländer von ihm sagen, z. E. daß er bunt sey, aus grün und weiß gemischt, und daß er die Bienen verfolge, bezeichne den merops oder Bienenfresser deutlich. Andere Eigenschaften, als sein schmutziges Nest, schicken sich zum Wiedehopfen, und wenn man ihn, als den Vorboten des Regens beschreibt, so werde der Brach- oder Regenvogel (Numenius) kenntlich. Da nun diese Vögel unter Ein Geschlecht der Sichler gehören, so ist mir wohl beygefallen, ob das ganze Geschlecht diesen Namen gehabt habe, doch so, daß er vielleicht an einem Ort mehr dieser, an dem andern jener Gattung beygelegt sey? Da der Name auch im arabischen üblich ist (شرقراق, oder شغراق, oder شرشاق) und der Vogel sich vorzüglich im glücklichen Arabien aufhalten soll, so wird es den Reisenden nicht viel Mühe kosten, uns hierüber zur Gewißheit zu bringen. Ich glaube aber, sie werden bey einem Vogel, den unsere Länder nicht haben, und der dort recht zu Hause ist, dem merops, noch ein mehreres thun, und seine Untergattungen und Oeconomie genauer beschreiben. Die letztere ist ohnehin auf mehr als eine Art merkwürdig.

Heißt

Heißt eben dieser Vogel auch ירקרקא, der grüne? so hat Onkelos.

Ich kann mich bey den Irrthümern beynahe aller alten Uebersetzer bey einem so ausgemachten und im Orient so bekannten Vogel als der Elracham ist, des Verdachts kaum erwehren, daß hier eine verschiedene Lesart gewesen seyn möchte. Sollte der Scherakrak deshalb, weil er um Mecca herum im heiligen Lande, (ارض الحرام) häufig ist, etwa der Vogel *Hharam* (طير الحرام) genannt werden, so würde ich fragen, ob sich in keinen hebräischen Handschriften für רחם חרם fände? Ich würde dieß zwar nicht für die wahre Lesart halten, aber doch für die, aus welcher die Verschiedenheit der Uebersetzungen zu erklären wäre *). Es ist eine Conjectur, die ich nicht verschweigen wollen, ob ich gleich wohl einsehe, daß auch der Name רחם dem Bienenfresser und dem Wiedehopf, wegen seiner Liebe gegen die Aeltern, bequem gegeben werden konnte.

חסידה.

*) Damit meine Leser mir nicht vorwerfen, diese Uebersetzungen seyn vor Muhammed verfertiget, und hätten daher nicht an einen Vogel des heiligen Landes Mecca denken können, so erinnere ich nur, daß Mecca undenkliche Jahre vor Muhammeds Zeiten schon heilig gehalten ist.

Digitized by Google

חסידה: *Chasida.*

Wir sind einmal gewohnt Chasida vor den Storch zu nehmen, worinn wir die Juden des 10ten Jahrhunderts, und den Hauptauctor in der Thiergeschichte der Bibel, Bocharten zu Vorgängern haben, die sich durch eine willkührlich gewählte Etymologie bewegen liessen, diese vielleicht bey keinem einzigen alten Uebersetzer vorkommende Erklärung anzunehmen. Meine Fragen haben den Endzweck aus dieser Ungewißheit heraus zu kommen. Ich erinnere nur noch, ehe ich sie thue, daß Chasida ausser den Büchern Mosis Jerem. VIII, 7. Zachar. V, 9. Ps. CIV, 17. Hiob XXXIX, 13. vorkomme, und ein ordentlich auf Tannen nistender, zu gesetzter Zeit wiederkommender und grosse Flügel habender Vogel zu seyn scheine: Merkmale, die zwar der Storch an sich hat, allein die man auch bey andern Vögeln antreffen wird. Z. E. der ἰκτῖνος, ein Vogel aus dem Habichtgeschlecht, von dem ich schon oben gefragt habe, und den hier Symmachus setzt, ward von den Griechen als der Bote des Frühlings angesehen. Man muß nur nicht denken, daß der Ausdruck Jeremiä, seine Zeit kennen, gerade ein Wegziehen des Vogels in andere wärmere Länder voraus setze: er kann von jedem Vogel gebraucht werden, der zu gewisser Zeit vermisset wird, und zu gesetzter Zeit wiederkommt.

Ich werfe zuförderst Fragen von einigen Vogelnamen auf, welche die alten Uebersetzer für Chasida gebrauchen, und von denen Bochart vielleicht ein wenig partheyisch vorgiebt, sie bedeuteten den Storch. Von diesen möchte ich mit Gewißheit wissen, was sie wirklich im Orient bedeuteten.

1) חסידה hat der Araber im Jeremia und Zacharia. Daß dieß die Aelster sey, weiß man in Europa genug: allein noch ein anderer Vogel hat im Arabischen eben diesen Namen, und den will Bochart zum Storch machen. Thut er es mit Recht? Ich zweifele wenigstens daran, daß hier der arabische Uebersetzer den Storch gemeynt haben könne: denn er hatte in den Propheten nicht den hebräischen Text, sondern die LXX vor sich, welche, wenigstens im Zacharia, den Wiedehopfen (ἔποψ) haben. Ich sollte also beynahe denken, חסידה sey in einigen arabischen Mundarten der Wiedehopf.

2) Der Syrer hat beständig חסידא (*Churbo*). Wenn dieß Bochart für den Storch nimmt, so beruft er sich statt alles Beweises auf die Gelehrtesten unter den Maroniten. Da er aber unter diesem Namen vermuthlich die verstehet, die

die an den polyglottis gearbeitet haben, so muß ich bekennen, daß mir ihre Auctorität bey dem Namen eines Vogels sehr unentscheidend ist, weil überhaupt entweder an dem Fleiß, oder an der Geschicklichkeit desjenigen manches auszusetzen stehet, der in den Polyglottis das Syrische lateinisch übersetzt hat. Er kann hier so verfahren haben, wie oft, da er das syrische Wort aus der damals gewöhnlichen Auslegung des Hebräischen übersetzte. Man glaubte zu seiner Zeit, Chasida sey der Storch: Chasida ward im Syrischen durch Churbo gegeben, wohl, dachte er, so wird Churbo der Storch seyn. Ich sollte dießmal noch mehr an der Richtigkeit seiner Uebersetzung zweifeln, weil Churbo bey dem Syrer Ephrem ein schmutziger Vogel, und ein Bild derer ist, die sich mit dem Unflath ihrer Lüste nähren. Dieß sollte einen eher auf den Wiedehopf bringen.

Im Fall der Wiedehopf wirklich gemeynt wäre, und also zwey alte Uebersetzungen in ihm übereinstimmeten, so würde die Frage wenigstens eine Aufmerksamkeit verdienen: ob er die Chasida seyn könne? woran ich doch um mancher Ursachen willen zweifele, obgleich die Abstammung sich vor ihn schickte.

3) דיתא חוריתא, der weiße Daitha. Daß die Juden seit etlichen hundert Jahren den Storch so nennen, weiß ich: allein ich glaube deshalb nicht, daß die alten Uebersetzer unter diesem Worte den Storch verstanden haben. Daitha ist doch, wie ich oben bemerkt habe, gewiß der Name des Hünerweyhen: ist es wohl glaublich, daß irgend eine lebende Sprache diesen und den Storch, zwey an Gestalt und Lebensart so sehr verschiedene Vögel, unter einerley Namen bringen wird? Da von andern Alten, namentlich vom Hieronymo, der einen Juden zum Lehrmeister hatte, und von dem Juden Saadias, gewiß ist, daß sie aus unserm Chasida einen Habicht machen; so sollte ich denken, der weiße Daitha des Thargums und Thalmuds sey gleichfalls nichts anders als eine helle Gattung von Habichten. Der Gebrauch der jetzigen Juden scheint mir keiner Aufmerksamkeit würdig: da sie einmal voraus setzten, Chasida sey der Storch, so erklären sie auch alle Namen vom Storche, die ein Uebersetzer vor Chasida gebrauchte.

Sollte Daitha in Syrien oder am Euphrat noch gebräuchlich seyn, so bitte doch genau darauf zu achten, ob man je den Storch so nennet.

4) אנפה.

4) וְתָא oder וְתִיא oder mit dem Zuſatz וְתִיא חוּרִיתָא. Ich vermuthe, daß dieß chaldäiſche Wort gleichfalls keinen Storch, ſondern einen Habicht bedeutet. Vielleicht iſt es nach der gewöhnlichen unrichtigen Punctation ſchwerer zu finden, ich erinnere daher nochmals, daß es vermuthlich im maſculino abſoluto וְתָא und im Foeminino וַתְיָא heißen ſolle.

Wären irgend alte Ueberſetzer, die meiner Vermuthung nach an den Storch gedacht haben möchten, ſo wären es die, welche hier den Reiger *) (ἐρῳδιός, ardea) ſetzen. Denn der gewöhnliche Reiger kann doch Chaſida wegen Jerem. VIII, 7. unmöglich ſeyn; und aus einer Stelle des Svidas **) ſcheint zu folgen, daß das gemeine Volk in Griechenland den Storch den Reigern zugeſellet, und ihn unter ἐρῳδιός begriffen hat. Weil aber doch gegen die Stelle des Svidas eingewandt werden kann, daß er vielleicht wider den Sprachgebrauch nur in der Bibel ἐρῳδιός ſo erklären wolle: ſo möchte ich wiſſen, ob im Neugriechiſchen ἐρῳδιός den Storch mit unter ſich begreife.

*) Die LXX im Moſe und den Pſalmen: Aquila überall: Theodotio im Moſe und Zacharia: Die Vulgata im Moſe, den Pſalmen und Hiob.

**) ἐρῳδιος, εἶδος ὀρνέου· ὁ πελαργὸς λεγόμενος, ἢ ὅμοιος αὐτῷ.

greife. Die Inseln des Archipelägus durchziehet er so häufig, daß dieß leicht zu Constantinopel von einem daher gebürtigen Griechen zu erfahren seyn wird.

Die Stelle des 104ten Psalms scheint mir wider den Storch zu seyn. Denn obgleich dieser Vogel auch auf Bäumen nistet, so ist doch nicht dieß, sondern die ihm geliebte Wohnung in den Giebeln der Häuser sein Unterscheidungszeichen. Doch da die Dächer im Orient flach und bewohnt sind, so werden uns die Reisenden belehren, ob dieß in seiner Wohnung etwas ändere, und er sie dort nicht auf den Häusern zu wählen pflege?

Verläßt der Storch das so nahe bey Aegypten liegende Palästina doch im Winter? und wenn kommt er wieder? In welcher Jahrszeit hat ihn Arabien?

Ich komme nun auf einen so veralterten Gedanken, daß er von alter Mode neu ist. Ich habe schon oben erwähnt, daß manche Alte hier den Habicht verstehen. Die nicht zu nennen, die das mir noch ungewisse דיתא und ורא haben, so sind doch wenigstens die Vulgata *), Symmachus, der alte Jonathan **), und beyde arabische Uebersetzer Mosis hieher zu rechnen.

Hat diese Uebersetzung einigen Grund? Sollte wohl die mit dem ägyptischen Geyer Raham

*) In beyden Propheten.
**) Im Zacharia, נשרא.

Raham (dem barmherzigen Geyer,) unmittelbar zusammengesetzte Chasida, die gleichfalls von der Frömmigkeit und Liebe den Namen hat, der ägyptische Weyhe seyn, der wie schon Strabo *) bemerket, dort gütiger ist, als anderer Orten, und den Hasselquist so zahm und gesellschaftlich fand, daß er sich bey Hunderten in Gesellschaft des Raham einfand, die täglich zu Cairo ihm Preis gegebenen zwey Ochsen zu verzehren? Ich gestehe, seine Stelle bey dem Raham, und die Etymologie bringen mich auf den Gedanken. Die eine hievon, nämlich die Etymologie, ist nur ein unsicheres Erfindungsmittel, weil sie zu mannigfaltig ist. Denn so gut man bisher gewohnt ist, Chasida von Chesed, in so fern es die natürliche Liebe anzeigt, herzuleiten, so gut kann ein anderer den verhaßtesten Vogel daraus machen, weil חֶסֶד auch Laster und Blutschande bedeutet. Der dritte würde vielleicht wegen حَشْدٌ *agmen*, an einen gesellschaftlichen Vogel, z. E. an den in Aegypten gesellschaftlichen Weihen, und der vierte wegen حَشْدٌ ein Sumpf, wo das zusammenfliessende Wasser stehen bleibt, an den Reiger denken können. Sind also die Reisenden nicht so glücklich, das Wort Chasida selbst als den Namen eines Vogels noch anzutreffen, (und

 hieran

*) B. XVII, S. 823. τῶν ὀρνέων, ἴβις, καὶ ἱεράξ ὁ Αἰγύπτιος, ἥμερος γὰρ παρὰ τοὺς ἄλλοθι.

hieran zweifele ich faſt) ſo werden wir nicht philologiſche Gewißheit, ſondern Wahrſcheinlichkeit haben.

Der Samaritaner hat סנונית. Dieß Wort iſt auch chaldäiſch. Iſt es gewiß, daß es eine Schwalbe bedeutet? Oben fragte ich bey תחמס, ob die Schwalbe im Orient ſo verhaßt ſey, als bey den Pythagoräern. Jetzt muß ich fragen: ob ſie den Morgenländern ſo fromm vorkomme, als unſerm Pöbel, der dieſen die Kirchen beſuchenden, und mit den Menſchen geſellſchaftlichen Vogel zu tödten, für Sünde hält, und von ihm Glück für das Haus erwartet? Auch die Geſchichte des Aberglaubens iſt der Aufmerkſamkeit werth.

אנפה *Anafa.*

Was dieß vor ein Vogel ſey, iſt bey den getheilten Meynungen der alten Ueberſetzer, und der noch mannigfaltigern möglichen Veränderung der Ableitungen ungewiß. Der Charadrius der LXX hat wenigſtens eben ſo viel vor ſich, als der Zummag (زمّاج, perſiſch, Do Bradran) des Bocharts.

Allein ich hoffe, hier werden uns die Reiſenden aus den Ueberbleibſeln der ſyriſchen oder chaldäiſchen Sprache eine Entſcheidung geben können, weil ܐܢܦܐ in der ſyriſchen Ueberſetzung als bekannt beybehalten iſt.

Iſt

Ist אבניתא irgend ein im Chaldäischen gewöhnlicher Name eines Vogels? wo nicht, so halte ich dieß in dem Thargum von Jerusalem im 5ten B. Mosis vorkommende Wort für verschrieben, anstat אכמתא der schwarze, (Weihe) wie es im Thargum Jonathans heißt.]

Die LXX haben hier, wie ich schon vorhin erwähnt, χαραδριος. Ich möchte nur gern wissen, ob der Vogel, den die neuern Naturkenner charadrius nennen, derselbe ist, welcher bey den Griechen diesen Namen trug: eine Sache, die man vermuthlich aus dem Gebrauch des Neugriechischen ersehen kann.

Hasselquist hat vier ägyptische Arten des Charadrii angeführt: n. 29. 30. 31. 32. Findet die Gesellschaft es der Mühe werth, und hat der Zeichner eben Zeit, so sind sie wohl so gütig, eine dieser Beschreibungen durch eine Zeichnung zu beleben.

Beyde Araber haben den Papagoy hier angebracht. Mich dünkt, der sey weder in Palästina, noch zu Cairo einheimisch, sondern ein um mehrere Grade mittägigerer Vogel; daher wohl Moses nicht nöthig gehabt hätte, ihn zur Speise zu verbieten. Da mir es aber doch fremd vorkommt, daß zwey in Africa lebende Uebersetzer in einer Sache, die ihnen bekannt seyn mußte, so geirret haben sollten, so frage ich, wie weit nördlich die Reisenden das Vaterland des Papagoy finden?

דוכיפת. *Dukifath.*

Nichts kann unentschiedener seyn, als die Frage, wer bey diesem Vogel Recht hat; der Syrer, der den Auerhahn, oder die LXX, Vulgata und beyden Araber, die den Wiedehopf daraus machen. Ich hoffe kaum, daß das Wort noch im Orient gebräuchlich sey; sonst wäre die Entscheidung den Reisenden leicht.

Es ist wahr, die Ableitung von דיך (Dik) der Hahn, und כיפא (Kefa) der Fels scheint so natürlich, und ist so redend, daß man fast an dem Berghahn nicht zweifeln kann. Allein nicht zu gedenken, daß sie der Grammatik nicht völlig gemäß ist *), so ist die Lesart

*) Ich setze ihr nicht entgegen, daß in dem Caph kein *Dagesch forte* stehet: denn das könnte man für einen Fehler desjenigen halten, der dem hebräischen Texte die Puncte beygefüget hat: sondern daß die Consonanten anstatt דוכיפה (Dukepha) דוכיפת (Dukefath) lauten, welches wenigstens kein Hebräisch, kein Syrisch, kein Arabisch ist. Nach der Analogie der morgenländischen Sprachen müßte dieß Wort von די (begabt) oder besitzend, arabisch ذو, und כיפת, darinn das ת ein Stammbuchstab wäre, abstammen. Dieß hieße: der Ambra habende, und könnte ein aus Scherz oder Euphemismo entstandener Name des Wiedehopfens seyn.

Leſeart ungewiß. Der ſamaritaniſche Text hat דגיפת, und wer das Wort im Orient aufſuchen will, der muß dieſer Orthographie nicht vergeſſen.

Sollte es wohl nöthig geweſen ſeyn, einen wegen ſeines Geſtanks ſo ekelhaften Vogel, als der Wiedehopf iſt, in einem Geſetz von verbotenen Speiſen zu nennen? Finden die Reiſenden eine noch ſo arme orientaliſche Familie, die ſein weniges Fleiſch auf den Tiſch bringt? Aber auf der andern Seite, ſollte wohl ein Geſetzgeber ſeinem Volke einen ſo wohl ſchmeckenden Vogel, als der Auerhahn iſt, verſagt haben? Hält irgend ein arabiſches Geſchlecht ihn für unrein? Es wäre nicht ganz unmöglich, weil ſeine Klauen den Raubvögeln ähnlich ſind. Ein Amtmann, der den Auerhahn nicht kannte, und bey mir einen aß, von dem er nicht wußte, was es für ein Vogel wäre, meynte, ich hätte ihn auf einen Raubvogel tractirt, und nahm die Klauen mit auf das Land, um ſie dem Förſter zu zeigen, und ſich zu erkundigen, ob es ein Raubthier wäre? So konnten auch Morgenländer denken.

Eſſen die Juden in Arabien den Auerhahn, und das Birkhuhn?

Man hat im Orient eine Fabel von einem Vogel, der den Stein oder den Wurm Samir (Demant) in ſeiner Gewalt haben, und damit

damit seine Jungen erlösen soll, wenn sie eingemauert werden. Mit diesem Samir soll er nicht allein Glas, sondern auch die größten Quadersteine ohne Mühe zerschneiden: und Salomon soll auf Anrathen eines verschmitzten Teufels die Jungen dieses Vogels in ein gläsernes Behältniß eingesperrt haben, damit er ihm den Samir rauben könnte, wenn er ihn zur Erlösung der Jungen herbeybrächte. Mit diesem dem Vogel abgenommenen Samir soll er die ungeheuren Steine zerschnitten und geformet haben, die er bey dem Tempelbau gebrauchte. Bochart hat diese Fabel brauchbar erzählt, unser Wort zu erklären. Allein welcher Vogel ist es, von dem der Orient diese Zauberey glaubt? Der Wiedehopf ist es wohl gewiß: theilt er aber diesen Ruhm mit dem Auerhahn, d. i. sagen andere eben dergleichen auch von dem Auerhahn?

Die Ursache warum ich frage, ist, weil ich gern zur Gewißheit kommen wollte, wer der נגר טורא (*perforator montis*) oder der נקארתא sey, welchen die sämmtlichen Chaldäer nebst der samaritanischen Uebersetzung hier haben? Die neuern Juden geben ihn vor den Auerhahn aus: allein es scheint, die ältern (z. E. Saadias, der gewiß den LXX nicht folgen konnte) haben auch dieß chaldäische Wort vom Wiedehopfen verstanden. Es ist uns noch völlig so unentschieden, als das Hebräische:

sonst

ſonſt würden dieſe vier Ueberſetzer den Ausſchlag für die Parthey geben können, der ſie beyträten.

Bochart hat vermuthen wollen, die Morgenländer möchten den Wiedehopfen einen wilden Hahn genannt haben. Mir iſt es nicht wahrſcheinlich: ich frage aber doch nach, wie ich denn überhaupt auf die Eintheilungen der Vögel begierig bin, die dieſe von uns ſo ſehr verſchiedenen Völker machen.

Anmerkungen,

welche die königlich französische Gesellschaft der Aufschriften und schönen Wissenschaften denen dänischen Herren Academisten ertheilet, die eine Reise in das glückseelige Arabien unternehmen wollen.

Da die Herren Academisten, welche seine Majestät der König von Dänemark ernennet hat, eine Reise nach dem glückseeligen Arabien zu thun, alle Gelehrte von Europa eingeladen haben, ihnen Nachrichten und Anmerkungen über diejenigen Untersuchungen, die sie in diesen Ländern anstellen können, mitzutheilen, so hat die königliche Academie der Aufschriften und der schönen Wissenschaften, aus Eifer für den allgemeinen Fortgang der Wissenschaften, für gut gefunden, einigen von ihren Mitgliedern aufzutragen, ein Verlangen zu befriedigen, welches nothwendig zum Vortheil der Gelehrsamkeit gereichen muß. Sie ist überzeuget, daß diese berühmten Reisenden nicht allein mit allen ihren nöthigen Kenntnissen versehen sind, sondern auch, daß sie ins besondere eine hinlängliche Zeit hindurch, Fleiß auf die arabische Sprache gewendet haben, um aus dieser Reise allen Nutzen zu ziehen, den das gelehrte Europa

ropa davon erwarten kann. Ihr Eifer, die Gelehrten über diejenigen Puncte zu befragen, welche ihre Neubegierde beschäftigen sollen, ist ein sicherer Bürge für den Fleis, den sie anwenden werden, dieselben in das Licht zu setzen, und die Academie hofft durch ihre Unterhandlung Nachrichten zu sammlen, die ihr kostbarer seyn werden, als alle Schätze dieser reichen Landschaft. Sie wünschet ihnen die glücklichste Reise, und da sie ihnen auf ihr Verlangen alsobald geantwortet hat, so schmeichelt sie sich, daß sie ihr vor ihrer Abreise den Empfang dieser Anmerkungen melden, nach ihrer Zurückkunft dieselbe beantworten, und sie ihrer Entdeckungen theilhaftig machen werden.

Die Erläuterungen, welche sich die Herren Mitglieder unserer Academie ausbitten, lassen sich füglich unter drey Classen bringen. Die erste betrifft die Geschichte und Zeitrechnung von Yemen. Die zwote hat einige Stücke der Erdbeschreibung zum Vorwurf, und die dritte begreift einige Fragen über die Religion, Regierung, Sprache, Wissenschaften, Sitten und Gewohnheiten des glückseeligen Arabiens in sich.

Die erste Abtheilung,

Die Geschichte und Zeitrechnung von Yemen.

Das Königreich Yemen ist eines der allerältesten und vielleicht unter allen bekannten Königreichen dasjenige, welches sich am längsten unter der Herrschaft seiner ersten Herren erhalten hat. Das Geschlecht Ioctans, eines Sohns des Patriarchen Hebers, hat daselbst, über drey und zwanzig Jahrhunderte lang, in ununterbrochener Reihe regieret.

Man hat zwar Verzeichnisse von ihren Königen, dieselben sind aber dergestalt von allen Merkmalen der Zeitrechnung entblößet, daß bisher noch keiner von unsern Gelehrten einen Versuch gemacht hat, gewisse Zeitpuncte für ihre Regierungen zu bestimmen. Die Zeitrechnung der alten Könige von Yemen ist also gänzlich ungewiß geblieben, und die wenigen Begebenheiten, die wir aus ihrer Geschichte wissen, irren, so zu sagen, auf dem weiten Meere der Jahrhunderte herum, wo wir sie nur zerstreuet antreffen. Es ist zu wünschen, daß man bey den Völkern des Landes Yemen selbst, entweder in ihren Büchern oder in ihren Denkmälern, oder in ihren mündlichen Nachrichten, Hülfsmittel antreffen möge, aus dieser Verwirrung zu kommen. Damit man aber dieser Hülfsmittel sich desto besser bedienen könne, so wird nützlich seyn,

zum

zum voraus diejenigen Kenntniſſe zu beſtimmen, die wir von dieſer Sache jetzt wirklich haben, um hernach diejenigen Puncte deſto beſſer feſtzuſetzen, worauf die Unterſuchungen inskünftige vorzüglich zu richten ſind.

Man hat ſich alſo vorgeſetzt, erſtlich zu zeigen, daß die Verzeichniſſe der alten Könige von Yemen, welche uns bekannt ſind, über die Hälfte unvollkommen ſeyen, und dieſe Unterſuchung wird die Stellen beſtimmen, wo dieſe Verzeichniſſe eigentlich mangelhaft ſind. Zweytens wird man einige Muthmaſſungen darüber wagen, woher wohl dieſe Lücken mögen entſtanden ſeyn, und man wird dadurch Gelegenheit bekommen, ein ſonderbares Stück der alten arabiſchen Geſchichte genauer zu betrachten. Man wird zu dieſen Anmerkungen noch den Verſuch einer Zeitrechnungstabelle von der alten Geſchichte von Yemen hinzufügen, damit man deſto bequemer in einem Blick überſehen könne, was wir von dieſer Sache wiſſen, oder nicht wiſſen. Endlich wird man ſich auch bemühen, bey jeder beſondern Regierung diejenigen Hauptſtücke anzuzeigen, welche einige Erläuterungen zu verdienen ſcheinen.

Erster Abschnitt,

welcher erweiset, daß das weitläuftigste Verzeichniß, welches wir von den alten Königen von Yemen haben, über die Hälfte unvollständig sey.

Das weitläuftigste Verzeichniß von den alten Königen von Yemen, welches uns bekannt ist, ist dasjenige, welches der gelehrte Pocock in seinem Versuch über die Geschichte der Araber, an das Licht gestellet hat. Dieses Verzeichniß fängt von dem Tod des Patriarchen Hebers, im Jahr 1817 vor Christi Geburt, nach der Rechnung des Vsserii an, und geht bis auf die Eroberung von Yemen, durch die Aethiopier, 70 Jahr vor der Geburt des Mahomeds, folglich bis auf das Jahr 502 nach unserer Zeitrechnung, wenn man die letztere Zahl, von ungefähr 70 Jahren, für Sonnenjahre annimmt, wie sie in der That bey den Arabern gewesen, ehe Mahomed ihren Calender verändert hat. Dieses Verzeichniß begreift also eine Zeit von 2319 Jahren.

Aber, es enthält in allen nicht mehr als sechs und vierzig Könige, und folglich müste ein jeder von ihnen über 50 Jahre regiert haben. Dieser Zeitraum ist allzugroß, um so vielmehr, da diese sechs und vierzig Könige, aus dem Verzeichnisse des Pocock, nicht mehr, als ungefähr 900 bis 1000, von diesen 2319 Jah-

Jahren, welche das Verzeichniß enthält, ausfüllen können. Es ist also dasselbe über die Hälfte unvollkommen.

Diese so wahrscheinliche Muthmassung wird bald ausser allem Zweifel gesetzt seyn. Wir werden gleich sehen, daß in dem Verzeichniß des Pocock wirklich drey Lücken sind, welche zusammen ungefähr 1400 Jahre betragen.

Der Patriarche Heber, den die Araber Hud nennen, ließ sich in dem mittäglichen Theil von Arabien nieder, und starb daselbst im 1811ten Jahre, vor Christi Geburt. Sein Sohn Ioctan, der bey den Arabern Kathan heiset, war allbereit der Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft, über welche ihn die väterliche Gewalt zum unumschränkten Herrn machte. In Absicht auf dieses väterliche Recht hält man ihn für den ersten König von Yemen. Seine Söhne richteten an verschiedenen Orten ihre Colonien an, welche aber alle unter dem Abdschams, seinem Urenkel, wieder vereiniget wurden. Dem Abdschams folgte sein Sohn Hamyar, von welchem das Geschlecht der Hamyariten den Namen führet, welches nach der Erzählung Abu'lfeda, über Yemen 2020 Jahre geherrschet hat.

Dieser Stamm der Hamyariten regierte in Yemen so lang, bis dieses Königreich im Jahr 502 der christlichen Zeitrechnung, durch die Aethiopier erobert wurde. Wenn man nun in den Zeitraum von 2020 Jahren zurück gehet,

so scheinet es, daß man den Anfang der Regierung des Hamyar auf das Jahr 1518 vor Christi Geburt zu setzen habe; allein man muß auch bemerken, daß die Herrschaft der Hamyariter nicht ununterbrochen fortgedauert habe. Das Königreich Yemen kam zu verschiedenen malen an zwey andere Zweige, als der des Hamyar war, von dem Stamm des Heber, wie man unten aus der Zeitrechnungstabelle ersehen kann. Diese Prinzen behaupteten den unrechtmäßigen Besitz von Yemen ungefähr 180 Jahre lang. Man muß also diese Zahl zu denen 2020 Jahren, in welchen die Hamyariten geherrschet haben, hinzuthun, so werden 2200 Jahre, von dem Anfang der Regierung des Hamyar, bis auf die Eroberung von Yemen, durch die Aethiopier, herauskommen. Folglich ist der Anfang der Regierung des Hamyar auf das Jahr 1698. vor Christi Geburt und 119 Jahre nach dem Tode des Heber zu setzen.

Nun zählet das Verzeichniß der Könige von Yemen vier Abwechselungen der Regierung vom Vater auf den Sohn, oder vier Geburtsfolgen, welche nach der gemeinen Ausrechnung 120 Jahre ausfüllen müssen. Es scheinet also, daß hier in dem Verzeichniß der Könige von Yemen, vor dem Hamyar, keine Lücke sey.

Von der Regierung des Hamyar, bis zum Anfang der Herrschaft des Afrikis, rechnet das Verzeichniß des Pocock dreyzehn Regierungen

und acht Geburtsfolgen, welche einen Zeitraum von 240 Jahren vollmachen müssen. Hamyar fieng an zu regieren im Jahr 1698, und Afrikis im Jahr 1458, vor Christi Geburt. Die arabischen Schriftsteller behaupten wirklich, daß Afrikis, der seine Eroberungen bis in Africa ausbreitete, daselbst einem von denen, vom Josua, aus dem gelobten Lande verjagten Völkern, eine Zuflucht verstattet habe. Josua aber regierte das jüdische Volk von dem Jahre 1451 bis auf das Jahr 1443 vor Christi Geburt. Diese Uebereinstimmung der Jahre bekräftiget unsere Zeitrechnung, und dienet zum Beweis, daß man in dem Verzeichniß der Könige von Yemen, vom Hamyar bis zum Afrikis weiter keine Lücke mehr antreffe.

Dieser Afrikis stammte nicht von dem Hamyar ab. Nach sechs Regierungen hatten sich die Nachkommen von einem Bruder des Hamyar, unrechtmäßiger Weise, Meister von Yemen gemacht. Afrikis überließ es seinem Bruder, dem Dhu' ladar. Scharhabil ein Abkömmling des Hamyar nahm es dem Dhu' ladar wieder, und vererbte es auf seinen Sohn, den Alhodad. Diese aneinanderhängende Begebenheiten können also keine Lücke mehr unter den Regierungen zulassen.

Unmittelbar aber nach der Regierung des Alhodad nennet das Verzeichniß des Pocock den Namen der Königin Balkis. Denen arabischen Nachrichten zu Folge, war diese Balkis

diejenige Königinn von Saba, welche den Salomon besuchte, und in der That war Saba die Hauptstadt von Yemen. Allein Salomon regierte ungefähr fünfhundert Jahre nach dem Josua, dem Zeitgenossen des Afrikis; oder 980 Jahre vor Christi Geburt. Also findet sich ein Raum von beynahe fünf Jahrhunderten zwischen dem Afrikis und der Balkis. Unter den Regierungen des Afrikis und seiner Brüder; des Scharhabil, der den Dhu'ladar absetzte; und seines Sohnes, des Alhodad findet man nicht mehr als drey Geburtsfolgen, und aus dieser Ursache können sie nicht länger, als ungefähr 90 Jahre gedauert haben. Hier zeigt sich also eine Lücke, zum wenigsten von vier Jahrhunderten, zwischen dem Alhodad und der Balkis, und wenn das Ansehen eines Geschichtschreibers nöthig ist, diese Ausrechnung zu bestärken, so kann man sich auf den Eutychium berufen, der in seinen Jahrbüchern eine lange Reihe von Königinnen, deren Namen verlohren gegangen sind, vor der Balkis auf den Thron von Yemen setzet.

Dieses ist also eine Hauptlücke, von ungefähr 400 Jahren, in dem Verzeichniß der Könige von Yemen, deren eigentliche Stelle auf das genaueste bemerkt worden ist Wir wollen nun gleich noch eine andere noch weit beträchtlichere aufsuchen.

Dieses Verzeichniß zählt nur neun Regierungen und sechs Geburtsfolgen zwischen der

Re-

Regierung der Balkis und des Abon-carb. Wir haben eben gesehen, daß die Balkis zur Zeit des Salomon, und also um das Jahr 980 vor Christi Geburt, geherrschet hat. Abon-carb aber regierte 700 Jahre vor der Geburt des Mahomeds. Dieses sind ungefähr Sonnenjahre, wie sie es zur Zeit der alten Araber gemeiniglich waren, welches man schon vorhin angemerkt hat. Abon-carb herrschte also ungefähr 128 Jahre vor dem Anfang unserer Zeitrechnung. Es findet sich daher zwischen der Balkis und ihm ein Zwischenraum von acht und einem halben Jahrhundert.

Von diesen acht und einem halben Jahrhunderten, kann man nicht mehr als zwey auf die neun Regierungen, oder sechs Geburtsfolgen, welche das Verzeichniß des Pocock zwischen der Balkis und dem Abon carb setzet, rechnen. Es bleibt also eine Lücke von mehr als sechs und einem halben Jahrhundert, und dieselbe kann zwischen dem Abon carb und seinem unmittelbaren Nachfolger keinen Platz haben. Denn ausser dem, daß die vorhergehenden Regierungen von den Arabern für sehr alt gehalten worden, so erstreckt sich die Reihe der Nachfolge vom Vater auf den Sohn, oder vom Bruder auf den Bruder, bis auf den Abon-carb, und nicht über ihn hinaus. Wir können also mit ziemlichen Grunde dieser zwoten Lücke unmittelbar vor der Regierung des Abon-carb, das ist ungefähr von dem achthunder-

ten, bis gegen das hundert und acht und zwanzigste Jahr vor Christi Geburt, ihre Stelle anweisen.

Wir entdecken noch eine dritte Lücke, die aber weniger beträchtlich ist, als die vorhergehenden. Von dem Anfang der Regierung des Abon-carb, bis auf das Ende der Regierung des letzten Königes aus dem Stamm der Hamyariten Dhu'lnaovas, ist ein Zwischenraum von 630 Jahren. Denn es ist eben gesagt worden, daß sich die Regierung des Abon carbs um das Jahr 128 vor Christi Geburt angefangen, und daß die Herrschaft des Dhu'lnaovas sich im Jahr 502 nach unserer Zeitrechnung geendiget habe, da die Aethiopier seine Staaten einnahmen. Aber um einen Zeitraum von 630 Jahren auszufüllen, treffen wir in dem Verzeichniß der Könige von Yemen, nicht mehr, als zwölf Regierungen und ungefähr acht Geburtsfolgen an, welche nicht weiter zureichen, als drey Jahrhunderte voll zu machen. Es bleibt also eine Lücke, von mehr als drey und einem halben Jahrhundert, zwischen der Regierung des Abon-carb und des Dhu'lnaovas.

Der Platz, wo man diese Lücke hinbringen kann, ist nicht so eigentlich bezeichnet, als die Stellen der beyden vorhergehenden. Unterdessen muß man doch in Betrachtung ziehen, daß der Faden der Geschichte von dem Abon-carb bis auf den Vaciaâ, wie man aus den

Zeit-

Zeitrechnungstabellen sehen kann, in einem Stück fortgehe, daß ferner nach dem Tode dieses Vaciaâ um die Anfangszeit unserer Jahrrechnung große Veränderungen in Yemen sich zugetragen haben; und daß auch endlich solche unruhige und verwirrte Zeiten ins besondere dergleichen Lücken natürlicher Weise zu verursachen pflegen. Wenn man nun alle diese Betrachtungen zusammen nimmt, so wird man sich gern entschliessen, unmittelbar nach dem Tode des Vaciaâ, das ist kurz vor der Geburt Christi, bis auf die Mitte des vierten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, dieser Lücke ihren Platz zu bestimmen.

Es sind also drey klar erwiesene Lücken, in dem weitläuftigsten Verzeichniß der Könige von Yemen, das uns Pocock gegeben, und man glaubt ihre Stellen genugsam bezeichnet zu haben. Die erste enthält zum wenigsten vier, die andere mehr denn sechs und ein halbes, und die letzte ungefähr drey und ein halbes Jahrhundert. Man hat also ungefähr 1400 Jahre zu dem Zeitraum der 46 Regierungen hinzuzusetzen, welche Pocock von dem Tode des Heber, bis auf die Eroberung von Yemen durch die Aethiopier zählet. Diese 46 Regierungen, auf 30 oder 31 Geburtsfolgen gerechnet, können zwischen neun und zehn Jahrhunderte ausfüllen. Wenn wir nun die 1400 Jahre der Lücken hierzu rechnen, so werden wir sehen, daß der ganze Zeitraum,

den Namen Tobbaâ führen. Dieſes Wort war keinesweges der beſondere Name eines Königes, ſondern es war vielmehr ein Ehrenname, ſo wie Pharao bey den Aegyptern, Auguſtus bey den Römern, und Mondar bey den Arabern von Yrack. Man gab aber dieſen Titel Tobbaï nicht allen Königen von Yemen; er kam eigentlich nur denjenigen zu, welche ganz Yemen unter ihrer Herrſchaft vereiniget hatten. Yemen iſt derjenige große Theil von Arabien von dem Weltmeer und denen beyden Meerbuſen an bis nach Hegjaz, der folglich die Länder Oman, Bahrein und Hadramauth in ſich begriff. Zu verſchiedenen Zeiten waren dieſe drey Länder von einander getrennt, und machten verſchiedene Königreiche aus; alsdenn durfte der König des Ueberreſts von Yemen nicht mehr den Ehrennamen Tobbaï führen. Wir glauben aber, daß die Liſten, nach welchen Pocock ſein Verzeichniß der Könige von Yemen eingerichtet hat, nur allein die Tobbaïs enthalten haben. Alſo kommen die leeren Stellen, welche man daſelbſt antrifft, allein davon her, daß diejenigen Könige, welche in Yemen, während eines ſolchen Zwiſchenraums, regiert haben, keine Tobbaïs geweſen ſind.

Dieſes iſt weiter nichts als eine Muthmaſſung, ſie wird aber unterſtützt 1) durch den Gebrauch des Namens Tobbaâ, in den Verzeichniſſen der Könige von Yemen. Die Prin-

zen,

zen, die mit diesen Ehrennamen bezeichnet sind, waren aus der Zahl der Tobbaïs, sie hätten daher in der Liste mit stehen sollen, aber ihr eigentlicher Name ist verloren gegangen, und man hat ihn durch den Ehrennamen ihrer Würde ersetzt. 2) War es eben so leicht den Ehrennamen Tobbaâ zu wiederhohlen, so oft Könige vorkamen, deren eigenen Namen man vergessen hatte. Man hätte also die Lücken in dem Verzeichniß leicht ausbessern können, es ist aber ohne Zweifel deswegen nicht geschehen, weil diese Prinzen den Titel nicht verdienten. 3) Wird diese Wahrscheinlichkeit durch folgende besondere Anmerkung bestärket, daß es wirklich das Ansehen hat, daß die Könige, welche während der Zwischenzeit, welche die Verzeichnisse ledig gelassen, regiert haben, den Titel Tobbaïs nicht haben führen können, weil sie nicht Herren von ganz Yemen waren. Dieses erfordert eine nähere Betrachtung.

Wir haben drey leere Zwischenräume in der Liste der Könige von Yemen angemerkt. Den ersten ungefähr von vier Jahrhunderten, welcher sich vor der Königinn Balkis endiget. Unmittelbar vor diesem Zwischenraum gieng eine grosse Regierungsveränderung vor, in welcher der Thron den unrechtmäßigen Besitzern, aus dem Geschlecht des Modad entrissen und wieder auf das Geschlecht der Hamyariten gebracht wurde. Es ist natürlich zu glauben,

daß

daß die abgesetzten Nachkommen des Modad, einen kleinen von diesem großen Königreich abgerissenen Staat errichtet haben, und dieses wird noch wahrscheinlicher, wenn man bemerkt, daß die Regierungen, welche vor der Balkis hergegangen, sehr schwach gewesen sind. Es ist bereits angeführt worden, daß Eutychius vor der Königinn Balkis, eine lange Reihe von Königinnen auf den Thron von Yemen setze, sollte er vielleicht dadurch die Schwäche dieser Regierungen haben anzeigen wollen? oder sollte wohl gar diese Schwäche Gelegenheit zu der Meynung gegeben haben, daß es Regierungen von Frauenzimmern gewesen wären? Was die Balkis selbst betrifft, so giebt die Art, wie die heilige Schrift diese Königinn, als verständig, reich und mächtig, abmahlet, ein Recht zu glauben, daß sie die Wiederherstellerinn der Würde der Tobbaï gewesen sey.

Die andere Lücke nimmt ihren Anfang gegen das Jahr achthundert vor Christi Geburt, und endiget sich nicht eher als gegen das Jahr 128, gleichfalls vor der christlichen Zeitrechnung. Wir wissen aber, daß während dieses Zeitraums, eigene besondere Könige in dem Lande Oman, und einem Theil von dem Lande Hadramauth, geherrschet haben. Dieses waren die Nachkommen des Cahhlan, die, nachdem sie Yemen von den Hamyariten unrechtmäßiger Weise an sich gerissen hatten, desselben wieder entsetzt wurden, und kurz hernach

einen

einen ziemlich mächtigen Staat in diesen beyden Landschaften errichteten, woran Zebid die Hauptstadt war. Sie führten gemeiniglich Krieg mit den Königen von Yemen, deren Hauptstadt damals Sanaa hieß, denn Saba war kurz vorher durch eine Ueberschwemmung zu Grunde gerichtet worden, deren Andenken bey den Arabern berühmt ist. Einer von diesen Königen von Oman, Namens Dhu'lzogar, regierte zur Zeit des Caicaus, Königs von Persien, welchen man für den Cambyses, den Vater des großen Cyrus hält, ungefähr fünf und ein halbes Jahrhundert vor Christi Geburt. Es ist also klar, daß die Könige von Yemen damals weder den Titel eines Tobbaï führen, noch auch, nach der vorhin angezeigten Einrichtung, in die vom Pocock verfertigte Liste haben eingerückt werden können.

Die dritte Lücke erstreckt sich ungefähr von dem Anfang unserer Zeitrechnung, bis um das Jahr 350. Aber eben zu derselben Zeit richteten innerliche Spaltungen und Bürgerkriege das Königreich Yemen zu Grunde, welches gewaltig zergliedert wurde. Man findet in dieser Zwischenzeit neugemachte Könige in verschiedenen Landschaften von Yemen. Thair war einer von diesen Königen. Er herrschte in dem Lande Bahrem um das Jahr 330 nach unserer Zeitrechnung, und reitzte die Waffen König Schabur des II. dieses Namens von

Persien

Persien wider sich, der seine Staaten verwüstete, ihn gefangen bekam und umbringen ließ. Der König von Persien aber behielt seine Eroberung nicht. Er machte Friede mit den Arabern und ließ dem Lande seine Freyheit. Ohne Zweifel sind damals die zertheilten Landschaften von Yemen, welche Thair und seine Vorfahren besessen, mit dem Ueberrest des Königreiches vereiniget worden, und von der Zeit an haben diese Könige den Ehrennamen Tobbaï wieder angenommen, und wir sehen sie auch solchergestalt auf der Liste des Pocock, um das Jahr 350 wieder erscheinen.

Dieses Verzeichniß scheint also alsdenn nur mangelhaft zu seyn, wenn die Könige den Namen Tobbaï nicht führten, und wird allemal wieder vollständig, wenn diese Prinzen denselben wieder annehmen konnten. Man hat daher volles Recht zu glauben, daß diese Liste nichts in sich hält, als die Namen der Tobbaï, und daß man sie in dieser Absicht vielleicht für vollständig halten kann.

Um unsere Begriffe in dieser Sache fest zu setzen, wird es nützlich seyn, so viel als möglich ist, die Namen der besondern Könige, welche in den verschiedenen Landschaften von Yemen regiert haben, zu sammlen, und ihre Regierungen in der Zeitrechnung mit den andern zu vergleichen. Durch die Gegeneinanderhaltung dieser Listen, mit des Pocock seiner, wird man urtheilen können, ob wirklich in

dieser

dieser letztern sonst keine Lücke sey, als wenn die Macht der Könige von Yemen ist zergliedert worden.

Nun ist noch übrig den Zusammenhang der Geschichte, welche wir bisher erläutert haben, in Zeitrechnungstabellen zu bringen. Wir wollen in derselben kürzlich die Beweise der gewissen und die Bewegungsgründe der muthmaßlichen Zeitpuncte sammlen, und bey dem Anfang ihrer Jahrrechnungen (epoques) die verschiedenen Stellen, welche als ein Vorwurf zu Untersuchungen dienen können, bezeichnen.

Endlich wollen wir noch zwo Fragen über die Geschichte der letztern Zeiten nach dem Mahomed hinzufügen:

1) Wie war der Zustand von Arabien zu der Zeit beschaffen, als die Nachfolger des Mahomeds den Sitz des Reichs in Syrien und in der Folge nach Bazdad verlegt, in welcher Stadt, woselbst die Wissenschaften unter der Herrschaft der Califen vorzüglich blüheten, derselbe auch so lange geblieben, bis sie im vierzehnten Jahrhundert von dem Tartar Hulagan erobert wurde?

2) Stammen die gegenwärtigen Könige von Yemen von den alten Königen ab,

oder leiten sie ihren Ursprung von der Herrschaft (Dynastie) der Ajubiten, durch einen Oheim des Saladins her?

Zwote Abtheilung.

Erläuterungen, welche man sich über einige Stücke der Erdbeschreibung ausbittet.

Die Erdbeschreibung kann große Vortheile aus einer Reise ziehen, die nach Yemen, von geschickten und erleuchteten Männern unternommen worden ist.

Man hat die Beschreibung von einigen Wegen von Moka nach Sanaa, der Hauptstadt in dem innern Theile von Yemen, in der Reisebeschreibung des Bartema, welche in der Sammlung des Ramusio stehet; in den morgenländischen Erdbeschreibungen des Edrisi, des Abu'lfeda, und in derjenigen die den Titel führet: Gehannuma, d. i. Spiegel der Welt, wovon eine französische Uebersetzung in dem Bücherschatz des Königs von Frankreich vorhanden ist. Aus diesen drey letztern Schriften, welche viel ordentlicher und vollständiger sind, als die übrigen, hat der Herr Danville vorzüglich alles dasjenige genommen, was Arabien auf dem

ersten

ersten Blatt seiner Landcharte von Asien, welche er im Jahr 1751 herausgegeben hat, in sich begreift. Da man keine weitläuftigere und umständlichere Charte von diesem Lande kennet, so wird man denen dänischen Herren Academisten sehr verbunden seyn, wenn sie dieselbe mit den Oertern selbst zusammen halten wollen, um die Fehler und Lücken darinn zu entdecken.

Es ist auch eine Geschichte der Eroberung von Yemen, durch die Türken, in arabischer und türkischer Sprache geschrieben, vorhanden, deren in das Lateinische übersetzter Titel also lautet: Fulgur Yemanicum. Die Erzählung dieser Begebenheit könnte einige Lagen der Oerter kennen lernen.

Nachdem die Meerenge von Bab-al-Mandeb, durch die Schiffe aller handelnden Völker von Europa befahren worden, so scheinet es, daß ihre Breite genau sollte bestimmet seyn. Inzwischen verursacht doch das verschiedentliche Angeben derselben hierinn noch Ungewißheit. Wenn man in das Innere des Landes kommet, so würden die Beobachtungen der Polhöhe an einigen der vornehmsten Oerter für die Erdbeschreibung, in Ansehung eines Landes sehr nützlich seyn, welches sie nicht mit einer völligen Gewißheit kennet.

Man bemerkt auf den Charten, daß Arabien überhaupt aller ansehnlichen Flüsse gänzlich beraubet ist, und es scheinet, daß von den starken Regenbächen, welche von den Gebirgen herabstürzen und durch die Thäler schleichen, viele sind, welche ihr Wasser nicht in das Meer liefern. Herr Danville ist selbst nicht gewiß, ob der Fluß in den Gegenden von Sanaa seinen Lauf bis an das Ufer des indischen Meeres erstrecke, ob er gleich auf seiner Charte also gezeichnet ist.

Von verschiedenen Hauptörtern trifft man Benennungen an, welche mit denenjenigen übereinstimmen, deren Strabo, Plinius und Ptolemæus erwähnen. Es würde also etwas wichtiges seyn, wenn man die Berichte dieser alten Erdbeschreiber mit den wirklichen Gegenden vergliche. Einer der angenehmsten Puncte würde seyn, die Stelle und den wirklichen Zustand des alten Mariaba, oder Mareb kennen zu lernen. Dieses war vordem die Hauptstadt der Homeriten, und lag sehr tief im Lande in der Gegend von Hadramaut. Ist sie wohl das alte Saba, wie es Herr Danville auf seiner Charte angiebt? Unter der Regierung des Dhuhabschan, um das Jahr 850 vor Christi Geburt, ereignete sich eine Ueberschwemmung, welche die Hauptstadt von Yemen, Saba, zu Grunde richtete und das

Land

Land unter Wasser setzte. Diese Ueberschwemmung wurde durch den Bruch der Dämme verursacht, welche das Wasser in einem sehr großen Behälter, zur Wässerung der Felder aufbehielten. Es wäre der Mühe werth zu wissen, ob in der Gegend, welche damals überschwemmt wurde, noch ein stehender See vorhanden sey, oder ob in dem ausgedrockneten Lande sich die Ueberbleibsel von dem alten Saba zeigen? Was würde, in dem letztern Fall, dieses nicht für ein weites Feld zu Entdeckungen seyn? Eine ungeheuer große Wüste scheidet Yemen von den Landschaften Omon und Yemama. Von diesen von Yemen entfernten und um den persischen Meerbusen herumliegenden Ländern hat man einige Nachrichten sehr nöthig. Man weiß auch von Marah, welches an Yemen gegen Morgen gränzet, wenig mehr, als daß es ein sehr trockenes Land sey; daß man daselbst eine besondere Sprache rede, und Cameele ziehe, welche eine sehr lange Zeit den Durst in dieser Wüste aushalten können. In dem äußersten einer Landschaft, mit Namen Seger, welche zwischen Hadhramaut und Mahrah liegt, glaubt man Kabrhud, oder das Grabmal des Heber zu finden, den die an einem Ort beständig wohnenden (Sedentaires) Araber, für ihren Patriarchen halten.

In der Reisebeschreibung des la Roque nach Arabien, wird von etlichen prächtigen Gebäuden geredet, welche man in der Stadt Sanaa antrifft. Wenn man in diese Gegend kommt, so wird es nützlich seyn, zu untersuchen, was diese Denkmale für eine Bauart haben und zu welchem Endzweck sie errichtet worden, auch Risse davon aufzunehmen.

Dritte Abtheilung.

Verschiedene Fragen über die Religion, die Regierung, die Sprache, die Gelehrsamkeit, die Wissenschaften, die Sitten und die Gewohnheiten von Yemen.

Religion.

Haben die Araber die mahomedanische Religion in ihrer Reinigkeit beybehalten? Findet man in ihren Gebräuchen noch einige Spuren des alten Götzendienstes, welchen Mahomed, unter ihnen abzuschaffen, getrachtet hat? Folgen sie dem Alcoran, glauben sie daß er unerschaffen und ewig sey, oder folgen sie den mündlichen Traditionen? Sind sie so genannte Summiten, oder Schiiten?

Sind

Sind die vier Sekten, welche die Mahomedaner für rechtglaubig halten, nämlich die Hanesiten, die Malekiten, die Schafeiten und die Hanbaliten unter den Arabern bekannt? Hat jede von diesen Sekten in Arabien, gleichwie zu Cairo, einen Imam, welcher nach den besondern Grundsätzen der Sekte gerichtliche Aussprüche thut? Hat die Sekte der Schafeiten einen Vorzug in Arabien? Weil Schafei der Stifter derselben, in einem Alter von zwey Jahren, nach Mecca gekommen, daselbst erzogen worden, und den größten Theil seines Lebens zugebracht hat, so möchte man fast vermuthen, daß seine Lehre in diesem Lande insbesondere begünstiget werde. Da der Alcoran, wie die Mahomedaner glauben, die Gesetze der Religion, des Gottesdienstes, des bürgerlichen Wesens, und kurz alles dasjenige, was wir das geistliche und weltliche Recht nennen, enthält, nehmen die Araber, eben so wie die Türken, alle ihre Entscheidungen aus diesem Buche? Nehmen die Araber die Urtheile des Mufti von Constantinopel an, oder ist der Scheriff, oder Fürst von Mecca, der einige Gesetzgeber in Sachen, die die Religion und den Staat betreffen?

Findet man bey den Arabern noch andere besondere Imams, außer dem Könige, der, wie die Reisenden sagen, dieser ihre Verrich-

tungen auch übernimmt? Haben sie auch die unterschiedenen Arten der Münche als Calenders, Derwische und Santons? Sind ihnen alle die Sekten bekannt, welche unter den andern Mahomedanern in Ansehung der Religion Spaltungen anrichten? Hegen sie gegen die Persianer eben denselben Haß, als gegen die Türken?

Wenn man in Arabien noch Christen antrifft, wie es viele zur Zeit des Mahomeds gegeben, von welcher Sekte sind sie?

Haben die Juden daselbst Wohnplätze, Schulen und Synagogen?

Regierung.

In welchen Ansehen stehen die Türken in Arabien, nachdem Soliman der Andere Aden überrumpelt hat? Erheben sie Tribut? Halten sie noch in einem andern Platze Besatzungen, außer der zu Confida? Obgleich die dänischen Herren Academisten wahrscheinlicher weise nicht willens sind, bis nach Hegiaz zu gehen, weil der Eintritt in die zwo heiligen Städte und ihr Gebiete den Christen schlechterdings verboten ist, so kann man sich doch schmeicheln, daß sie einiges neue Licht von diesen Gegenden bekommen werden. Wenn die

Sache

Sache möglich wäre, so würde man sich sehr erfreuen zu erfahren, worinn das Schutzrecht eigentlich bestehe, welches der Grosſultan über die zwo heiligen Städte ausübet.

Welche Regierungsform beobachten die Araber unter sich? In was für einem Verhältniß stehen sie mit den angränzenden Völkern?

Man weiß, daß die Araber jederzeit sehr eifrig auf ihre Geschlechtsregister gehalten haben. Bey verschiedenen Schriftstellern findet man das Verzeichniß ihrer Stämme. Hieraus entstehen die Fragen: ob die Araber noch bey dieser Gedenkungsart verharren? ob ihre Stämme noch von einander unterschieden und abgesondert bestehen? Ob unter ihnen noch etwas von dem Stamm der Choraïschiten übrig sey, aus welchem der Mahomed entsprungen? Kann man den Zeitpunct von der Zerstreuung ihrer Stämme in verschiedene Gegenden erfahren? Ist der vor Alters beobachtete Unterschied unter den Arabern von reinem Geblüt, nämlich denen Nachkommen des Ioktan, oder Kathan und unter den Mostarabern, oder naturalisirten Arabern, welche von dem Ismael, durch seine Heyrath mit der Tochter des Modad, abstammen, bey diesen Völkern noch üblich?

Die arabiſche Sprache.

Die alten Araber machten ſich aus dreyen Dingen eine beſondere Ehre: aus ihrer Sprache, aus ihrem Säbel, und aus ihrer Gaſtfreyheit. Die arabiſche Sprache, eine der älteſten in der Welt iſt merkwürdig, wegen der Menge der Wörter, welche eine einige Sache auszudrücken dienen. Man lieſet in den Anmerkungen des Pocock über den Abulpharagius, daß Ibri Calawaiſch ein eigenes Buch über die Namen des Löwen, deren 500 ſind, geſchrieben, und daß der Namen der Schlange zweyhundert wären. Mahomed-el Firuzabadi, der das große arabiſche Wörterbuch, Kamus betitelt, zuſammen getragen hat, ſagt, daß er ein ganzes Buch, über 80 Namen, welche man dem Honig beyleget, verfertiget, und dennoch nicht einmal alle angeführet habe. Er fügt hinzu, daß man in ſeinem Wörterbuche 1000 verſchiedene Namen eines Degens anträfe. Unſere europäiſchen Wörterbuchſchreiber zeigen uns von jedem Stammwort eine große Anzahl verblümter Bedeutungen an, deren größter Theil von den Haupteigenſchaften des Cameels hergenommen wird, welches das nützlichſte Thier in dem trocknen und heißen Arabien iſt. Wenn ſo viel ganz verſchiedene Namen einerley Sache, nach ihren unterſchiedlichen Eigenſchaften, ausdrücken, ſo muß man die arabiſche Sprache

che für sehr reich halten. Man würde aber nicht eben diesen Schluß machen können, wenn diese Verschiedenheit der Ausdrücke in bloßen Metaphern bestünde, welche den Namen eines Dinges dem andern beylegen.

Das gröste Lob, welches nach diesem, daß er ein von Gott eingegebenes Buch sey, die Mahomedaner dem Alcoran beylegen, ist dieses, daß in ihm eine eben so große Hoheit der Gedanken, als Reinigkeit und Wohlklang der Schreibart anzutreffen sey. Wenn sich diese Reinigkeit der Sprache bis auf den heutigen Tag erhalten hat, so ist solches gewiß in dem glückseligen Arabien geschehen, wo dieselbe durch den Zuspruch der Fremden nicht hat verderbt werden können. Es ist also die Frage, ob die Araber von Yemen heut zu Tage noch so rein, als zu Mahomeds Zeiten, reden? ob nicht etwan ihre Sprache nachher ist verfälscht worden, und bis zu welchen Grad dieses hat geschehen können? ob auch endlich die Neigung verblümter Redensarten sich zu bedienen ihnen immer anhänge? Um die Sache durch Beyspiele zu erläutern; wenn sie sagen wollten: **Man zog die Säbel aus ihren Scheiden um die Feinde zu erwürgen**; so würden sie folgendergestalt sprechen: *Filiae vaginarum emicabant e suis penetralibus — sitientes aquatum descendere in venam jugularem*: d. i. Die Töch-

Töchter der Scheiden blitzten aus ihren Kammern hervor — weil sie dürsteten sich in einer Halsader zu tränken. Oder um folgende Gedanken auszudrücken: Es gereichet den Muselmännern zur größten Ehre ihre Säbel in dem Blut der Feinde zu färben; so würden sie sagen: *O quam pulcra monilia cruoris infidelitatis super sponsas veræ religionis!* d. i. O wie schön zieren die Halsbänder von feindlichen Blut die Bräute des wahren Glaubens! Diese zwey Beyspiele sind aus den Auszügen des Emadeddin Mahomeds genommen, und von dem Schultens im Anhang seiner Geschichte des Saladins angeführt worden. Behaupten auch die Araber noch heut zu Tage diesen emphatischen Charakter in ihren Schriften und Umgang?

Nachdem wir von der Sprache geredet haben, müssen wir nun auch von ihrer Art zu schreiben handeln. Pocock in seinen Anmerkungen über den Abulpharagius erzählt, daß, als der Alcoran zum Vorschein gekommen, in ganz Yemen nicht eine einzige Person gewesen, welche hätte lesen oder schreiben können. Unterdessen hat doch Schultens unter dem Titel: Monumenta vetustiora Arabiae einige Ueberbleibsel von alten Gedichten der Araber herausgegeben, unter welchen etliche, wie er sagt,

aus

aus den Zeiten Salomons herrühren. Assemanni in seiner Abhandlung von den Nestorianern in Syrien, berichtet, daß in dem vaticanischen Bücherschatz, unter den geschriebenen Büchern des Pietro della Valle, die Werke von sieben unter den Arabern hochgeschätzten Dichtern aufbehalten würden, wovon fünf älter, als Mahomed, wären, zwey aber zu den Zeiten dieses falschen Propheten gelebt hätten. Wenn das Vorgeben des Pocock bestehen soll, so muß man annehmen, daß Yemen damals in eine große Unwissenheit versenkt gewesen, da unterdessen der übrige Theil von Arabien die Wissenschaften und die Dichtkunst getrieben haben; ja man muß so gar sagen, daß die Völker des glückseligen Arabien damals den Gebrauch ihrer alten Art zu schreiben verloren haben. Denn es ist gewiß, daß sie ältere Buchstaben hatten, als diejenigen, die man die Cufischen nennt. Abu'lfeda bringt eine Aufschrift bey, welche über ein Thor von Samarcand, auf Befehl des Schamars, der in Yemen 950 Jahr vor Christi Geburt regiert hat, gesetzt worden, und fügt hinzu, daß diese Aufschrift mit hamyaritischen Buchstaben geschrieben gewesen. Eutychius spricht gleichfalls von diesen Buchstaben. Man fragt also, ob diese alten Buchstaben in Yemen noch bekannt sind? und ob noch eine Nachricht von dem Innhalt der samarcandischen Aufschrift vorhanden ist? Ob

diese

diese Aufschrift beweiset, wie einige Schriftsteller vorgeben, daß Schamar der Erbauer, oder der Eroberer von Samarcand gewesen? oder ob er nur eine Reise dahin gethan, und vielleicht ein Bündniß mit dem daselbst regierenden König geschlossen habe? Die Aufschrift selbst wird man vergeblich suchen. Abu'lfeda, welcher sie abgeschrieben hat, berichtet, daß sie während seines Aufenthalts zu Samarcand, im Anfang des 14ten Jahrhunderts, vernichtet worden sey.

Es scheinet gewiß zu seyn, daß die Art zu schreiben und die Sprache der alten Einwohner von Yemen, von der alten Völker in Hegiaz ihrer gänzlich unterschieden gewesen. Diese letztere Sprache behielt die Oberhand, weil sie die Sprache des Mahomeds und des Alcorans war. Findet man daselbst noch Spuren von der alten Sprache von Yemen?

Auf die hamyaritischen Schriftzüge folgten die Cufischen. Daher wird dienlich seyn, alle verschiedene Alphabete zu sammeln, die man nur auftreiben kann. Es würde überhaupt vielen Vortheil bringen zu wissen, wenn zu dem arabischen Alphabet, welches dem hebräischen ähnlich war, neue Charakter hinzugethan worden? Es ist bekannt, daß der Erfinder der heutigen arabischen Buchstaben, welche

welche man ſtatt der Cufiſchen eingeführet hat, Ebn Mocla Viſir, unter dem Caliſen Mocta-der, im Jahr 316 der Hegira, oder einer von ſeinen Brüdern, mit Namen Abdallah al Haſſan ſey.

Man müßte ſich auch bemühen, den Zeitpunct zu erfahren, wenn man bey den Arabern angefangen hat, im Schreiben die Lautbuchſtaben auszudrücken, und mit welchen Zeichen dieſelben angedeutet worden, ehe die jetzigen in den Gebrauch gekommen ſind. Findet man in den älteſten geſchriebenen Büchern von Yemen Lautbuchſtaben? oder was vor Zeichen ſtehen an ihrer Stelle? Trifft man in Yemen eine Ueberſetzung der Bibel an, die von denenjenigen unterſchieden iſt, die wir haben? Sollte man wohl daſelbſt Ueberſetzungen von griechiſchen Werken finden, die in Europa unbekannt ſind?

Wenn die däniſchen Herren Academiſten an den Berg Sinai kommen, ſo hoffen wir, daß dieſelben die in die Felſen gehauenen Aufſchriften, welche in der Reiſe des Pocock nicht genau beſchrieben ſind, mit gleichgebildeten Buchſtaben abſchreiben werden. Dieſe Bemühung wird von nicht geringen Vortheil für die Wiſſenſchaften ſeyn.

Die

Die Gelehrsamkeit und die Wissenschaften von Yemen.

Die Araber waren der Sternkunde ergeben, wie man aus einigen Sternbildern schliessen kann; sie beteten das Ochsenauge, den Hundsstern und andere Gestirne an. Dieser Gottesdienst zielt auf einige Kenntniß in dieser Wissenschaft. Besteht dieselbe noch unter ihnen und wie weit erstreckt sie sich?

Sie legten sich sehr auf die Beredsamkeit und auf die Dichtkunst, und versammelten sich an gewissen bestimmten Tagen, ihre Verse herzusagen, welche sie auf großes ägyptisches Papier, oder auf große Blätter geschrieben hatten, die sie mit vergüldeten Zierrathen ausschmückten. Diese Verse hatten ordentlicher Weise das Lob derjenigen zum Vorwurf, die sich durch eine berühmte That, entweder in Schlachten, oder auf eine andere Weise, hervorgethan hatten. Die vor der Zeit des Mahomeds verfertigten Gedichte, von welchen wir oben geredet haben, sind ein Beweisthum ihrer Liebe zur Dichtkunst. Schultens hat sie bis auf die sechste Rede des Hariri, die unter dem Namen Conflesius bekannt sind, herausgegeben. Man las sie in den Versammlungen, die sie Macamat nennten, vor, worüber man die Bibliotheque orientale des d'Herbelot,

unter

unter dem Worte Macamat, nachschlagen kann. Wenn Pietro della Valle, der vor 140 Jahren in die Morgenländer gereiset ist, ob er gleich nicht in das Innerste von Arabien hat kommen können, dennoch die Werke von sieben alten Dichtern mit herausgebracht, und wenn Schultens noch viel ältere erklärt hat, so muß man hoffen, daß die neuen Reisenden nicht weniger Glück haben, und die morgenländische Gelehrsamkeit mit neuen Schätzen in dieser Art bereichern werden, vornämlich, da sie in dem Lande selbst sind.

Die Regeln der arabischen Dichtkunst, welche sehr verworren zu seyn scheinen, trifft man nirgends, als in einer kleinen Abhandlung des Samuel le Clerc an, welche zu Oxford 1661 gedruckt und den Anmerkungen des Pocock über die Elegie des Tograi beygefügt ist. Wenn die Herren Dänen diesen Theil der Gelehrsamkeit werden erläutern können, wird man ihnen grosse Verbindlichkeit schuldig seyn.

Die gröste Anzahl der Ausleger des Alcorans; der arabischen Geschichtschreiber; und anderer Schriftsteller, welche von philosophischen, oder andern möglichen Materien geschrieben haben, waren Syrer und Aegyptier, die zu Zeit der Califen in Bagdad, in Spa-

nien, in Africa oder im türkischen Reiche wohnten; man trifft wenige von solchen Werken an, die aus Arabien gekommen sind. Was mag hievon die Ursache seyn? Sind daselbst die Wissenschaften verlohren gegangen? Die arabischen Schriftsteller behaupten, daß die Einwohner des glückseligen Arabien die ersten gewesen, welche die Geschichte der benachbarten Völker, mit welchen sie Handlung trieben, nämlich der Aethiopier, Perser, Indianer u. a. m. bekannt gemacht haben. Sollte es unmöglich seyn, bey ihnen etwas von diesen alten Geschichten zu entdecken?

Die Sitten und Gewohnheiten von Yemen.

Es scheinet, daß die Araber, welche sich noch heutiges Tages des Säbels bedienen, keine andern, als die herumstreifenden Bedouinen sind, welche die Caravanen ausplündern, und daß die Einwohner des glückseligen Arabien in tiefer Ruhe und Friede leben. Ist diese Meynung gegründet? Halten sie die Gastfreyheit immer noch in Ehren? Ueben sie dieselbe ohne Unterscheid gegen jedermann aus? Oder sind sie so strenge Beobachter des mahomedanischen Gesetzes, daß sie dieselbe nur denjenigen, die ihres Glaubens sind, erzeigen?

Ist

Ist der Character der Araber so sehr ernsthaft und geheimnißvoll (taciturne) als man ihn beschreibt? Sind sie noch immer gewohnt das Loos um Rath zu fragen, oder vermittelst der Pfeile wahrzusagen? Ein Gebrauch der unter ihnen so alt ist, und selbst schon in den Büchern der Propheten angetroffen wird.

Die Kunst Münzen zu prägen war den Aegyptiern lange Zeit unbekannt. Sie bedienten sich der Platten, oder unförmlicher Stücke von Metall. Ihre goldne Münze war nichts anders, als eine ziemlich dünne Platte. Man findet dergleichen öfters unter der Zunge der Mumien, und was noch mehr ist, so lehrt uns Arrianus in seinem Periplo von dem Erythräischen oder rothen Meere, daß wenig Jahrhunderte vor seiner Zeit, die um die Stadt Adulis herum wohnenden Völker eine gewisse Art von Blech aus Aegypten gebracht, welches sie in Stücken geschlagen und statt der Münze gebraucht hätten: Man sollte nicht glauben, daß die Araber, welche an Aegypten gränzen, die Kunst Münzen zu prägen eher hätten kennen lernen. Es ist also die Frage, ob man zuweilen noch in der Erde Platten, Bleche, oder Stücken von Metall findet, von denen es scheinet, daß sie mit einer Art von Absicht und Bestimmung zu Erleichterung der Handlung zugeschnitten worden sind.

Nach der Zeit haben die Araber, wie Elmacin Hist. Sarac. p. 64. edit. Erpen. erzählet, sich der griechischen und persischen Münzen bedienet. Diese letztern müssen denjenigen gleich seyn, die wir in unsern Cabineten haben. Sie stellen auf der ersten Seite einen mit einer reichen Kopfbinde ausgezierten Kopf, und auf der andern einen Altar mit dem heiligen Feuer für. Auf der Seite des Altars siehet man manchmal einige Figuren. Man soll sie bisweilen noch in Arabien finden. Es wird gut seyn sie zu sammeln, denn sie haben Aufschriften in alten persischen Buchstaben

Nach der Erzählung des gedachten Elmacin enthalten die ersten Münzen, welche die Araber mit den Buchstaben ihrer eigenen Sprache geprägt haben, nichts mehr als diese zwey Worte: Gott ist ewig. Uns sind keine mit dieser Aufschrift bekannt, man wird sie aber in Arabien wohl finden.

Wenn man arabische und in Arabien geprägte Schaumünzen, von Gold oder Silber, mit Köpfen, oder Figuren ausfündig machen kann, so werden sie sehr hoch zu achten seyn.

Man kann sich auch noch erkundigen, ob nicht in irgend einer Gegend von Arabien Mumien entdeckt worden sind? ob daselbst nicht

Denk-

Denkmale, nach dem Geschmack der alten Aegyptier, vorhanden? ob man auf diesen Denkmalen nicht eine Spur von der Bilderschrift antreffe? endlich auch ob die Aegyptier, die in den allerältesten Zeiten eine Gemeinschaft mit den am weitesten gegen Morgen liegenden Völkern in Asien scheinen gehabt zu haben, nicht auch dergleichen mit den alten Arabern gepflogen?

Die arabischen Geschichtschreiber gedenken öfters des Dinars, wovon auch Herbelot in seiner Bibliotheque orientale redet. Es wird von Wichtigkeit seyn, einige dergleichen nach Europa mitzubringen, damit man aus ihrem Schrot und Korn ihren Werth abnehmen könne.

Man ist nicht weniger begierig, etwas von ihrem Maas und Gewichte zu erfahren. Der türkische Erdbeschreiber, welcher zu Constantinopel gedruckt worden ist, wenn er vom Caffé redet, saget, daß jeder Ballen drey arabische Centner wiege, und daß vier solche Centner und zehn Bathmans einem syrischen Centner gleich seyen.

Machen die Specereyen von Arabien, welche bey den Alten so berühmt sind, noch einen Theil des Handels bey den Arabern aus?

Wie ist derselbe eingerichtet? mit welchen Völkern wird er getrieben? Was für Waaren kaufen sie? Was für welche werden vertauschet?

Was den Caffé betrifft, ist dieses Getränke schon in langen Gebrauch bey den Arabern? Aus ihren Geschichtschreibern sollte man das Gegentheil muthmaßen. Seit welcher Zeit hat man angefangen sich seiner zu bedienen? Ist es wahr, wie einige Schriftsteller sagen, daß diese Entdeckung nicht eher als im Jahr der Hegira 656 oder nach Christi Geburt 1257 geschehen sey?

Um diese lange Reihe von Fragen zu beschliessen, können wir die dänischen Herren Academisten nicht genug bitten, alles was möglich ist, von Begebenheiten, Namen, Zeitpuncten und was zu Gegeneinanderhaltung der Zeitrechnung in der Geschichte dienet, zu sammeln. Eine Geschichte, die bis hieher sehr wenig bekannt ist, die aber sehr wichtig muß gewesen seyn, weil sie die Geschichte eines Königreichs ist, welches so lange Zeit bestanden hat, und welches von so weiten Inbegriff, kriegerisch, voll Handlung, mächtig und reich gewesen; eines Königreichs endlich, wo die Wissenschaften und Künste geblühet haben. Ihr Ursprung und Aufnehmen unter den Einwohnern von Yemen ist eine unerschöpfliche Quelle von Untersuchungen

Ver-

Die zwote Reihe			
	1388.	Iste Lücke von n	möglich, sind
	980.	— Ba'kis	von dieser Lücke

…such, den die
…m Salomon ab-
…nen Handlungs-
…Vorwurf gehabt?
…aaten dieser Kö-
…das Ophir der
…rift, woher die
…Salomons, mit
…rtheil zurück ka-
…men

Jahre vor Ch. G.	Namen der Hungspuncte.	Jahre gedauert hat.
	Schadda	
	Lokman	
	Dhusada	
1548.	— Ha…	

ter auf den Sohn
machen drey Ge-
reifen also eine Zeit
er fängt die Regie-
Nachfolgers, im
urt an.

— — —

rikis, der ein Zeit-
Josua aber regierte
is 1443. Afrikis
nur den Zeitraum
ein. Ihre Regie-
ger, als bis 1428
die Reihe der Kö-
des Modad, oder
geherrscht hat.

Alsaclac eines En-
den Dhu'ladar ab,
on Yemen für das
en wieder in Besitz.

arhabil. Die Re-
ann nicht langwierig
n Reich hat erobern
nicht die völlige Zeit
uf seine und Alho-
Wenn man ihnen
kommt man bis auf
G. Aber die Re-
ikis, welche darauf
als um das Jahr
cke von mehr

Gieng Afrikis, als ein Eroberer nach Afrika, wie einige arabische Schriftsteller erzählen, oder wurde er durch die Könige von Assyrien, die ihn aus dem Lande jagten, genöthiget, dahin zu flüchten, wie andere mit weniger Wahrscheinlichkeit berichten? Die Könige von Assyrien scheinen um diese Zeit nicht sehr mächtig gewesen zu seyn. Ihr Reich war damals durch viele Zergliederungen geschwächt.

Digitized by Google

800. Zwote Lücke,

nuß zu entdecken
s sich in Yemen
er Lücke zugetra-

Jahre vor Ch. G.	Namen der Köhungspuncte.
890.	Amram
	Amru Mazikia

die von dem Chahlan
stammen 30 Jahr.

halec, eroberte den
Geschlecht unrecht-
en war.
. Seine Regierung
erschwemmung be-
ptstadt Saba zu
Land unter Was-

habschan. Dieser
er Liste des Pocock
, um den eigenen
zu ersetzen. Man
o Jahre auf diese
. Denn wenn man
enden dazu nimmt,
sammen nicht mehr,
oder 60 Jahre.
f die beyden ersten
30 Jahre für die
berühmt, als jene
einmal der Name
n hat. Nach die-
arb an zu regieren
i Geburt —

— Es wird nützlich seyn Untersuchungen über das Wort Tobbaâ anzustellen; und man muß nothwendig wissen, was man sich heut zu Tage noch in Yemen vor eine Vorstellung von der Würde und Macht der Könige machet, die diesen Titel geführet haben.

Königs Sohn. Die
Regierung muß sich
Jahrhunderts
ng muß. Nun aber
ahrhund ng nicht eher
Nun

hte nicht un=
in Yemen?
er überwun=
äußerſte ge=
ſtürzte ſich
überließ ſein
den der Ae=
che ſolches
ge beherrſch=
e Araber ei=
on der Ero=
Vaterlandes
ier?

Jahre vor Ch. G.	Namen der Puncte.
38	— Vaci

Jahre

ılben Jahrhundert.

nem halben Jahr=

— — — Sollte man nicht einige Umstände aus der Geschichte von Yemen in der Zeit dieser Lücke erfahren können? Es scheinet, daß damals in ganz Yemen große Unruhen gewesen sind.

h.
an.
Fürsten muß sehr
wurde von einem
r Gewalt anthun
nn man diese drey
ey Geburtsfolgen
e nicht höher, als
unct, welchen man
rung des Abrahah
leigen. Denn die
ung des Dhu' lnao-
36 unserer Zeit=

ıg 70 Jahre vor
s, folglich im Jahr
ımung. Die Ara=
rselben nicht einig.
ynung schätzet sie
egierung fieng also

— — Die Verfolgung der Christen in Yemen, welche Dhu'-lnaovas unternahm, zog ihm einen Krieg mit dem König von Aethiopien über den Hals. Erinnert man sich dieser Verfolgung die unsern Verfaßern

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY PAIR
32101 020152185

Digitized by Google

Digitized by Google